

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 586

DM 1,-

Österreich S. 7,-

Schweiz Fr. 1,20

Italien Lire 340

Belgien frs 15,-

Luxemburg frs 15,-

Frankreich FF 1,60

Niederlande Hfl. 1,20

Spanien Ptas 25,-

Der Riese aus dem All

Das größte Raumschiff
der Galaxis startet -
und das Chaos beginnt



Nr. 0586 Der Riese aus dem All

Das größte Raumschiff der Galaxis startet - und das Chaos beginnt

von H. G. Francis

Auf Terra und den übrigen Menschheitswelten schreibt man Mitte Juni des Jahres 3444 - das heißt, es sind nur noch sechs Wochen bis zum 1. August, dem Termin der Neuwahlen zum Amt des Großadministrators. Während die Propagandamaschinerien der zugelassenen Parteien auf Hochtouren laufen und die betreffenden Kandidaten sich selbst in das beste und ihre Gegner in das schlechteste Licht zu rücken bemüht sind, unternimmt Perry Rhodan nichts, um seine Wiederwahl sicherzustellen. Der Großadministrator ist mit dem Asporco-Komplex beschäftigt und mit den Second-Genesis-Mutanten, seinen alten Mitstreitern beim Aufbau des Solaren Imperiums.

Die acht Personen, die seit rund fünfhundert Jahren als tot galten, bildeten einen Astralkörper, um ihrer hoffnungslosen Lage auf dem Medoplaneten Tahn zu entgehen. Sie flohen zum Planeten Asporc, um ihre weitere Existenz zu sichern. Und dort erkennen sie zu ihrer Bestürzung, was ihr vorangegangener Aufenthalt unter den Eingeborenen des Planeten bewirkt zu haben scheint.

Auch Perry Rhodan erkennt dies - und er sorgt für sofortige Hilfe. Doch das Schlimmste steht für die Bewohner des leidgeprüften Planeten Asporc noch aus, denn es startet DER RIESE AUS DEM ALL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator versucht sich als Katastrophenhelfer.

Atlan - Der Lordadmiral geht auf die Jagd.

Toronar Kasom - Der Ertruser verfolgt das Meteor-Raumschiff

Wuriu Sengu - Ein Astralkörper mit acht Bewußtseinsinhalten.

Gucky - Der Mausbiber hat Hunger.

Bourax - Kapitän eines todgeweihten Schiffes.

"Es ist gekommen als Bote der Unendlichkeit, gehüllt in Feuer und Glut, um sein Gesicht zu tarnen. Tief hat es sich in den Boden gegraben, und dort wird es verweilen bis an das Ende aller Tage. Es ruft die Geheiligten zu sich, und es wird spenden mit ihrer Hilfe, was des Geistes ist. Wenn aber das Unbegreifliche von dort kommen wird, wo keine Sterne sind, dann wird es aufbrechen und in die Unendlichkeit zurückkehren.

Dieser Tag wird kommen, und er wird das Chaos bringen. Die Berge werden sich öffnen, die Wasser werden versiegen, die Feuer werden die Herrschaft übernehmen, und wo Leben war, wird der Dreibeinige seine Macht beweisen."

So steht es geschrieben in den Worten der Dürster unter dem Dreieck. Aufgezeichnet im Jahre 7 nach Beginn der Zeitrechnung.

1.

"Das war auf Carnophal-Nomon", schrie Manolfo Ax. Er wedelte mit den Armen, um die anderen auf sich aufmerksam zu machen. "Spinn doch nicht, Garjoudin. Ich weiß es genau. Auf Carnophal-Nomon hatten wir die Bruchlandung gebaut."

Garjoudin wandte sich dem untersetzten Waffenspezialisten zu. Er lächelte ruhig und wischte sich mit einem Taschentuch über das blasse Gesicht.

"Natürlich, Mano, du weißt es wieder einmal besser. Also erzähle schon, wie das war, als uns die Kannibalen erwischte hatten. Sie wollten uns verspeisen - oder etwa nicht?"

Manolfo Ax ließ seine Fingerspitzen genießerisch an den Rüschchen seiner feuerroten Hemdenbluse entlanggleiten. Er grinste breit und blickte sich in der Hauptleitzentrale des Raumschiffes um. Er wollte genau wissen, ob ihm auch wirklich alle zuhörten. Darüber brauchte er sich jedoch keine Sorgen zu machen. Die Renegaten der UNTRAC-PAYT waren froh über die kleine Abwechslung. Sie standen um ihn herum und waren begierig, die Fortsetzung des Berichts zu erfahren. Zufrieden lehnte der Waffenspezialist sich in seinem Sessel zurück und klopfte sich auf seinen mächtigen Leib.

"Man kann diese Leute natürlich verstehen, daß sie Appetit bekamen. Einen so leckeren Braten wie mich bekommt man nicht alle Tage."

"Ich dachte, sie wollten euch kochen", warf der Funker ein.

"Sag schon, Mano, was war denn?" drängte Reifeuge, der Elektroniker.

"Also gut, Garjoudin und ich saßen in einem großen Kupferkessel, splitternackt, frisch gewaschen, und harhten der Dinge, die da kommen sollten."

"Die gründliche Wäsche war vermutlich sehr notwendig", sagte Reifeuge.

Manolfo Ax hörte über diese Bemerkung hinweg. Er warf dem Elektroniker lediglich einen strafenden Blick zu.

"Garjoudin hatte bereits mit seinem Leben abgeschlossen, während ich, optimistisch wie ich nun einmal bin, immer noch an unsere Rettung glaubte."

"Nun red schon, Mano. Wie seid ihr aus den Töpfen wieder herausgekommen?"

"Dazu komme ich ja gleich", entgegnete Ax und hob abwehrend seine Arme. "Wir hockten also in dem Kochtopf und waren mit Gewürzpflanzen gefesselt, so daß wir uns nicht regen konnten. Die Eingeborenen hatten also das Angenehme mit dem Nützlichen verknüpft. Wir merkten, wie das Wasser immer wärmer wurde. Der Koch schürte das Feuer kräftig."

"Ich gehe gleich", kündigte Boux, der Maschinist, an. "Komm endlich zur Sache."

"Ich bin ja schon dabei. Sei doch friedlich, Junge", erwiderte Ax heftig. Er sprang auf und stellte sich auf den Sessel, damit ihn alle besser sehen konnten. Jetzt dämpfte er seine Stimme und fuhr fort: "Als wir so da kauerten und uns gegenseitig bemitleideten, begannen der Koch und der Häuptling miteinander zu streiten. Der Koch schien noch neu in seinem Fach zu sein. Jedenfalls hatte er noch keine Terraner zubereitet. Den Häuptling kümmerte das nicht. Er meinte, das Wasser für die Suppe sei heiß genug, wenn wir anfangen zu schreien. Dann sollte der Koch das Suppengrün hinzugeben."

"Ha, ha", machte Boux gelangweilt. "Erkläre uns jetzt, wie ihr 'rausgekommen seid, oder wir hauen ab."

Manolfo Ax holte tief Luft. Er wollte mit seinem Bericht fortfahren, als Funkoffizier Hushkon die Aufmerksamkeit der anderen auf sich zog.

"Da kommt ein Asporco", rief er. "Wir erhalten Besuch, meine Herren."

Manolfo Ax fuchtelte erneut mit den Armen in der Luft herum.

"Laßt doch den Asporco warten. Ich muß euch erst das Ende der Geschichte erzählen."

Boux wandte sich ihm zu, während die anderen zu den Bildschirmen gingen.

"Wahrscheinlich hat der Knabe das Suppengrün viel zu früh in den Topf gegeben, und damit die ganze Suppe versaut", sagte er. "Schade um die Mühe, die die Eingeborenen sich gemacht haben."

Manolfo Ax starrte ihn wütend an. Jetzt kümmerte sich jedoch auch Boux nicht mehr um ihn, sondern schloß sich den anderen an, die erregt über den Asporco diskutierten. Als Boux sah, mit welchem Fahrzeug der Besucher kam, vergaß er den abenteuerlichen Bericht.

Die UNTRAC-PAYT hatte ihren bisherigen Landeplatz verlassen.

Heute am 14. Juni 3444 hatte Atlan das Kommando gegeben, näher an den Riesenmeteor heranzufliegen. Bourax, der Kommandant, hatte den Raumer über einen Fluß hinweg in ein Steppengebiet gebracht, von dem aus sie einen ausgezeichneten Blick auf das Gebirge hatten. Die UNTRAC-PAYT befand sich südöstlich des Hufeisengebirges, das beim Absturz des Meteoriten aufgeworfen worden war.

Die nächste Stadt der Asporcos war mehr als einhundert Kilometer entfernt. In unmittelbarer Nähe gab es weder Fabrikanlagen, noch Forschungszentren oder Siedlungen. Nur im Norden bestand noch ein klosterartiges Heiligtum der Asporcos, in dem die Robotsonden Leben festgestellt hatten. Um so überraschender war für die Besatzung des Raumschiffes, daß jetzt ein Asporco zu ihnen kam.

"So ein verrücktes Ding habe ich noch nie gesehen", erklärte Ax.

"Dazu muß man auch schon ein bißchen mehr in der Galaxis herumgekommen sein als du, Freundchen", entgegnete Garjoudin. "Wenn du mal groß bist, dann wirst du auch etwa soviel erlebt haben wie wir."

Manolfo schnitt dem Stellvertreter des Kommandanten eine Grimasse.

Der Asporco flog in einem Gebilde, wie es noch keinem der Renegaten begegnet war. Der Antigravgleiter bestand aus einem wabenförmigen Gespinst aus fingerdicken Kunststoffstreben und schwebte zwei Meter über dem Steppenboden. Ein Antriebsaggregat im herkömmlichen Sinne war nicht zu bemerken. In der Mitte dieses eigentümlichen Apparats hing der Asporco mit weit ausgebreiteten Armen an unsichtbaren Griffen. Er schwang seine Beine langsam vor und zurück, und die auffallend gut ausgebildeten Hautflügel, die sich von den Armen bis zu den Beinen herabzogen, flatterten im Wind.

Der Mann, der eine feuerrote Kombination mit einem gelben Gürtel und grünen Stiefeln trug, umkreiste das neuarkonidische Raumschiff dreimal, bevor er landete. Dabei blieb er ständig im Beobachtungsfeld der automatischen Kameras, die ihm folgten.

Garjoudin drückte endlich die Ruftaste, die ihn mit der Suite verband, in der Atlan untergekommen war. Der Bildschirm des Geräts erhellte sich fast augenblicklich, als habe der Lordadmiral nur auf einen Anruf gewartet.

"Da draußen ist ein Asporco, Sir", berichtete Garjoudin. "Er scheint mit uns sprechen zu wollen."

"Ich komme sofort", antwortete Atlan.

Als Garjoudin wieder auf die Beobachtungsbildschirme blickte, sah er, daß der Asporco bis auf zwanzig Meter an die Bodenschleuse des Schiffes herangekommen war. Jetzt blieb er stehen, hob die Arme und streckte sie leicht zu den Seiten aus. Dann verharrte er unbeweglich in dieser Stellung.

Atlan erschien in der Hauptleitzentrale.

Die Renegaten machten ihm bereitwillig Platz. Sie ordneten sich freiwillig und widerspruchslös der Borddisziplin und dem Kommando Atlans unter. Die Situation auf Asporco hatte sie zu einem einmütigen Entschluß gebracht. Man mußte helfen. Durch die Schuld der acht nunmehr in dem Kollektivmutanten vereinigten Terraner war eine Katastrophe über die Bewohner dieses Planeten hereingebrochen. Der Schaden war kaum noch abzusehen. Unter diesen Umständen mußten private Interessen zurückstehen. Keiner der Renegaten dachte daran, jetzt noch gegen die Befehlsstruktur an Bord zu rebellieren - nur mochten sie nicht darauf verzichten, hier und da ihre ganz persönliche Note zu unterstreichen. So trug Manolfo Ax nach wie vor seine mit Rüschchen besetzte feuerrote Bluse und einen laubfroschgrünen Hut dazu. Seine weiße Hose hatte einige Fettflecke, aber das störte weder ihn noch die anderen. Auch an seine zerschlissenen Lederstiefel hatte man sich gewöhnt. Sie hatten keine eindeutige Farbe und waren irgendwo zwischen blau und hellgrün anzudeuten. Mano behauptete, sie seien das Geschenk eines Häuptlings aus einer Primitivkultur, aber das glaubte ihm niemand.

Atlan blickte auf den Bildschirm und sagte: "Ich werde mir den Burschen draußen ansehen. Garjoudin und Mano werden mich begleiten."

Sie verließen die Zentrale und schwebten wortlos im Liftschacht nach unten. Als die Schleusenschotte auf glitten, stand der Asporco noch immer in der gleichen Haltung vor dem Schiff. Der Arkonide ging sofort nach draußen und näherte sich dem Eingeborenen bis auf wenige Schritte. Garjoudin und Manolfo Ax blieben hinter ihm stehen. Mano hantierte an seinem Übersetzungsgerät.

Die beiden Doppelaugen schienen auf den Arkoniden gerichtet zu sein. Dieser bemerkte erst jetzt, wie verhungert der Asporco aussah. Er wunderte sich, daß der Besucher nicht schon entkräftet zusammengebrochen war.

"Was führt dich zu uns?" fragte der Lordadmiral.

Fast zwei Minuten verstrichen, bevor der Asporco antwortete. Atlan war kurz davor, erneut zu fragen. Ax und Garjoudin wurden unruhig.

"Angst", entgegnete der Mann endlich. "Angst. Die Tage, die das Ende anzeigen, sind gekommen."

"Du brauchst dich nicht zu fürchten, Freund. Wir sind hier gelandet, weil wir die Absicht haben, euch zu helfen."

"Das ist meine Hoffnung. Deshalb komme ich zu euch, Fremde. Dennoch bleibt die Angst. Es wird etwas Entsetzliches geschehen. Ich spüre es. Merkt ihr denn nichts?" Er beugte sich vor und nahm die Arme endlich herunter. Er deutete auf den Boden zu seinen Füßen.

"Da unten bewegt sich das Unheimliche. Es schickt sich an, Verderben und Tod über unsere Welt zu bringen. Wenn es aufsteigt, um in die Unendlichkeit zurückzukehren, wird Asporc untergehen."

Atlans Augen weiteten sich ein wenig. Der Asporco sprach Befürchtungen aus, die ihn selbst auch beschäftigten.

War es ein erneuter Fehler gewesen, mit dem Kollektivmutanten nach Asporc zurückzukehren? Beeinflußten die Mutanten das PEW-Metall doch? Bestand die Gefahr, daß sie - ungewollt - eine Katastrophe auslösten, deren Ausmaß sich bisher noch niemand vorstellen konnte?

Atlan schüttelte den Kopf.

Udenkbar!

Der Asporco bemühte sich erneut, etwas zu sagen, aber nur röchelnde Laute kamen aus seiner Kehle. Die beiden Kämme auf seinem Kopf fielen zur Seite und verfallten sich. Langsam knickten die Beine des Mannes ein. Er drohte umzufallen.

"Mano!" rief Garjoudin.

Manolfo Ax sprang vor und fing den Asporco auf. Der Fremde war federleicht. Schlaff sank er in sich zusammen. Sein Kopf kippte zur Seite, und ein krampfartiges Zittern lief durch seinen Körper. Dann wurde er ruhig.

"Helft", wisperte er. "Bitte, helft uns!"

Atlan kniete neben ihm nieder.

"Er ist tot", sagte er erschüttert. "Für ihn ist alles vorbei."

"Verhungert", stellte Manolfo Ax fest. "Der arme Kerl wiegt höchstens noch ein paar Pfund."

Der Arkonide richtete sich auf. Seine rötlichen Augen tränkten. Das war das einzige Zeichen an ihm, das verriet, wie erregt er war. Er ging ins Schiff zurück. An der Schleuse blieb er stehen und drehte sich noch einmal um.

"Schickt ihn mit seinem Gefährt zurück - wenn ihr es in Gang setzen könnt", befahl er.

Nachdenklich schwebte er im Antigravschacht nach oben. Was war von den Äußerungen des Asporco zu halten? Entsprangen seine Worte lediglich der unkontrollierten Phantasie eines Sterbenden? Oder verbarg sich das Wissen um eine wirkliche Gefahr dahinter?

Atlan betrat die Räume, die für ihn reserviert waren. Er schaltete einen der Bildschirme ein, die ihm erlaubten, die Umgebung zu beobachten. Wie ein drohender, dunkler Riese erhob sich der Meteor über dem Land. Er reichte höher in die Atmosphäre hinauf, als der Arkonide sehen konnte. Lordadmiral Atlan zweifelte nicht daran, daß es der Meteor gewesen war, der den Asporco geängstigt hatte. Ihn selbst überfiel ebenfalls ein beklemmendes Gefühl, als er zu dem gewaltigen Gebirge hinaufblickte. Ihm war, als müßten die Felswände in sich zusammenbrechen und alles unter sich begraben, was sich auf der Ebene befand.

Ihm wurde bewußt, wie wenig dieser Felsgigant eigentlich zu dieser Landschaft paßte. Er war ein Geschoß von unvorstellbaren Dimensionen, das als Fremdkörper in der Oberfläche des Planeten steckte.

War es möglich, daß dieser Meteor wieder aus der Kruste von Asporc herausgerissen wurde und ins All zurückkehrte?

Atlan, der sich in einen Sessel gesetzt hatte, sprang auf. Er schüttelte den Kopf und schaltete das Bildgerät aus.

"Du läßt dich von dem Asporco verrückt machen, Freundchen", sagte er laut. "Nichts, absolut nichts könnte diese Masse maschinell bewegen."

Du bist unlogisch, erklärte der Logiksektor.

"Der Meteor hat einen Durchmesser von fast zweihundert Kilometern", versetzte der Arkonide erregt. "Das ist ein kleiner Mond! Welche Macht der Galaxis sollte einen solchen Koloß aus der Schwerkraftfessel eines Planeten wie Asporc befreien? Unmöglich, sage ich."

Wiederum unlogisch, teilte der Logiksektor mit.

"Ich habe mich von den Träumen eines Verrückten anstecken lassen", entgegnete Atlan. "Es lohnt sich nicht, noch länger darüber nachzudenken."

Er lauschte in sich hinein, aber er bekam keine Antwort auf seine Worte. Dagegen wuchs der Zweifel in ihm. War wirklich alles so unmöglich, wie er eben noch behauptet hatte?

Er begann zu rechnen, doch gab er seine Bemühungen bald wieder auf.

Die energetischen Leistungen, die aufgewendet werden mußten, um eine derartige Masse wie den Meteor zu bewegen, entzogen sich der Vorstellungskraft.

"Lassen wir das", sagte Atlan.

Aber dann fragte er sich, warum er sich nicht an die MARCO POLO wenden sollte. Wenn sich tatsächlich etwas weit unter der Oberfläche von Asporc ereignete, dann konnte das von dem Ultraschallschiff angemessen werden.

Der Arkonide zögerte. Er konnte sich vorstellen, daß man seine Worte auf der MARCO POLO leicht befremdet aufnehmen würde.

"Dennoch", flüsterte er. "Ich will es wissen."

*

"Freund Atlan ist von einer Mücke gebissen worden", sagte der Mausbiber, der sich mitten im Raum materialisiert hatte.

Perry Rhodan warf den Becher, aus dem er getrunken hatte, in den Abfallschacht. Mißbilligend hob er die Augenbrauen.

"Ich habe dich schon oft gebeten, hier nicht so einfach hereinzuplatzen, Gucky."

"Stimmt genau. Das hast du schon ein paar tausend Mal gesagt..."

Rhodan lächelte. Er winkte ab.

"Bei dir ist ohnehin Hopfen und Malz verloren. Also lassen wir das. Was gibt es?"

Gucky zeigte seinen Nagezahn und schwieg.

Rhodan erinnerte sich an die Worte des Ilt.

"Von einer Mücke gebissen...?"

"Sicher. Seine Zittrigkeit hat gebeten, den Meteor energetisch genau anzumessen. Er deutete so etwas an wie, das Superding könne plötzlich lebendig werden."

Rhodan runzelte die Stirn. Der Ilt half ihm bei seinen Überlegungen.

"So etwas fordert man doch wohl nur, wenn man von der Mücke gebissen worden ist und sich jetzt im Schüttelfrost wälzt - oder?"

Der Großadministrator streckte die linke Hand aus und bat: "Komm, Kleiner, bring mich in die Zentrale."

"Gern", antwortete Gucky, packte die Hand und teleportierte. Er rematerialisierte zusammen mit Rhodan auf dem Kontrollpult des Autopiloten der MARCO POLO. Der Chinese Tschyun Hay, Chef der Vierten Flottille, konnte gerade noch seine Hände zurückziehen, bevor sie unter die Füße Rhodans gerieten. Der Mausbiber zog es vor, sofort wieder zu verschwinden, so daß Rhodan allein blieb.

Der Großadministrator sprang von dem Pult herunter. Er lächelte dem Oberstleutnant kurz zu und tat, als bemerke er die erstaunten Blicke der anderen Offiziere nicht. Insgeheim nahm er sich vor, Gucky einmal zu zeigen, daß seine Streiche durchaus nicht immer auf Kosten anderer gehen mußten. Natürlich war dabei auch eine gewisse Vorsicht geboten, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, die nächsten Male grundsätzlich in drei Meter Höhe mitten in der Luft zu rematerialisieren, so daß jeder Sprung mit einem Sturz endete.

"Sir", sagte Tschyun Hay. "Wir haben etwas Merkwürdiges festgestellt."

Er übergang die etwas seltsame Ankunft des Großadministrators, als sei überhaupt nichts vorgefallen. Vermutlich ärgerte er Gucky damit beträchtlich, denn er konnte sicher sein, daß der Ilt irgendwo in einem der Nebenräume hockte und seine telepathischen Sinne spielen ließ, um zu erfahren, was geschah.

Rhodan blickte den Oberstleutnant fragend an.

"In der Gegend des Meteors finden ungewöhnliche Energieemissionen statt. In seinem Innern muß es Maschinerien geben, die weit über das hinausgehen, was wir bisher entdeckt haben. Wenn es nicht so falsch klänge, würde ich sagen, daß es im Meteor förmlich brodelte. Da bahnt sich etwas an."

"Das Ding gleicht einer Zeitbombe, möchte ich sagen", fügte der Ertruser Toronar Kasom an. Der Oberst machte einen verwirrten Eindruck. Er schien sich mit Überlegungen verschiedenster Art herumzuquälen, ohne sich dazu überwinden zu können, seine wirkliche Meinung zu äußern.

Rhodan lächelte beruhigend. Er blickte auf den Panoramabildschirm, auf dem der Planet Asporc als Kugel zu erkennen war. Die MARCO POLO bewegte sich noch immer auf einer Kreisbahn um den Planeten.

"Wir wollen doch nicht übertreiben", sagte er. "Nehmen Sie das Ding noch ein bißchen genauer unter die Lupe. Ich möchte wissen, was da gespielt wird - wenn da überhaupt etwas gespielt werden sollte."

Rhodan ging zum Ausgangsschott. Toronar Kasom schloß sich ihm an.

"Die Entwicklung auf Asporc ist bedrohlich", berichtete er. "Wir haben einige Beobachtungen gemacht, die sehr seltsam sind. Ein Spezialkommando ist von Asporc zurückgekehrt. Es bestätigt, was wir bisher erfahren haben."

Rhodan blieb stehen. Er blickte den Ertruser fragend an.

"Die Asporcos erfinden sich förmlich zu Tode. Sie wissen mit ihrer plötzlich unermesslich angewachsenen Intelligenz nichts anzufangen. Sie versuchen zwar, sie auszuwerten, vergessen dabei die Realität aber vollständig - so sehr, daß sie ihre eigenen körperlichen Bedürfnisse dabei außer acht lassen."

"Sind Sie sicher, daß das für den gesamten Planeten zutrifft?"

"Ganz sicher, Sir. Die Asporcos arbeiten wie besessen - und vergessen dabei, Nahrung zu sich zu nehmen. In meinen Augen sind sie glatt verrückt. Unsere Leute haben versucht, sie aus den Laboratorien herauszuholen und zu füttern, aber wir haben praktisch keinen Erfolg gehabt. Worten und Argumenten sind die Asporcos überhaupt nicht zugänglich. Unsere Leute mußten sie praktisch mit Gewalt füttern."

Rhodans Miene ließ erkennen, daß er sich kaum vorstellen konnte, daß jemand über seiner wissenschaftlichen Neugierde die Bedürfnisse des eigenen Körpers vergaß. Kasom erriet die Gedanken des Großadministrators.

"Für einen normal denkenden Menschen ist das in der Tat eine Situation, die nicht vorstellbar ist. Vergessen Sie aber bitte nicht, Sir, daß die Menschen auch völlig irrational reagiert haben, als sie plötzlich unter dem Einfluß der veränderten Gravitationskonstante verdummten. Hier haben Sie den umgekehrten Prozeß. Intelligenzen werden plötzlich zu Superintelligenzen, ohne auf dieses Problem vorbereitet zu sein. Sie haben plötzlich einen Forschungsdrang, mit dem sie nicht mehr fertig werden. Ihre Gehirne haben sich zu Denkmaschinen entwickelt, die bei aller überragenden Intelligenz vergessen haben, daß sie biologische Instrumente sind, die auch ernährt werden müssen, wenn sie funktionieren sollen."

Rhodans Miene änderte sich nicht wesentlich.

"Denken Sie an einen Antigravgleiter-Fahrer, der vom Geschwindigkeitsrausch befallen wird. Er rast wie ein Besessener durch die Gegend, ohne daran zu denken, daß auch der größte Vorrat an Treibstoff einmal zu Ende geht. Er jagt weiter, bis die Maschine ausgebrannt ist. Nichts kann ihn aufhalten, absolut nichts - bis alles nur noch Schrott ist."

"Das war ein recht einleuchtender Vergleich", stimmte Rhodan zu.

Seine Blicke richteten sich auf die Bildschirme, auf denen der Planet wiedergegeben wurde. Jetzt spürte auch er eine unbeschreibliche Unruhe. Das Gefühl, schnell und konsequent handeln zu müssen, überkam ihn. Er wußte nur nicht, was er tun sollte.

Kasom sprach es aus.

"Atlan scheint zu glauben, daß der Meteor sich aus Asporc lösen könnte."

Rhodan blickte ihn überrascht an.

"Haben Sie mit den Astrophysikern über diese Möglichkeit gesprochen?"

"Das erschien mir überflüssig, Sir", entgegnete der Ertruser lächelnd. "Ich kann mir jedenfalls keine Kraft vorstellen, die diesen Brocken aus der Kruste von Asporc herausreißen könnte."

Rhodan strich sich nachdenklich über die Lippen. Er schüttelte den Kopf.

"Das kann ich mir allerdings auch nicht", sagte er.

Da gellte ein Schrei durch die Hauptleitzentrale.

"Sir! Der Meteor bewegt sich", brüllte jemand. "Sir, der Meteor...!"

Rhodan kehrte um. Er rannte zum Steuerpult zurück und stützte sich auf die Kanten des Gerätes. Wie gebannt starrte er auf die Bildschirme.

"Verdammt! Er bewegt sich. Der Meteor bewegt sich", schrie die Stimme erneut.

Rhodan wußte nicht, wer diese Meldung gemacht hatte. Es interessierte ihn auch nicht mehr. Er hatte nur noch Augen für das, was auf Asporc geschah. Ihm war, als lege sich ihm eine eiskalte Hand auf die Schulter.

"Der Meteor hat einen Durchmesser von fast zweihundert Kilometern", sagte er mit beschwörender Stimme. "Er kann sich nicht bewegen. Das ist völlig ausgeschlossen! Unmöglich."

Lordadmiral Atlan meldete sich. Sein Gesicht war blaß.

"Barbar", meldete er mit gepreßter Stimme. "Hier geschieht etwas, das weit über dein Vorstellungsvermögen hinausgeht. Hörst du mich?"

Rhodan bemühte sich um Gelassenheit, während die ihn umgebenden Offiziere erregt durcheinander redeten.

"Natürlich hörte ich dich, Atlan", entgegnete er. "Mir kamen deine Worte nur ein wenig... hm... unglaublich vor. Solltest du deine Fassung verloren haben?"

Atlan antwortete nicht. Seine Augen weiteten sich, und seine Lippen bebten.

"Übertreibe nicht, Barbar", sagte Atlan. "Wenn du erst einmal begreifst, was hier geschieht, dann ergeht es dir nicht anders als mir!"

2.

Auf der UNTRAC-PAYT gelitten die Alarmsirenen.

Das Raumschiff schüttelte sich, es schwankte auf seinen Landestützen, so daß niemand an Bord den Alarm benötigt hätte, um auf die akute Gefahr aufmerksam gemacht zu werden. Das Schiff drohte umzukippen und wie ein Ball über die plötzlich schiefe Ebene hinwegzurollen. Durch einige noch offene Schleusen drang ein unglaublicher Lärm in den Raumer.

Kommandant Bourax hetzte aus seiner Kabine, in der er sich vorübergehend aufgehalten hatte, in die Zentrale. Er rannte zwei Männer, die ihm nicht früh genug Platz machten, einfach um.

"Start", schrie er. "Garjoudin, starten!"

Sein Stellvertreter saß bereits auf dem Platz des Piloten und schaltete mit fliegenden Händen. Noch leuchteten zahlreiche Rotlichter auf dem Kontrollbord vor ihm. Sie zeigten an, daß der Raumer noch nicht startbereit war.

Lordadmiral Atlan und der Kollektivmutant mit dem Aussehen des ehemaligen Mutanten Wuriu Sengu standen vor dem Hauptbildschirm und beobachteten den Riesenmeteor, der sich deutlich bewegte. Aus der gewaltigen Felsmasse lösten sich große Brocken, die in die Tiefe stürzten.

"Sollte das Ding so etwas wie ein Raumschiff sein?" fragte der Kollektivmutant.

"Das wäre doch wohl kaum vorstellbar", erwiderte Atlan.

"Was könnte den Meteor sonst bewegen?"

"Vielleicht gibt es starke Verschiebungen an seiner Unterseite?"

"Das kann nicht sein, Sir. Er hat einen Durchmesser von etwa zweihundert Kilometern. Das bedeutet, daß er etwa einhundertdreißig Kilometer tief in der Kruste des Planeten steckt. Da unten aber ist alles flüssig."

"Hm", stimmte Atlan zu. "Vermutlich ist der Durchmesser nicht mehr so groß wie ursprünglich. Der untere Teil des Meteors mußte eigentlich längst geschmolzen sein."

Ein Felsbrocken, der fast so groß war wie die UNTRAC-PAYT, löste sich von dem Meteor. Er stürzte auf ein tiefer gelegenes Plateau und zerbarst unter Donnergetöse. Unmittelbar darauf wurde ein zweiter Klotz gleicher Größe aus der Spitze des Meteors herausgeschleudert. Wie ein Geschloß raste er in die Höhe. Er bewegte sich auf einem Kurs, der ihn über die UNTRAC-PAYT hinwegführen mußte.

"Warten Sie mit dem Start", rief Atlan.

zu spät. Das Raumschiff hob bereits ab. Aber Bourax hatte die Gefahr erkannt. Er ließ den Raumer nicht senkrecht aufsteigen, sondern brachte ihn mit einem seitlichen Schwebeflug vorläufig in Sicherheit.

Der Felsbrocken stürzte herab und prallte wenige hundert Meter von ihnen entfernt auf den Boden. Die UNTRAC-PAYT beschleunigte und stieg zugleich höher. Bourax, Garjoudin und der Kollektivmutant achteten auf den zerplatzenden Fels. Nur Atlan bemerkte, daß ein wahrer Geschloßhagel auf den Raumer zukam. Von der Spitze des Meteors hatte sich eine Lawine gelöst, die jetzt aus der Höhe herabdonnerte.

"Garjoudin! Aufpassen", rief der Arkonide.

Der Renegat reagierte unglaublich schnell. Er versuchte, die UNTRAC-PAYT aus dem Kollisionskurs zu bringen, schaffte es jedoch nicht ganz. Einige Felsen schlugen gegen die Schiffswandung. Der Raumer schwankte stark. Atlan verlor den Boden unter den Füßen und stürzte gegen Bourax, der sich selbst um Halt bemühte und ihm unbeabsichtigt den Ellenbogen in die Seite rampte.

Für Sekundenbruchteile wurde es dunkel vor den Augen des USO-Oberbefehlshabers. Er hörte krachende Explosionen und fühlte sich hilflos herumgeschleudert. Einige der Männer in der Zentrale schrien. Dann jaulten einige zusätzliche Sirenen auf, die technische Defekte anzeigten. Bourax brüllte seine Befehle.

Als sich Atlans Blicke wieder klärten, konnte er den Kommandanten sehen, der sich an den Pilotensessel klammerte und Garjoudin mit Anweisungen überschüttete. Das Raumschiff war noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Die schweren Stöße, die es immer wieder erschütterten, bewiesen, daß die Andruckneutralisatoren beschädigt waren.

Der Arkonide richtete sich mühsam auf und humpelte zu einem Sessel. Seine Fußgelenke schmerzten so stark, daß er fürchtete, sie gebrochen zu haben. Er konnte kaum auftreten. Stöhnend ließ er sich in die Polster sinken. Sicherheitsgurte fuhren aus und hielten ihn fest. Er blickte auf die Bildschirme. Sie übermittelten Bilder des Schreckens und führten ihm das ganze Ausmaß der Katastrophe vor Augen. Die UNTRAC-PAYT flog in nur etwa einhundert Meter Höhe über der Steppe. Sie bewegte sich mit einer relativ geringen Geschwindigkeit von nur knapp zweihundert Stundenkilometern, und sie gewann dabei keinen einzigen Meter an Höhe.

Das Land unter ihnen brach auseinander. Atlan konnte zahlreiche Bodenrisse sehen. Überall sackte lockeres Erdreich ab. Mulden und Täler bildeten sich. Hinter dem Schiff aber bebte der Riesenmeteor. Er schüttelte sich, als ob eine gigantische Faust ihn an seiner siebzig Kilometer hohen Spitze gepackt hätte und versuchte, ihn aus dem Boden herauszuzerren. Steinlawinen ergossen sich über das Land und zertrümmerten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Die Ebene, auf der die UNTRAC-PAYT noch vor wenigen Minuten gestanden hatte, war verschwunden. Risse und Spalten von mehreren Kilometern Breite hatten sich gebildet, in die Wälder, Hügel und Erdreich hineinrutschten, während sich an anderer Stelle Felskegel wie Speerspitzen erhoben.

Unzählige Tiere aller Größenordnungen rasten ziellos hin und her. Sie versuchten vergeblich, dieser Hölle zu entkommen.

Staub, Schmutz und Rauch verhüllten die Szene des Grauens, so daß der Meteor jetzt ein wenig verschwommen aussah. Dennoch war zu erkennen, daß er sich stark bewegte. Er schien sich zu schütteln, um sich von der Last der lockeren Ablagerungen auf seinen Hängen zu befreien.

"Versuchen Sie, höher zu kommen", rief Atlan dem Kommandanten zu.

Bourax schüttelte den Kopf. Sein kantiges Gesicht glänzte vor Schweiß.

"Es geht nicht", antwortete er. "Wir haben Maschinenschaden, Sir. Garjoudin ist froh, daß er diesen Kahn überhaupt noch in der Luft halten kann. Bald ist es ganz vorbei."

Abermals wurde das Schiff von heftigen Explosionen erschüttert. Schlagartig sackte es ab und prallte auf das felsige Land. Atlan wurde tief in seinen Sessel gepreßt. Ein tonnenschweres Gewicht lastete plötzlich auf ihm. Seine Füße schlugen hart gegen die Kante des Kontrollbords. Er schrie auf, weil er das Gefühl hatte, seine Beine würden zerschmettert. Wiederum krachte es unter ihnen. Stichflammen schossen aus den Instrumententafeln. Das Ende kündigte sich an.

Atlan mußte an die Worte des Asporcos denken, der zu ihnen gekommen war und sie um Hilfe gebeten hatte. Hatte er wirklich vorausgeahnt, was kommen würde? Hatte er das Unheil wirklich gespürt? Jetzt bestand kaum noch Zweifel daran. Wenn er aber recht hatte, dann war dies nur das Vorspiel zu dem noch größeren Schrecken, der bevorstand.

Plötzlich kehrte eine geisterhafte Ruhe ein.

Die UNTRAC-PAYT flog wieder. Sie war ein Wrack, aber sie hatte sich vom Boden lösen können. Einige Bildgeräte arbeiteten noch. So konnte der Arkonide sehen, daß der Raumer sich in einer Höhe von etwa vierzig Metern bewegte. Das reichte nicht aus. Vor ihnen erhob sich eine Kette von Hügeln und Bergen, die das Schiff so nicht überwinden konnte.

Auch der große Panoramaschirm funktionierte noch, wenngleich einige Segmente ausgefallen waren. Auf ihm konnte Atlan erkennen, daß der Meteor sich tatsächlich aus dem Boden des Planeten erhob. Mit unendlich langsamer Bewegung stieg er auf und riß dabei lockere Massen mit sich.

Jetzt konnte es keine Diskussionen mehr geben.

Der Meteor war tatsächlich ein gigantisches Raumschiff, das aus eigener Kraft starten konnte!

*

Rhodan blickte fassungslos auf den großen Bildschirm, der ihm ein deutliches Bild des Meteors übermittelte.

"Das Ding startet, Sir", sagte Toronar Kasom mit gepreßter Stimme.

"Es ist tatsächlich ein Raumschiff", stellte Gucky fest.

Alle Offiziere und die wichtigsten Persönlichkeiten der MARCO POLO waren in der Hauptleitzentrale des Schiffes versammelt. Sie beobachteten ein Ereignis, zu dem es keine Parallele in der bisherigen Geschichte der Galaxis gab. Toronar Kasom las die Werte der angemessenen Energieströme von den Instrumenten ab. Sie gaben eine Vorstellung von der Schubkraft, welche die Triebwerke des Meteor-Raumschiffes entfalteten.

"Das Ding wird in erster Linie von Antigravfeldern angehoben, Sir", berichtete Kasom. "Zusätzlich muß es aber noch Strahltriebwerke geben, die tief unter der Oberfläche von Asporc verborgen sind."

Rhodan blickte auf einen Bildschirm, auf dem das Gesicht des Astrophysikers Elaman Greyhoun erschien. Der Wissenschaftler berichtete mit mühsam beherrschter Stimme über die Erschütterungen, die den gesamten Planeten erfaßt hatten.

"Wir rechnen mit Vulkanausbrüchen und Kontinentalverschiebungen auf dem gesamten Planeten. Die Kruste ist von dem Meteor durchschlagen worden. Wenn er jetzt aufsteigt, muß sich das entstandene Loch schließen. Das wird sich auf den ganzen Planeten auswirken. Die Asporcos werden an den Untergang ihrer Welt glauben."

Von den Hängen des startenden Gebirges lösten sich gigantische Eis- und Schneelawinen, die sich im Laufe der Jahrtausende gebildet hatten. Die Mitte der Einschlagschneise, die der Meteor bei seinem Absturz vor Jahrtausenden gezogen hatte, brach ein. Mehrere Vulkane wurden tätig. Deutlich waren die ausgeschleuderten Glutmassen auf den Bildschirmen der MARCO POLO zu erkennen, doch schlossen sich die Wolken mehr und mehr. Zugleich kamen die Luftmassen in Bewegung. Orkane kündigten sich an.

"Wenn der Brocken wirklich von Asporc loskommen sollte, wird er ein riesiges Feuerloch hinterlassen", sagte Kasom.

"Sir, damit werden geradezu ungeheuerliche Wärmeunterschiede entstehen. Sie werden Stürme verursachen, die alles zerschlagen, was bis dahin noch heilgeblieben ist. Man mußte das Ding stoppen."

Rhodan blickte ihn an. Er nickte.

"Daran habe ich auch schon gedacht. Ich weiß nur nicht, wie wir das bewerkstelligen sollen. Bis jetzt haben wir bei unseren Expeditionen in den Meteor nicht bis zu den offenbar wirklich wichtigen Sektionen vorstoßen können. Glauben Sie, daß wir ausgerechnet jetzt erfolgreicher sein können? Wer immer diesen Koloß lenkt - er hat alle nur erdenklichen Abwehrmaßnahmen eingeleitet, um zu verhindern, daß seine Pläne in letzter Minute scheitern. Dennoch..."

Er ging zur Funkleitzentrale hinüber und ließ sich mit der UNTRAC-PAYT verbinden. Sekunden vergingen, bis Atlans schmerzverzerrtes Gesicht auf den Bildschirmen erschien. Rhodan zögerte. Der Arkonide schien die Gedanken des Großadministrators zu erraten. Er lachte mühsam.

"Sag nur nicht, daß du eine Sonderaufgabe für uns hast."

"Nur eine Kleinigkeit, Kristallprinz", antwortete Rhodan mit einem spöttischen Unterton. "Wir sind der Meinung, es wäre am besten, das Ding zu stoppen. Die Frage ist, ob es möglich ist, jetzt noch ein Mutantenkommando einzuschleusen."

"Die Frage kann ich dir nicht beantworten", erwiderte Atlan. "Ich habe zwar Wuriu Sengu bei mir, aber er macht im Augenblick den Eindruck, als sei er halbwegs narkotisiert. Er sitzt neben mir und starrt mit leeren Augen vor sich hin. Vermutlich wird es den anderen Mutanten ähnlich ergehen."

"Versuche, ihn zu mobilisieren. Wir müssen wissen, ob wir etwas unternehmen können, um..."

Atlan lachte bitter auf. Das Bild verwischte sich und zitterte stark. Rhodan sah, daß der Arkonide in seinem Sessel herumgeworfen wurde.

"Im Augenblick haben wir alle Hände voll zu tun, Barbar! Wir bemühen uns gerade, noch ein paar Sekunden länger zu überleben. Sobald wir..."

Die Verbindung brach schlagartig ab.

Rhodan wurde blaß. Er tippte auf die Tasten, konnte das Bild jedoch nicht zurückholen.

"Versuchen Sie es weiter", befahl er den Funkoffizieren. "Ich will die UNTRAC-PAYT so schnell wie möglich wieder haben."

Er kehrte in die Zentrale zurück, wo sich die Offiziere vor den Bildschirmen drängten. Als sie den Großadministrator bemerkten, wichen sie zur Seite, um ihm den Weg freizugeben. Betroffen blieb er stehen, als seine Blicke auf die Bildschirme fielen.

Sie zeigten den Meteor in einer Ansicht, die eindeutig demonstrierte, daß er sich aus der Kruste des Planeten herauslöste. Ein glutroter Kranz hatte sich um ihn herum gebildet. Herausquellendes Magma bewies, daß er mit seinem unteren Teil tatsächlich bis in die flüssigen Bereiche des Planeten hinabreichte.

"Sir, wir haben Atlan", meldete ein Offizier und schaltete die Verbindung sogleich zur Zentrale um.

Rhodan blickte besorgt auf das Bild.

Der Arkonide wischte sich mit dem Ärmel über die Stirn. Er lächelte.

"Es ist lediglich ein wenig warm hier auf der UNTRAC-PAYT", sagte er. "Darüber hinaus scheint alles in Ordnung zu sein. Die Triebwerke geben mehr Schub her. Wir kommen über die Berge hinweg und können genügend Abstand zum Meteor gewinnen. Also besteht kein Grund, sich über uns Sorgen zu machen. Ich empfehle dir, dich ganz auf den dicken Brocken zu konzentrieren."

"Ist wirklich alles in Ordnung?"

"Wir schaffen es und benötigen keine Hilfe", antwortete der Lordadmiral knapp. "Bis bald."

Damit schaltete er ab.

*

Atlan hatte nicht übertrieben.

Die UNTRAC-PAYT hatte tatsächlich an Höhe gewonnen und schwebte jetzt über die Berge hinweg. Der startende Koloß blieb weiter und weiter hinter ihnen zurück, aber deshalb wurden ihre Sorgen nicht geringer.

"Lange halten wir nicht mehr durch, Sir", meldete Bourax.

Vor ihnen lag eine weite Ebene, die zum Teil dicht bewaldet, zum Teil aber auch steppenartig offen war.

"Versuchen Sie, einen günstigen Landeplatz zu finden", sagte der Arkonide. "Wir sind vielleicht schon weit genug von dem Meteor entfernt."

Garjoudin fluchte laut. Abermals begann die UNTRAC-PAYT zu bocken, als ob sie in kurzen Abständen gegen unsichtbare Hindernisse flöge. Einige Explosionen in den Maschinenräumen erschütterten das Schiff. Das Licht erlosch. Nur noch einige Notlampen brannten.

Endlos lange Sekunden verstrichen, bis der Raumer mit einem harten Ruck aufsetzte. Der Pilot schaltete. Bourax lachte unterdrückt.

"Noch ein paar Minuten länger, Sir, dann wären wir mit diesem ganzen Kasten in die Luft geflogen", erklärte er.

Atlan löste die Sicherheitsgurte. Er blickte zu dem Kollektivmutanten hinüber, der in einem anderen Sessel saß. Sein Gesicht wurde von dem schwachen Licht der Instrumentenbeleuchtung erhellt. Es war maskenhaft starr.

Besorgt versuchte der Arkonide, sich zu erheben, doch stechende Schmerzen in den Fußgelenken zwangen ihn in die Polster zurück. Er stöhnte.

"Versuchen Sie, mir einen Medorobot zu verschaffen", befahl er.

Bourax nickte und drückte einige Knöpfe auf der Instrumententafel. Garjoudin überprüfte das Schiff. Sein Gesicht ließ erkennen, daß die Lage kritisch war. Die Meldungen, die aus den Maschinenräumen kamen, ließen ihnen wenig Hoffnung.

Plötzlich erhellte sich der große Bildschirm wieder. Die Kameras waren genau auf den Meteor gerichtet, von dem sie jetzt fast einhundert Kilometer trennten. Die Atmosphäre schien zu brennen. Durch Staub und Schmutz hindurch konnten sie ein einziges Feuermeer erkennen, das von Horizont zu Horizont reichte. Jetzt hörten sie auch das dumpfe Grollen, das durch die Schiffswände drang. Draußen herrschte ein Lärm, dem das menschliche Gehör nicht mehr gewachsen war. Atlan biß sich auf die Lippen. Er mußte an die Asporcos denken, die schutzlos diesem Chaos ausgeliefert waren. In diesen sehr heißen Gebieten in Äquaturnähe lebte glücklicherweise nur eine äußerst geringe Zahl von Asporcos, da die Umweltbedingungen auch für sie zu lebensfeindlich waren. Damit stiegen die Überlebenschancen für den Hauptteil der Bevölkerung beträchtlich. Wenn die großen Städte in unmittelbarer Nähe des Meteors gelegen hätten, dann hätte es schon jetzt Millionen Tote gegeben.

Für den Kollektivmutanten war diese Tatsache jedoch nur ein schwacher Trost. Wie erstarrt saß er auf seinem Platz, ohne ein Zeichen von Leben von sich zu geben. Zweifellos fühlte er sich schuldig, denn die acht Mutanten, die sich in ihm vereinigt hatten, waren es gewesen, die das PEW-Metall im Meteor aktiviert hatten. Ohne ihre geistigen Impulse wären die Folgeereignisse nicht möglich gewesen.

Noch immer regnete es Steine und Eis. Aus den immer dichter werdenden Wolken prasselten Felsbrocken unterschiedlicher Größe herab, doch jetzt war die UNTRAC-PAYT weit genug vom Meteor entfernt, so daß sie von diesem gefährlichen Schauer nicht mehr erfaßt werden konnte. Dafür spürten die Insassen des Raumschiffes um so deutlicher, wie die Luftmassen in Bewegung kamen. Sie konnten auf dem Bildschirm sehen, wie ganze Wälder aus dem Boden gerissen und weggeschleudert wurden. Der Raumer lag dagegen noch relativ ruhig. Pflanzen, Tiere und Steine, die wie Geschosse gegen die Außenhaut rasten, zerschellten an dem Terkonitmantel.

"Das Schiff ist eingesackt", berichtete Garjoudin mit ruhiger Stimme. "Der untere Teil liegt in einer Mulde. Wir sind recht gut verankert. Leider fehlt uns für die Schutzschirme die Energie."

Endlich erschien der Medorobot in der Zentrale. Atlan rief ihn zu sich und ließ sich die Fußgelenke behandeln.

Der Automat verabreichte ihm zwei Spritzen und legte Stützbänder an. Er stellte fest, daß die Füße angebrochen waren.

"Sie müssen sich schonen, Sir", riet er. "Am besten legen Sie sich vierundzwanzig Stunden hin."

Bourax lachte.

"In vierundzwanzig Stunden existiert dieser Kasten überhaupt nicht mehr", sagte er. "Besser ist es, bis dahin wieder ordentlich laufen gelernt zu haben. Zum Ausruhen werden wir kaum kommen."

Atlan lächelte flüchtig, ohne den Blick vom Bildschirm zu wenden. Er konnte nicht mehr viel erkennen, zumal die Aufnahmeobjektive stark verschmutzt zu sein schienen. Draußen tobte der stärkste Sturm, den er je auf einer Welt dieser Größenordnung erlebt hatte. Niemand, der sich nicht in einem sicheren Schutz befand, konnte unter diesen Umständen noch eine Überlebenschance haben.

"Wir werden die nächsten Tage überstehen", erklärte er. "Machen Sie sich keine überflüssigen Sorgen, Bourax. Hier im Schiff sind wir relativ sicher."

"Nur so lange, wie der ganze Planet nicht auseinander bricht."

"Warum sollte er das tun?" fragte Atlan gelassen. "Das hätte er mit größter Wahrscheinlichkeit vor einigen Jahrtausenden getan, als der Meteor einschlug. Damals war die Belastung ungleich größer als jetzt."

"Vermutlich haben Sie recht, Sir. Dann können Sie sich ja doch noch vierundzwanzig Stunden in die Falle legen."

"Ich habe nicht die Absicht", entgegnete Atlan lächelnd.
Er wollte sich erheben, wurde aber von heftigen Erschütterungen zurückgeworfen, die durch das Schiff liefen. Instinktiv schnallte er sich wieder an. Sekundenbruchteile darauf setzte ein Beben ein, das die UNTRAC-PAYT wie einen Spielball herumschleuderte.

*

Längst erfolgten keine Katastrophenmeldungen mehr von den Beobachtungsstationen der MARCO POLO über die Vorgänge auf Asporc. Jeder konnte sehen, was unmittelbar unter dem Schiff vorging, und sich ausmalen, was auf anderen Teilen des Planeten geschah. Das Ultraschallschiff bewegte sich auf einer Kreisbahn, die der Drehung der gequälten Welt folgte, so daß der startende Meteor ständig im Blickfeld der Überwachungsinstrumente blieb.

Ein riesiger Feuerkreis hatte sich gebildet, der das Felsenschiff wie ein leuchtendes Fanal umgab. Rund um den aufsteigenden Koloß fegten Orkane die Atmosphäre von Wolken und Staub frei, so daß es schien, als steige er aus einem Feuerloch auf. Mittlerweile hatte er erheblich an Geschwindigkeit gewonnen.

Toronar Kasom reichte Rhodan einen beschrifteten Bogen. Er deutete auf eine Zeile in der Mitte:
"Durchmesser etwa zweihundertfünf Kilometer, Sir", sagte er. "Das Ding hat einhundertfünfunddreißig Kilometer tief im Boden gesteckt und hat damit weit bis in die flüssigen Bereiche des Planeten hineingestoßen. Erstaunlich, daß er nicht zumindest in diesem Teil geschmolzen ist."

Der Meteor hatte jetzt eine Höhe von etwa einhundert Kilometern erreicht, ragte mit seiner unteren Spitze also immer noch in den Glutkrater, den er hinterlassen hatte. Die Beschleunigung stieg. Minuten nur vergingen, bis er sich vollständig von Asporc gelöst hatte. Der untere Teil des unwirklichen Raumschiffes glühte in einem hellen Rot.

"Scharfe Kanten, Abrisse und regelrechte Schluchten auch dort, wo die superheißen Magmamassen der inneren Planetenschichten längst hätten alles auflösen müssen", stellte Rhodan sinnend fest.

Er mußte an die geheimnisvollen Uralt-Städte denken, die von den Expeditionstrupps der MARCO POLO im Innern des Meteors aufgefunden worden waren, als sie versucht hatten, das Rätsel dieses gigantischen Weltraumgeschosses zu lösen. Gucky erfaßte die Gedanken des Großadministrators.

Von der Hauptleitzentrale wurden zwar alle Beobachtungsergebnisse auf alle Übertragungsgeräte in den verschiedenen Abteilungen des Raumschiffes überspielt, so daß die gesamte Besatzung die Vorgänge auf Asporc verfolgen konnte, dennoch stellte die Zentrale so etwas wie einen Logenplatz dar. Wer die Genehmigung hatte, sich hier aufzuhalten, konnte die Ereignisse wesentlich besser und unmittelbarer übersehen. Deshalb war der Ilt zurückgekehrt und hatte sich auf der Rückenlehne eines Sessels neben Rhodan niedergelassen.

"Die alten Städte waren von Kraftfeldern umgeben. Sie bewirkten, daß die hypnosuggestiv ausgerichtete PEW-Strahlung unwirksam wurde", bemerkte Gucky jetzt.

Rhodan drehte sich zu ihm um.

"Du hast recht, Kleiner. Der Meteor muß sich mit ähnlichen Kraftfeldern gegen die Magmamassen abgeschirmt haben."

"Sonst wäre er aufgelöst und von Asporc aufgesogen worden", fügte Toronar Kasom hinzu. "Im Grunde gibt es nur eine Lösung. Der Meteor ist durch automatisch funktionierende Geräte gegen die glühenden Magmamassen des Planeteninnern abgeschirmt worden. Die Kraftfelder wurden jedoch nur im unteren Teil wirksam, nicht in dem Teil, der über die Planetenoberfläche hinausragte, sonst hätten die Asporcos wahrscheinlich größte Schwierigkeiten gehabt, ihn zu betreten. So blieb die Gesteinsformation des ehemaligen Himmelskörpers unangetastet. Die thermischen Gewalten, die ringsum herrschten, konnten ihm nichts anhaben."

"Das bedeutet, daß es innerhalb des Meteors Lebewesen gegeben hat oder noch gibt", ergänzte Rhodan nachdenklich. "Sie haben Maschinen gebaut und installiert, die in solchen Fällen schützten. Man war also auf einen Zusammenstoß vorbereitet, hatte ihn vielleicht sogar geplant."

"Das klingt zu phantastisch", entgegnete Toronar Kasom. Er schüttelte den Kopf. Seine Blicke hingen an den Bildschirmen. Das unwirkliche Raumschiff hatte die Atmosphäre des Planeten durchstoßen und entfernte sich von ihm. Die unterste Kante löste sich aus den letzten Luftschichten von Asporc. Tief unter ihnen hatte sich die Wolkendecke fast geschlossen. Nur direkt über der Öffnung in der Kruste befand sich ein kreisrundes Loch, das wie ein rotes Auge in den Weltraum hinausstarrte. Glutflüssige Massen wurden bis in die Grenzen der Atmosphäre hinaufgeschleudert. Ein gigantischer Vulkan war entstanden, durch den der unvorstellbar hohe Druck, der im Innern des Planeten herrschte, einen Ausgleich suchte.

Die schwarzgrauen Wolken, die den Krater umgaben, wurden von Orkanen durcheinandergewirbelt. Wenn die Wolken aufrißen, leuchtete das Land darunter in rotem Feuer auf.

"Sicher klingt das phantastisch und unglaublich", gab Rhodan zu, "aber noch vor wenigen Stunden hätte jeder von uns einen Eid darauf geleistet, daß dieser Meteor sich nicht aus eigener Kraft von Asporc lösen könnte. Für mich bleibt vor allem ein Rätsel, wieso die Maschinenanlagen die Aufprallwucht während des Absturzes ausgehalten haben."

Kasom schüttelte erneut den Kopf.

"Wer oder was kann den Start veranlaßt haben? Ich muß zugeben, daß ich einigermaßen hilflos vor dieser Situation stehe. Im Meteor muß es eine Intelligenz geben, entweder organischer oder robotischer Natur. Sie hat entweder Jahrtausende geschlafen oder in einer Art Koma gelegen, und sie wurde erst jetzt wieder erweckt. Das scheint klar zu sein. Aber wie war es möglich, Kräfte zu entwickeln, die ein derart gigantisches Gebilde aus der Planetenkruste herausreißen können? Mit welchen Kräften läßt sich so ein Raumschiff überhaupt bewegen?"

"Vielleicht werden wir bald eine Antwort auf diese Fragen bekommen", entgegnete Rhodan, der sich in der Hauptleitzentrale umblickte. Einige Männer, die sich etwas länger als erlaubt hier aufgehalten hatten, zogen sich eilig zurück.

"Kasom, Sie werden als Chef des gesamten Kreuzerverbandes mit der CMP-1 die Verfolgung aufnehmen. Ich möchte über alles unterrichtet werden, was von jetzt an mit dem Meteor geschieht."

Rhodan preßte die Lippen zusammen. Seine innere Unruhe wuchs. Er war äußerst argwöhnisch. Er spürte, daß sich wichtige Entscheidungen anbahnten, und er war bereit, blitzschnell auf alle Aktionen des unwirklichen Raumschiffes zu reagieren.

"Nehmen Sie Ras Tschubai und Merkosh mit an Bord. Sie sollen Sie unterstützen."

Toronar Kasom bestätigte und verabschiedete sich. Jetzt jagten sich die Befehle in der Zentrale. Rhodan handelte. Mit dem Koloß verschwanden ungeheure Mengen von PEW-Metall, die sich wahrscheinlich seit einigen Jahrtausenden auf Asporc befunden hatten.

Rhodan erinnerte sich daran, daß die acht Mutanten aus dem alten Korps behauptet hatten, infolge einer unkontrollierten Hyperaufladung könnte das PEW-Metall zu einem "frequenzbedingten Machtbewußtsein auf der Basis verformungsmaterieller Paradoxintelligenz" gekommen sein. Sie hatten nicht erläutert, was exakt damit gemeint war. Diese Aussage ging dem Großadministrator immer wieder durch den Kopf. Er fragte sich, was eine Paradoxintelligenz sein könnte. Hatte sich das PEW-Metall gewandelt? Waren unbekannte kristalline Strukturen fünfdimensionaler Energie- und Größenordnung zu einer Gemeinschaftsintelligenz emporgewachsen? Entwickelte sich daraus ein Gefahrenherd, der unter Umständen die gesamte Menschheit bedrohen konnte?

Keine dieser Fragen konnte er sich schon jetzt beantworten. Noch blieb alles unklar. Aber er fühlte die unwirkliche Drohung, die von dem Meteor ausging, fast körperlich. Er sah sich einer Gefahr gegenüber, deren eigentlichen Charakter er noch nicht erkennen konnte.

Was war wirklich geschehen? Was hatte sich im Innern des riesigen Fels- und PEW-Metall-Brockens ereignet?

Die Vorbereitungen für das Verfolgungskommando unter Toronar Kasom liefen auf vollen Touren. 49 Kreuzer würden den Meteor begleiten, wohin er auch immer fliegen würde. Rhodan wollte die Antworten auf seine Fragen haben, und er war entschlossen, sie sich unter allen Umständen zu beschaffen.

Er blickte auf sein Chronometer. Es zeigte die letzte Stunde des 14. Juni 3444, Erdzeit, an.

Zu dieser Zeit raste der Leichte Kreuzer CMP-34 unter Major Hoc Calvaniyz zur Erde. Der Offizier hatte den Auftrag, Hilfe für die Asporcos zu organisieren.

Rhodan wandte sich wieder den Bildschirmen zu, die ein dreidimensionales Bild von Asporc übermittelten. Auf dem Planeten tobten die Naturgewalten in einem Ausmaß, wie auch er es bisher noch nicht gesehen hatte. Die Hölle hatte ihren glühenden Schlund geöffnet. Die Apokalypse schien zu beginnen. Schwerste tektonische Beben erschütterten die Welt. Orkane jagten über das Land. Gegen sie waren die stärksten Stürme der Erde lediglich sanfte Luftbewegungen. Südlich des Äquators öffneten sich Vulkane. Westlich des "roten Auges" erhoben sich Gebirgskzüge von der Größenordnung des terranischen Himalaja-Gebirges aus bisherigen Ebenen.

Die Ozeane traten über ihre Ufer. Seebeben schufen Flutwellen von fünfzig bis sechzig Metern Höhe, die ausgedehnte Landstriche überströmten und vernichteten.

Gucky hockte schweigend hinter dem Großadministrator. Er verzichtete auf scherzhafte Bemerkungen. Er spürte, daß sie jetzt unangebracht waren. Perry Rhodan war zutiefst erschüttert über die Tragödie der Asporcos. Obwohl ihn keine unmittelbare Schuld an den katastrophalen Ereignissen traf, fühlte er sich mitverantwortlich.

Der dritte Offizier reichte ihm weitere Untersuchungs- und Beobachtungsergebnisse, die von den Positroniken ausgewertet worden waren.

"Glücklicherweise sind die heißen Äquatorgegenden nahezu unbewohnt, Sir", teilt er mit. "Über neunzig Prozent der Asporcos leben nach unseren Ermittlungen in Gebieten relativer Ruhe."

Rhodan fühlte sich unendlich erleichtert. Jetzt wußte er, daß die Zahl der Todesopfer nicht so hoch werden würde, wie die Wissenschaftler zunächst angenommen hatten. Das Sechs-Milliarden-Volk der Asporcos hatte Überlebenschancen, obwohl es am Rande des Abgrunds stand. Städte sanken in Schutt und Asche, Feuerstürme tobten um den Planeten, und Beben erschütterten die Welt, und dennoch würde der größte Teil der Bevölkerung überleben - wenn man rasch und entschlossen half.

3.

Die erste Bebenwelle dauerte drei Minuten.

In dieser Zeit drohte die UNTRAC-PAYT zu zerschellen.

Bourax, der Kommandant, versuchte zu retten, was noch zu retten war. Aber alle Bemühungen, das Raumschiff zu starten, scheiterten. Die Triebwerke sprangen nicht an, und auch die Antigravs versagten. So mußte der arkonidische Raumer die Bodenstöße voll hinnehmen.

Die Männer im Schiff wurden wie hilflose Puppen hin- und hergeschleudert. Nur wer sich angeschnallt hatte, kam ohne Verletzungen davon.

Nach drei Minuten wurde es schlagartig still im Schiff. Einige Bildschirme funktionierten auch jetzt noch. Sie übermittelten ein Bild überraschender Ruhe. Der Orkan flaute ab. Der aufgewirbelte Staub legte sich. Bäume, Sträucher, Tiere und Gestein regneten herab. Von den Wäldern war nichts mehr übriggeblieben. Wohin der Blick auch fiel, überall war verwüstetes Land.

Bourax sprang keuchend aus seinem Sessel. Er rüttelte Garjoudin an der Schulter.

"He, Freundchen, aufwachen. Wir wollen versuchen, diese arkonidische Karre hochzubringen", rief er.

Der Kopf des Piloten pendelte zur Seite. Bourax startete in die glasigen Augen seines Stellvertreters.

"Er ist tot", flüsterte er mit tonloser Stimme. "Garjoudin ist tot."

Das kantige Gesicht des Chefs der Renegaten war bleich geworden. Die Augen unter den zusammengewachsenen Augenbrauen blickten ins Nichts, und die kraftvolle Gestalt schien in sich zusammenzusinken. Für einige Sekunden schien es, als wisse Bourax nicht, was er tun solle, dann aber überwand er den Schock. Er übernahm das Schiff und schaltete. Einige rote Warnlampen vor ihm erloschen. Einige Bildschirme erhellten sich. Der Chefingenieur meldete sich, und Bourax bat um einen stichwortartigen Situationsbericht über den Zustand der Triebwerke.

Die Antwort war niederschmetternd.

"Wir benötigen wenigstens zwanzig Stunden, um wieder flott zu werden", antwortete der Chieff.

"Dann ist es zu spät für uns. Wir müssen es früher schaffen."

Der Chefingenieur schüttelte den Kopf.

"Wenn's so ist, dann müssen wir das Schiff verlassen, Bourax." Er fuhr sich mit der linken Hand über die Stirn. Atlan sah, daß die Finger des Mannes bluteten. "Ich kann aus einem Trümmerhaufen nicht in einer Stunde ein funktionstüchtiges Triebwerk machen."

"Weißt du, was das bedeutet?"

"Natürlich, Bourax. Wir werden uns wieder an den Militärdienst der Solaren Flotte gewöhnen müssen."

Der Kommandant fluchte anhaltend.

"Geh an die Arbeit. Versuche dein Bestes. Wir werden uns bemühen, so lange wie möglich durchzuhalten."

Er schaltete ab.

"Warum geben Sie keinen Notruf an die MARCO POLO durch?" fragte Atlan. "Man wird uns herausholen."

"War das ein Befehl?"

"Nein. Noch sind wir hier in relativer Sicherheit. Auf der MARCO POLO hat man jetzt vermutlich alle Hände voll zu tun. Der Meteor ist gestartet. Andere benötigen die Hilfe dringender als wir."

"Sie denken an die Asporcos?"

Der Lordadmiral nickte.

"Die MARCO POLO wird ihnen helfen. Wir werden hier ausharren und versuchen, die UNTRAC-PAYT wieder flott zu bekommen."

Bourax verzog das Gesicht.

"Wie viel Zeit geben Sie uns?"

Atlan blickte auf sein Chronometer.

"Zehn Stunden maximal. Dann müssen Sie es geschafft haben."

Er erhob sich und schaltete. Die Bilder auf den Bildschirmen wechselten. Verblüfft blickte Atlan auf den Gebirgszug, der zwischen der UNTRAC-PAYT und dem Riesenkrater aus dem Boden gestiegen war. Jetzt begriff er, weshalb sie sich in einer relativ ruhigen Zone befanden. Das Land hob sich auch jetzt noch an, aber so langsam, daß die Antigravitatoren des Schiffes die Erschütterungen ausgleichen konnten. Die Ebene, auf der der Raumer stand, neigte sich jedoch immer mehr. Atlan fragte sich, wie lange sie sich hier noch halten konnten. Irgendwann mußte die UNTRAC-PAYT anfangen zu rutschen oder gar zu rollen. Wenn die Triebwerke bis dahin nicht funktionierten, war das Schiff nicht mehr zu retten.

Atlan drehte sich zu Bourax um.

Der Chef der Renegaten stand breitbeinig vor ihm. Seine Arme baumelten locker an seinen Seiten herab. In der rechten Hand hielt er einen Paralysestrahler. Befremdet zog Atlan die Augenbrauen hoch.

"Er ist fest entschlossen, nicht auf die MARCO POLO zu gehen", teilte der Kollektivmutant mit, der bisher völlig bewegungslos in seinem Sessel geruht hatte. Jetzt drehte er dem Arkoniden das Gesicht zu. "Bourax haßt den strengen Disziplinarbetrieb auf Großkampfschiffen. Er wird Sie töten, wenn Sie ihm nicht ausreichend Zeit geben, dieses Schiff zu reparieren."

"So? Wird er das?"

Die Stimme des Arkoniden klang sehr ruhig und gelassen. Sie hatte einen unüberhörbar ironischen Unterton. Bourax hob den Strahler und zielte auf die Brust des Lordadmirals.

"Er wird", erklärte er verbissen. "Wir haben an Bord dieses Schiffes mitgearbeitet, Sir. Das war schon eine ganze Menge. Mehr werden wir jedoch nicht tun. Sie können natürlich freiwillig aussteigen. Ich gebe Ihnen sogar einen Gleiter."

"Wie großzügig."

Bourax überhörte den Spott.

"Entscheiden Sie sich", forderte er hart. "Sofort. Unsere Mitarbeit war keineswegs freiwillig, wenn Sie sich daran bitte erinnern wollen. Wir sind die Herren dieses Schiffes, Sie sind sozusagen nur das Kuckucksei."

"Danke. Wuriu, haben Sie das gehört?"

"Natürlich, Sir. Er scherzt nicht."

Atlan überlegte, wie er Bourax überwinden oder zur Vernunft bringen konnte. Der Kollektivmutant erhob sich und stellte sich neben den Arkoniden.

"Sinnlos, Sir. Bourax wird dieses Schiff niemals verlassen, um in die MARCO POLO überzuwechseln. Es sei denn..."

"... als Leiche", ergänzte der Renegat.

Der Kollektivmutant nickte. Atlan glaubte ihm bedingungslos.

"Unsere Zusammenarbeit ist zu Ende."

Trennen wir uns also", schlug Bourax vor. Er blickte Atlan auffordernd an.

Der Arkonide überlegte. Der Renegat war fraglos nicht mehr umzustimmen. War unter diesen Umständen Widerstand sinnvoll? Mit einem einzigen Funkspruch konnte er die Hilfe der MARCO POLO herbeirufen. Bourax sperrte sich gegen diese Möglichkeit, da sie ihn die Freiheit kosten würde.

"Einverstanden", sagte der Lordadmiral. "Wenn Sie glauben, daß Sie mit der UNTRAC-PAYT glücklich werden, dann will ich Ihnen Ihre Illusionen nicht nehmen. Wir verlassen das Schiff."

Er blickte den Kollektivmutanten an. Dieser nickte zustimmend.

Die beiden Männer gingen zum Ausgangsschott der Zentrale. Sie drehten sich zu dem Chef der Renegaten um, doch dieser beachtete sie nicht mehr. Er stand neben Garjoudin und hielt dessen Kopf. Atlan gab dem Mutanten einen Wink.

Das Kollektiv mit dem Aussehen von Wuriu Sengu ergriff seine Hand und versuchte, mit ihm zu teleportieren. Doch vergeblich. Betroffen blickte er ihn an.

"Es geht nicht, Sir. Ich bin wie gelähmt."

Atlas wandte sich ab. Er wollte so schnell wie möglich hinaus. Der Kollektivmutant legte ihm die Hand auf die Schulter und hielt ihn auf.

"Ich glaube, ich benötige Ihre Hilfe, Sir. Irgend etwas hält mich auf. Mir ist, als ob ich vor einer Wand stünde, die ich nicht überwinden kann."

Die beiden Männer blickten einander in die Augen. Atlas sah, daß sich das Gesicht Wuriu Sengus seltsam verzerrte. Für einige Sekundenbruchteile schien sich die Haut aufzulösen. Vor allem in der Augenumgebung und unter dem Mund verwischte sich das Gesicht des Kollektivmutanten, als ob ein milchiger Schleier darüber läge. Danach bildeten sich Poren und feine Härchen wieder scharf heraus, so daß der Kollektivmutant nicht mehr von einem wirklichen Menschen zu unterscheiden war. Noch immer war der Arkonide sich über die tatsächliche Natur des Astralkörpers nicht im klaren, obgleich er die Wahrheit ahnte.

Er ergriff die Hand des Mutanten, der blitzschnell reagierte und ein besonderes Kraftfeld schuf, in dem der Arkonide Widerstand fand. Sonst wäre die Hand Atlans durch den Astralkörper hindurchgeglitten, ohne auf fest Materie zu stoßen.

Der Antigravschacht funktionierte noch. Die beiden Männer schwebten nach unten und erreichten wenig später einen Hangar, in dem die Antigravleiter sonst parkten. Jetzt waren von zehn Maschinen nur noch zwei übriggeblieben, die unbeschädigt aussahen. Die anderen waren in der Halle hin- und hergeschleudert und dabei in Schrott verwandelt worden. Atlas überprüfte eine der beiden Maschinen und stellte fest, daß sie noch weitgehend in Ordnung war.

"Ich glaube, wir können es wagen", sagte er. "Steigen Sie ein, Wuriu. Wir starten."

Er wartete, bis der Kollektivmutant neben ihm saß. Dann drückte er eine Taste, mit der er normalerweise die Schleusenschottschaltung hätte aktivieren können. Jetzt geschah nichts. Er verließ den Gleiter und drückte einen Knopf am Schleusenschott. Einige bange Sekunden lang passierte überhaupt nichts, dann brummte irgendwo ein Motor, und die Schleuse öffnete sich.

*

"Dranbleiben", befahl Toronar Kasom.

Der Leichte Kreuzer CMP-1 folgte dem Meteor, der sich jetzt mit ständiger Beschleunigung von Asporc, dem vierten Planeten der Sonne Rattley, entfernte. Die 49 Leichten Kreuzer umfingen das riesige Raumschiff schalenförmig und paßten sich seiner Bewegung an.

"Die Beschleunigung ist nicht sehr hoch", stellte Oberstleutnant Menesh Kuruzin, der Kommandant der CMP-1, fest. Der dunkelhäutige Nubier bot Kasom, Ras Tschubai und Merkosh Becher mit einem erfrischenden Getränk an. Kasom probierte ein wenig von der grünen, dampfenden Flüssigkeit mit spitzen Lippen.

"Was, zum Teufel, ist das?" fragte er argwöhnisch.

"Tee, kasplonischer Gräsertee", entgegnete Kuruzin grinsend. "Mögen Sie ihn etwa nicht?"

Kasom stellte seinen Becher zur Seite und verzog das Gesicht. Seine Grimasse ließ eindeutig erkennen, was er von dem Trunk hielt. Ras Tschubai hatte gar nicht erst getrunken. Nur Merkosh schüttete das Gebräu mit sichtlichem Behagen in sich hinein. Kuruzin beobachtete ihn enttäuscht.

"Wenn das ein Attentat gewesen sein sollte, Kuruzin, dann nehmen Sie bitte zur Kenntnis, daß es fehlgeschlagen ist", sagte Kasom mit einem versteckten Lächeln. "Ich erinnere mich zufällig, daß kasplonischer Gräsertee eine ganz besondere Bedeutung hat. Was war das doch noch?"

"Damit versucht man auf Kasplos, die großen Kampsaurier in Stimmung zu bringen", erklärte Ras Tschubai.

Merkosh stieß glucksende Laute aus.

"Für Terraner ist der Tee völlig harmlos", gab er zu verstehen. "Ich habe ihn noch nie probiert. Ich bin jetzt gespannt, wie er auf mich wirkt."

Das fröhliche Funkeln in den Augen des nubischen Riesen verlor sich vollkommen. Menesh Kuruzin sah plötzlich sehr nachdenklich aus.

"Was kann schon passieren?" fragte Kasom schulterzuckend. "Am besten schicken wir Merkosh und Sie, Kuruzin, in einer Lightning-Jet zum Meteor hinüber. Falls der Gläserne sich dann veranlaßt fühlen sollte, ein psionisches Intervallenergie-Konzert zu geben, können Sie am besten beurteilen, wie ihre grüne Suppe auf ihn gewirkt hat."

"Das würde ich verdammt gern tun, Sir", erwiderte Kuruzin ernsthaft, "aber leider darf ich meinen Posten nicht verlassen. Vielleicht habe ich später noch einmal die Gelegenheit...?"

Kasom lächelte unmerklich. Seine Blicke wendeten sich den Bildschirmen zu, auf denen der Meteor zu sehen war. Er trat an das Kontrollbord heran und las die Anzeigen der Instrumente ab, die das seltsame Raumschiff überwachten. Die Skalen einiger Geräte reichten nicht mehr aus, die gewaltigen Energien exakt darzustellen, die der Koloß aufwandte. Die Beschleunigung blieb dennoch relativ gering und lag jetzt bei etwa 48km/sec². Die Leichten Kreuzer der MARCO POLO hatten also nicht die geringste Mühe, dem Giganten zu folgen, der noch viele Stunden benötigen würde, bis er die Lichtgeschwindigkeit erreicht hatte.

"Ich bin sehr gespannt, welche Flugtechnik sie verwenden, sobald sie die kritische Geschwindigkeit haben", sagte Toronar Kasom.

"Ich vermute, sie werden die Linearflugtechnik haben", versetzte Ras Tschubai.

"Wir werden es erleben."

"Der Kurs zielt auf das Zentrum der Galaxis", stellte Kuruzin fest.

Kasom nickte.

Er drehte sich um, kreuzte die Arme vor der Brust und lehnte sich gegen das Kontrollbord.

"Wir wollen keine Zeit verlieren", erklärte er. "Ras, machen Sie sich bitte bereit, auf den Meteor überzuwechseln."

"Es ist schon alles Notwendige eingeleitet worden. Wir können sofort starten. Ich werde Merkosh mitnehmen - falls Oberstleutnant Kuruzin nicht darauf besteht, ihn in seiner unmittelbaren Nähe zu haben."

"Nehmen Sie ihn ruhig mit", sagte der Nubier rasch.

"Gut", schloß Kasom die Besprechung. "Versuchen Sie, auf dem Meteor zu landen und einzudringen. Nehmen Sie auch von den anderen Schiffen Einsatzkommandos mit, die Sie unterstützen. Informieren Sie uns über jeden Schritt, den Sie unternehmen. Wir müssen alles wissen, was drüben vorgeht."

Ras Tschubai machte eine zustimmende Geste. Er blickte auf den Bildschirm.

"Hoffentlich kommen wir überhaupt noch auf den Meteor", sagte er. "Vielleicht hat sich dort einiges verändert."

Er wandte sich um und nahm Merkosh mit sich. Wenige Minuten später schon schossen mehrere Lightning-Jets aus den Schleuskammern der Leichten Kreuzer. Sie näherten sich dem Giganten sehr schnell.

*

Atlas wandte sich um und ging auf den Gleiter zu, als plötzlich ein greller Blitz an ihm vorbeizuckte und in den Bug des Fluggeräts schlug. Der Arkonide sprang zur Seite in die Deckung einer Stützstrebe. Er sah, daß der Kollektivmutant aus dem brennenden Fahrzeug kletterte und sich ebenfalls mit einem weiten Satz in Sicherheit brachte. Ein zweiter Energiestrahл traf den Gleiter und setzte ihn in Brand.

"Wir müssen 'raus", rief Wuriu Sengu. Er rannte zum Ausgangsschott. Atlas folgte ihm sofort. Er unterbrach seine Flucht auch dann noch nicht, als er erneut unter Feuer genommen wurde. Seine Fußgelenke schmerzten und machten jeden Schritt zur Qual.

Der Kollektivmutant half ihm. Er packte ihn am Arm und zerrte ihn mit sich hinaus auf den Gang vor dem Hangar. Donnernd fielen die Schotte hinter ihnen zu.

Jetzt erst heulten die Sirenen im Schiff auf.

"Achtung", schrie Bourax, der Kommandant. "Asporcos sind im Schiff. Sie schießen auf alles, was sich bewegt. Einige von uns sind schon gefallen."

Aus dem Schiffsinnern drang der dumpfe Klang mehrerer Explosionen zu ihnen. Das Schott hinter ihnen glühte auf.

"Wir versuchen es in einem der höher gelegenen Hangars", entschied Atlas. "Vielleicht sind dort noch keine Asporcos."

"Sie wollen fliehen, Sir?"

"Unsinn", entgegnete Atlas. "Aber ich werde dafür sorgen, daß wir notfalls noch wegkommen, wenn es den Asporcos gelingt, die Renegaten zu überwinden."

Er stützte sich auf den Kollektivmutanten. Zusammen eilten sie zum Liftschacht - und stellten fest, daß er nicht mehr funktionierte. In ihm kletterten einige Asporcos nach oben. Sie stießen seltsame Laute aus. Wuriu Sengu blieb

stehen und deutete auf einen abzweigenden Gang hinaus. Atlan folgte dem Hinweis. Er sah fünf Renegaten tot auf dem Boden liegen. Sie waren zum Teil grausam zugerichtet.

"Sie sind wahnsinnig geworden", flüsterte der Kollektivmutant. "Die sonst so friedlichen Asporcos werden verrückt." Atlan war einige Schritte weitergegangen. Er stieg auf einer Notleiter bis zur Decke hoch und öffnete hier ein Schott, durch das sie in das nächsthöher gelegene Deck hinaufkommen konnten.

"Es muß ein Zusammenhang zwischen ihnen, den Spangen auf ihrem Kopf und dem PEW-Metall im Meteor bestehen", sagte er, während er Wuriu half, ihm zu folgen. "Vielleicht drehen sie durch, weil der Meteor mit dem Metall sich jetzt immer weiter von diesem Planeten entfernt."

Sie vernahmen wilde Schreie. Der Kollektivmutant drängte nach oben. Er stieß Atlan durch die Öffnung, kroch eilig hinterher und wälzte sich dann zur Seite. Im gleichen Moment zuckte ein sonnenheller Energiestrahл durch den Schacht. Atlan schlug das Schott zu.

Dann legte er dem Kollektivmutanten die Hand auf den Arm, als dieser auf einen Asporco feuern wollte, der wenige Meter von ihnen entfernt auf den Gang hinausgekommen war, ihnen aber den Rücken zuwandte. Die humanoide Gestalt mit dem birnenförmigen Kopf schwankte stark. Sie mußte sich an der Wand abstützen. Dabei richtete sie den Energiestrahл nach vorn und schoß in kurzen Abständen in den Gang hinein.

Der Asporco schien die Hitze nicht zu spüren, die ihm entgegenschlug. Er ging weiter, bis ihm die Sinne schwanden und er bewußtlos zu Boden stürzte. Dabei tötete er sich selbst, da er die Waffe noch einmal auslöste.

Atlan eilte mit schmerzverzerrtem Gesicht zu einem Wandschrank und öffnete ihn. Er atmete erleichtert auf, als er die Kampfanzüge sah, die darin hingen. Mit Hilfe des Kollektivmutanten legte er einen Anzug an, verzichtete jedoch auf den Helm. Dann drängte er seinen Begleiter, ebenfalls einen Kampfanzug anzuziehen.

"Ihre Fähigkeiten sind im Augenblick eingeschränkt, Wuriu", sagte er. "Seien Sie vernünftig. Wir können uns hier im Schiff nicht halten. Die Asporcos sind in der Überzahl, und sie haben schon zu viele von uns getötet. Wir müssen uns auf Flucht einstellen. Mit einem Gleiter aber kommen wir nicht mehr weg."

Der Kollektivmutant zögerte nicht länger. Atlan schaltete das eingebaute Antigravgerät auf 0,4g. So konnte er sich noch gut bewegen, belastete aber seine Fußgelenke nicht so stark.

"Wir sehen in der Zentrale nach", beschloß er. "Bourax kann unsere Hilfe sicherlich gebrauchen."

Wuriu Sengu stimmte zu. Die in seiner Gestalt vereinigten Mutanten des alten Korps bemühten sich ständig, parapsychische Kräfte freizumachen, aber sie blieben erfolglos. Ihre ganze Energie wurde für den Astralkörper benötigt. Wuriu Sengu konzentrierte sich ganz auf äußere Gefahren und die Kommunikation mit dem Arkoniden.

Die beiden Männer kehrten zum Liftschacht zurück. Atlan spähte hinein und stellte fest, daß er leer war. Tief unter ihnen flammte immer wieder rotes Licht auf. Aus einer noch tiefer gelegenen Öffnung schlugen Flammen.

Die UNTRAC-PAYT brannte.

Für Atlan stand nunmehr fest, daß sie verloren war. Unter diesen Umständen bestand keine reale Chance mehr, die Triebwerke noch zu reparieren.

Er stieg in den Schacht und schaltete sein Antigravgerät hoch, so daß es ihn nach oben trug. Den auf Paralysewirkung einregulierten Strahл hielt er schußbereit in der Hand.

Mehrere Explosionen erschütterten das Schiff. Die Sirenen verstummten. Aus einigen Interkoms drangen ultrahelle Schreie der Asporcos. Befand sich das Schiff schon in ihrer Hand?

Zusammen mit Wuriu Sengu glitt der Arkonide auf das Deck hinaus, auf dem sich die Hauptleitzentrale befand. Sie schritten lautlos auf die Schotte zu, die sie noch von Bourax trennten. Wuriu sicherte nach hinten, als der Lordadmiral den Zugang öffnete. Er stoppte die Bewegung der Schotte sofort wieder, als er sah, daß sich wenigstens zehn Asporcos in der Hauptleitzentrale befanden. Der Chef der Renegaten lag mit ausgebreiteten Armen und Beinen auf dem Boden. Er war tot.

Ein vielstimmiger Schrei ertönte. Für Sekundenbruchteile blickte Atlan in die eingefallenen Gesichter der Asporcos. Auf ihren Lippen stand gelber Schaum. Einige von diesen Männern feuerten auf den Arkoniden, doch sie trafen nur die Panzerwände der sich schließenden Tür. Die Glut ließ das Material schmelzen und verschweißte die Schotte miteinander.

"Weg hier", rief der Kollektivmutant. "Es hat keinen Sinn mehr. Die Asporcos haben das Schiff in der Hand. Wir müssen fliehen, Sir."

Atlan nickte. Im Grunde hatte er schon vorher nicht daran gezweifelt, daß sie nichts mehr tun konnten. Niemand hatte rechtzeitig bemerkt, wie die Asporcos ins Schiff gekommen waren.

Die beiden Männer eilten über einen der Gänge, der direkt zu einem Hangar führte. Sie rechneten nicht damit, dort noch intakte Fahrzeuge vorzufinden, und waren daher kaum enttäuscht, als sie sahen, daß die Gleiter hoffnungslos ineinander verkeilt waren. Keiner war noch flugfähig.

Atlan ging kommentarlos zu einer der Schleusen und öffnete sie. Der Sturm warf ihn zurück. Staub, Schmutz, Steine und große Pflanzenteile wirbelten in das Schiff.

"Wir müssen warten, bis der Orkan abflaut", rief der Arkonide dem Kollektivmutanten zu. Dieser schüttelte den Kopf und deutete zurück.

"Die Asporcos kommen. Sie haben uns entdeckt. Wir müssen 'raus!'"

Jetzt bereute Atlan, daß er auf einen Schutzhelm verzichtet hatte. Er durchsuchte in aller Eile einige der Gleiter, fand jedoch keinen Helm. Wuriu Sengu schrie ihm eine Warnung zu. Die Innenschotte öffneten sich. Asporcos kamen mit angeschlagenen Waffen herein und schossen sofort.

Der Arkonide zögerte nicht länger. Er folgte dem Kollektivmutanten, der den Hangar verlassen hatte. Mit Hilfe des Fluggerätes überwand er den Sturm und flog hinaus. Die Gegner feuerten auf ihn, aber sie verfehlten ihn. Offensichtlich konnten sie ihn kaum sehen, da der Staub sich sofort über ihre lidlosen Augen legte.

Atlan kniff die Augen zusammen. Verzeifelt suchte er nach dem Kollektivmutanten, während er dicht über dem Boden in die Ebene hinausflog. Mehrmals prallten Äste und kleinere Steine gegen ihn. Bald schmerzte ihm jede Körperstelle.

Als vor ihm steil aufragende Felsen auftauchten, atmete er auf. Er geriet in den Windschatten und preßte sich mit dem Rücken gegen die Wand. Über ihn fegten Sandmassen hinweg, die Pflanzen und Tierkörper mit sich führten. Der infernalische Lärm übertönte alles andere. So hatte Atlan die Hoffnung bereits aufgegeben, Wuriu Sengu bald wiederzufinden, als dieser plötzlich neben ihm auftauchte und sich an den Fels lehnte.

"Ich hatte Sie verloren, Sir", brüllte er.

Der Arkonide wischte sich über die tränenden Augen. Mit steifen Fingern tastete er nach dem Funkgerät. Es wurde höchste Zeit, einen Notruf an die MARCO POLO abzustrahlen.

Da flaute der Sturm plötzlich ab. Staub und Schmutz sanken zu Boden. Die UNTRAC-PAYT war plötzlich wieder zu sehen. Atlan war überrascht, wie weit sie schon von ihr entfernt waren. Er wollte etwas zu dem Kollektivmutanten sagen, als es bei dem Raumschiff plötzlich aufblitzte. Eine Stichflamme schoß aus ihrer unteren Seite. Eine dumpfe Explosion folgte. Der Raumer schwankte und rollte ein wenig zur Seite. Als er wieder zur Ruhe kam, zerriß eine Serie von weiteren Explosionen die Hülle.

"Weg hier", rief Atlan. "Schnell!"

Er schaltete sein Fluggerät ein und stieg rasch auf. Der Mutant folgte ihm. Sie überwandten die Felswand und erreichten eine Schlucht, die steil abfiel. Der Arkonide beschleunigte. Erst als sie in einen Kessel kamen und seitlich abbiegen konnten, verringerte er die Geschwindigkeit wieder. Er blickte sich nach Wuriu Sengu um.

"Alles in Ordnung?"

Der Mutant nickte.

"Was ist los, Sir?"

Eine donnernde Explosion entthob Atlan der Antwort. Gleißende Helligkeit umgab sie, und der Himmel über ihnen wurde feuerrot. Wrackteile wirbelten über sie hinweg und schlugen irgendwo weit entfernt in die Felsen. Die UNTRAC-PAYT war explodiert. Damit war das Schicksal der Renegaten endgültig entschieden.

Wuriu Sengu zeigte nach Süden, wo der Talkessel sich öffnete. Atlan erkannte zahlreiche kleine Gestalten, die dicht über dem Boden schwebten.

"Asporcos, Sir. Sie fliegen mit Einzelgleitern. Ich glaube, sie haben uns schon entdeckt."

Atlan lenkte die Aufmerksamkeit des Kollektivmutanten nach Norden.

"Auch von dort oben haben wir einiges zu erwarten. Ich schätze, da kommen wenigstens hundert Asporcos. Sie haben Panzer."

Bevor Wuriu Sengu die Gegner genau sehen konnte, setzte der Sturm wieder mit voller Kraft ein. Er wirbelte erneut Staub und Schmutz auf, so daß sich die Sicht schlagartig verschlechterte.

"Wir versuchen es in westlicher Richtung", entschied der Arkonide. "Wenn wir Glück haben, entwischen wir den beiden Gruppen."

Er blickte den Mutanten an.

"Können Sie schon wieder teleportieren?"

Wuriu schüttelte den Kopf.
"Ich habe es versucht. Es geht nicht, aber ich merke, daß ich wieder stärker werde. Vielleicht klappt es in einer halben Stunde."
"Na, wunderbar", entgegnete Atlan. "Dann haben wir es ja bald geschafft."
"Falls uns die Asporcos nicht schon vorher erwischen."
Atlan setzte eine Serie von Funksprüchen an die MARCO POLO ab. Er hoffte, daß man sie dort trotz der großen Entfernung empfangen konnte. Der Kollektivmutant spürte mit seinen telepathischen Kräften, daß die Asporcos bedrohlich schnell näherrückten. Betty Toufry, der Telepathin, gelang es jedoch nicht, genauere Beobachtungen zu machen. Sie esperte die Asporcos, konnte ihre Gedanken jedoch nicht verstehen. Sie veranlaßte Wuriu Sengu zur Flucht.
Atlan begriff. Er flog hinter dem Kollektivmutanten her. Als er sich hinter einige große Steine zurückzog, bemerkte er einige Asporcos, die den Platz unter Beschuß nahmen, den sie eben verlassen hatten.

*

Auf der MARCO POLO jagte eine Konferenz die andere. Pausenlos liefen Berichte über die Ereignisse auf Asporc ein. Immer deutlicher zeichnete sich die Katastrophe ab. Die Asporcos verloren den Verstand. Sie reagierten wie irrsinnig.
"Und zudem nehmen sie keinen einzigen Bissen zu sich", schloß Gucky den Bericht ab, den einer der Korvettenkommandanten gegeben hatte.
"Wir müssen handeln", sagte Perry Rhodan. Er blickte sich in der Runde der hohen Offiziere um, die sich im Konferenzraum versammelt hatten. "Wir werden auch noch die restlichen Nahrungsmittelvorräte der MARCO POLO nach Asporc bringen und die Bevölkerung des Planeten notfalls auch gewaltsam füttern."
"Wir müssen mit schwerem Abwehrfeuer rechnen", entgegnete einer der Kommandanten.
"Das wird uns nicht davon abhalten, die Aktion durchzuführen."
Er blickte auf, als einer der Funkoffiziere den Raum betrat und sich ihm näherte.
"Funkspruch von Lordadmiral Atlan, Sir. Er hat einen Notruf abgestrahlt."
Rhodan nahm den Bogen mit dem Bericht an sich und überflog die Zeilen.
"Gucky, das ist eine Aufgabe für dich. Nimm dir eine Space-Jet und hole Atlan heraus."
"Ich habe gleich schwarzgesehen", sagte der Ilt. "Ich wußte ja, daß man Atlan nicht so lange allein lassen darf."
Er rutschte aus dem Sessel und watschelte auf den Ausgang zu. Dann erschien ihm diese Bewegungsart doch zu langweilig, und er teleportierte.
"Unsere Vorräte werden nicht ausreichen", fuhr Rhodan fort. "Sie werden sehr schnell zur Neige gehen, wenn wir damit die Bevölkerung eines ganzen Planeten versorgen wollen. Wir benötigen die Transportflotten der Erde, Millionen Menschen und Roboter."
"Bevor die Unterstützung von der Erde hier ist, kann es für die Asporcos schon zu spät sein", sagte Mentro Kosum, der Emotionaut der MARCO POLO.
"Das ist mir klar. Deshalb werden wir nach einer Zwischenlösung suchen müssen", erwiderte Rhodan. "Aber das ist bereits der zweite Schritt. Jetzt werden zunächst sämtliche Vorräte nach Asporc geflogen. Danach sehen wir weiter."
Er erhob sich und beendete damit die Konferenz.

4.

"Wir landen", beschloß Ras Tschubai.
"Das wird auch Zeit", entgegnete Merkosh, der Gläserne, trocken.
Der Teleporter saß vor den Steuerelementen der Lightning-Jet, die sich in schneller Fahrt von der CMP-1 entfernte. Der Meteor näherte sich der Lichtgeschwindigkeit. Computer hatten errechnet, daß er sie spätestens in zwei Stunden erreichen würde. Nach wie vor wies der Kurs unverändert auf das Zentrum der Galaxis.
Tschubai gab den Piloten der anderen Jets Anweisung, vorläufig noch auf gleichem Abstand zu bleiben.
"Warten Sie ab, wie mein Versuch ausgeht", befahl er.
Merkosh streckte einen Arm aus.
"Das Plateau da vorn sieht recht einladend aus", sagte er mit gedämpfter Stimme.
Tschubai fiel auf, daß die Flächen des unwirklichen Raumschiffes von allem lockeren Gestein befreit waren. Beim Start war alles abgeschüttelt worden, was nicht mit dem Fels verwachsen war.
"Der Platz sieht wirklich gut aus", stimmte er zu. "Ganz in der Nähe scheint ein Gang in das Innere zu führen. Das Tor sieht aus, als ob es zu einem der Tempel gehört hätte."
Seine Blicke glitten über die Instrumente. Keines zeigte einen Energieschirm oder sonstige Hindernisse an. Er beschleunigte kurz. Die Distanz zum Meteor schmolz schnell zusammen. Als sie nur noch fünf Kilometer betrug, gab es in einem der Meßinstrumente einen Kurzschluß. Unmittelbar davor hatte Ras Tschubai bemerkt, daß die elektronischen Anzeigen plötzlich über die Grenzwerte hinausschossen.
Er verzögerte etwas, um sich den Felsen langsamer als bisher zu nähern. Sekunden darauf prallte die Lightning-Jet gegen ein unsichtbares, elastisches Hindernis. Die beiden Mutanten wurden wie von einem Katapult in die Sicherheitsgurte geschleudert. Weitere Instrumente brannten durch. Ein blaues Feuerwerk prasselte über das Pult vor dem Teleporter. Die Panzerplastscheiben lösten sich krachend aus den Fassungen, und die künstliche Atmosphäre wich explosionsartig aus der Kabine.
Die automatischen Überwachungsgeräte kippten die Raumhelme über die Köpfe Tschubais und des Gläsernen.
Im Heck explodierte etwas. Ras Tschubai beobachtete, wie die Jet unter ihm herumgeschleudert wurde und sich auf den Kopf stellte. Er hörte ein nervenzermürendes Kreischen. Flammen Schossen über ihn hinweg.
"Merkosh!" schrie er und streckte die Hand nach hinten aus. Als er den körperlichen Kontakt mit dem Gläsernen hergestellt hatte, teleportierte er mit ihm zusammen in den Raum hinaus.
Als er rematerialisierte, befand er sich etwa einen Kilometer von der Jet entfernt. Er blickte direkt in einen blauweißen Feuerball, der das kleine Raumschiff umgab. Dann rasten Trümmerstücke auf ihn zu.
Er hielt Merkosh noch immer an der Hand. Rasch zog er ihn näher zu sich heran und teleportierte erneut.
Dieses Mal kam er weit genug von der Explosionsstelle heraus. Suchend blickte er sich um, und er stellte fest, daß er sich mit etwa der gleichen Geschwindigkeit bewegte wie der Meteor.
"Das war wohl noch nichts", sagte Merkosh. "Was machen wir nun? Kehren wir auf einen Kreuzer zurück und segeln wir weiter hinter dem Grobian her?"
"Wir versuchen es noch einmal", entschied Ras Tschubai. "Wir lassen uns langsam an den Meteor herantreiben. Vielleicht schaffen wir es dann doch noch."
Der Gläserne stimmte zu. Sie schalteten die Triebwerke ihrer Schutzanzüge auf Schubleistung.
Tschubai nahm Verbindung mit der CMP-1 auf.
Menesh Kuruzin meldete sich fast augenblicklich. Tschubai konnte förmlich hören, wie der Nubier erleichtert aufatmete.
"Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß wir noch leben, Oberstleutnant", sagte Ras.
"Tatsächlich!" entgegnete Kuruzin. "Wir sammelten gerade für einen Kranz."
Tschubai lachte.
"Ich wußte doch, daß Sie eine dumme Bemerkung auf Lager hatten, Menesh. Tut mir leid, daß es nicht geklappt hat. Wir versuchen jetzt noch einmal, an das Ding heranzukommen. Drücken Sie uns die Daumen."
"Ich werde entsprechende Befehle an die Mannschaft erteilen, Sir", erwiderte Menesh Kuruzin.

*

Atlan und der Kollektivmutant flogen in geringer Höhe über ein weites Sumpfgebiet hinweg, das mit Wasserpflanzen und kleinen Bäumen dicht bedeckt war. Der Sturm hatte nachgelassen, und die Verfolger waren weit zurückgeblieben. Man hatte ihre Spur offenbar verloren.
Am Horizont erhob sich ein Gebirge. Atlan hatte den Eindruck, daß es langsam, aber stetig in die Höhe wuchs. Gelbe Schmutzwolken wirbelten um die Hänge der Berge, sanken aber nicht auf das flachere Land herab.
"Der Wind weht nicht mehr besonders stark", sagte Atlan, "aber das hat auch Nachteile, Wuriu. Es ist unerträglich heiß hier."
Der Kollektivmutant, der dicht neben ihm flog, machte eine unbestimmte Geste.
"Ich würde mich gern mitfühlend äußern", erwiderte er lächelnd, "aber ich habe kein Temperaturempfinden."

Atlan blickte ihn überrascht an.

"Sie spüren nichts?"

"Nein, Sir."

Der Arkonide wischte sich über das schweißüberströmte Gesicht. Er schätzte die Temperatur auf wenigstens 40 Grad Celsius. Die Luftfeuchtigkeit lag über neunzig Prozent. Über dem Sumpfland herrschte eine ausgesprochene Treibhausatmosphäre, die das Atmen erschwerte. Für den gesamten Planeten war eine Durchschnittstemperatur von 37,3 Grad Celsius gemessen worden. Atlan mußte daran denken, daß die nüchtern analysierenden Wissenschaftler der MARCO POLO jetzt vermutlich behauptet hätten, es sei "kühl".

Wuriu Sengu wies nach Südosten, wo ein Schwarm von Flugechsen sich aus dem Gewirr der Sumpfpflanzen erhob und einigen Laufvögeln folgte, die über den schwankenden Boden hinweg flüchteten und in einen der vielen Schachtelhalmwälder zu entkommen suchten.

"Die Tierchen haben nicht vergessen, daß der Körper versorgt werden muß. Sie scheinen einen gesunden Hunger zu haben."

"Solange sie sich nicht auf uns konzentrieren, soll mir das eigentlich egal sein", entgegnete Atlan.

Der Kollektivmutant schwieg. Ihm hatte auch ein Angriff wilder Raubtiere nichts ausgemacht. Pranken und Zähne wären durch den Astralkörper hindurchgegangen, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Der Arkonide beobachtete den Kollektivmutanten verstohlen. Er glaubte, gewisse Verfallserscheinungen bei ihm sehen zu können. Wuriu Sengu gab sich zwar gelassen, aber damit konnte er den Lordadmiral nicht täuschen. Er spürte, daß sein Begleiter schwer zu kämpfen hatte. War er tatsächlich so stark vom PEW-Metall abhängig, daß der Start des Meteors ihn derart beeinträchtigte?

Plötzlich brach eine Gruppe von etwa zwanzig Asporcos aus dem Dickicht eines Schachtelhalmwaldes. Sie waren unbewaffnet. Mit wilden Schreien näherten sie sich den beiden Männern. Dabei schlugen sie ihre Arme kräftig auf und ab. Bei fast allen waren die Flughäute noch recht gut ausgebildet. Sie waren nicht groß genug, den Asporcos das Fliegen zu ermöglichen, machten sie jedoch so leicht, daß sie schnell und mühelos über den Sumpfboden laufen konnten, ohne dabei einzusinken. So kamen sie Atlan und seinem Begleiter rasend schnell näher.

Dem Arkoniden fiel auf, daß Wuriu Sengu sich plötzlich anders verhielt. Er sah aus wie ein Mann, der sich nach einer Erholungspause erfrischt und gestärkt erhob und sich zufrieden reckte.

Atlan wartete ab. Die Asporcos rückten schnell näher. Ihre Schreie hallten zu ihnen herüber und schmerzten in seinen Ohren. Einige der Angreifer bückten sich und nahmen Knüppel vom Boden auf. Sie schleuderten sie wütend auf die beiden Männer, ohne sie jedoch zu treffen. Wuriu Sengu schien überhaupt nicht damit zu rechnen, daß Atlan den Befehl geben könnte, sich mit Hilfe der Antigravgeräte in Sicherheit zu bringen. Sie brauchten nur ein wenig höher zu fliegen.

Die Gesichter der Asporcos ließen keine Mimik erkennen und erlaubten deshalb keine Rückschlüsse über das, was in diesen Wesen vorging. Die Angriffswut und der blinde Haß waren jedoch unverkennbar.

Als sie bis auf etwa zehn Meter herangekommen waren, gab Atlan den Befehl, höher zu steigen. Er verstellte die Schaltung seines Antigravs und schwebte nach oben. Wuriu Sengu folgte ihm zögernd. Er blickte nach unten auf die Asporcos, die in hilflosem Zorn zu ihnen heraufstarrten und abgebrochene Hölzer nach ihnen schleuderten.

"Ich verstehe, daß sie das tun", sagte der Kollektivmutant leise, aber doch so laut, daß Atlan ihn hören konnte.

"Alles, was sie zu ertragen haben, haben sie mir zu verdanken."

Er blickte Atlan an. Sein Gesicht verzerrte sich.

"Mir wird übel, wenn ich nur daran denke."

"Beruhigen Sie sich, Wuriu."

"Das sagen Sie so. Sie betrifft das alles ja auch nicht so wie mich. Alles wäre nicht passiert, wenn ich nicht hierher gekommen wäre und das PEW-Metall aktiviert hätte. Ich kann die Schreie nicht mehr hören."

"Mir ergeht es nicht anders, Wuriu. Kommen Sie. Wir verschwinden."

Einer der Asporcos brach zusammen und wälzte sich in Krämpfen auf dem Boden. Die anderen kümmerten sich nicht um ihn. Sie versuchten immer noch, die beiden Fremden mit Wurfgeschossen zu verletzen.

Der Kollektivmutant horchte in die Asporcos hinein. Seine telepathischen Sinne arbeiteten wieder besser, aber sie trafen nur auf ein chaotisches Durcheinander von Gedanken und Gefühlen. Erschüttert zog Wuriu Sengu sich zurück. Die Asporcos wußten nicht, was sie taten.

"Sie sind irrsinnig", stellte der Kollektivmutant leise fest.

"Achtung", rief Atlan.

Eine gewaltige Sumpfechse schnellte sich aus einem Wasserloch in der Nahe. Sie erreichte eine Höhe von fast sieben Metern. Eine Hautfarbe war nicht zu erkennen, da sie völlig mit Schlamm und Wasserpflanzen bedeckt war. Sie breitete ihre Flügel weit aus und schlug sie kräftig auf und ab. Mit langen Beinen und sehr großflächigen Füßen jagte sie über den Sumpf - genau auf die Asporcos zu. In ihrem weit geöffneten Schnabel konnte Atlan Viererreihen von messerscharfen Reißzähnen sehen. Sie stieß zischende Laute aus, die das Heulen des Windes übertönten. Die Asporcos reagierten überhaupt nicht. Sie blickten sich zwar um, beachteten diesen gefährlichen Angreifer jedoch nicht, sondern suchten weiterhin nach abgebrochenen Ästen, die sie als Wurfgeschosse benutzen konnten.

Atlan wartete nicht ab, bis die Echse die Asporcos erreichte. Er schoß mit dem Energiestrahler auf sie und tötete sie. Der grelle Blitz erschreckte die Männer. Sie fuhren zurück und flüchteten einige Meter. Dann drehten sie sich um und griffen erneut an.

"Wir sollten sie paralysieren", riet der Kollektivmutant.

"Und dann? Sie wären hilflos und konnten von jedem Raubtier aufgefressen werden."

"Das meinte ich nicht, Sir. Wenn sie bewußtlos sind, könnten wir versuchen, aus der Echse irgendeinen Brei oder eine Art Suppe zu machen, die wir diesen verhungerten Wesen einflößen könnten."

Die beiden Männer schwebten noch immer über der gleichen Stelle. Atlan blickte Wuriu Sengu sinnend an.

"Das ist eine gute Idee", entgegnete er. "Wir müßten nur wissen, ob die Asporcos das Echsenfleisch auch vertragen. Haben Sie eine Ahnung, wie wir einen Eiweißtest machen können, der uns zuverlässig darüber Aufschluß gibt, daß wir unsere Patienten nicht vergiften?"

Der Mutant dachte nach.

"Ich habe mal von einem Hauttest gehört, den man machen kann."

"Der sagt nichts über die Bedingungen im Verdauungskanal aus. Nein, Wuriu, wir müssen warten, bis man uns hier herausholt. Erst dann können wir entsprechende Untersuchungen veranlassen und diese Burschen da unten füttern."

"Ich werde hier bleiben", erklärte der Kollektivmutant.

"Das wäre sinnlos, Wuriu. Sie können nichts für die Asporcos tun."

"Ich werde hier warten, bis man uns holt."

Atlan zögerte. Er wußte nicht, wie er den Mutanten umstimmen sollte.

"Während Sie sich hier um diese Männer kümmern, verhungern an anderer Stelle andere Asporcos, die Ihre Hilfe ebenso benötigen."

"Das kann ich nicht ändern", erwiderte Wuriu Sengu starrsinnig. "Ich bleibe hier."

Er zog seinen Strahler, schaltete ihn auf Paralysewirkung um und schoß auf die Asporcos, die sofort zusammenbrachen. Danach schien er erleichtert zu sein. Atlan sah ihn aufatmen.

"Jetzt ist mir wohler", erklärte der Kollektivmutant. "Ich konnte diese irrsinnigen Gedanken nicht mehr länger ertragen."

Atlan blickte auf die Asporcos hinab. Plötzlich, konnte er den Kollektivmutanten verstehen. Die gemarterten Hirne waren zur Ruhe gekommen.

"Hören Sie, Wuriu", rief Atlan.

Er deutete nach Westen. Von dort her kam das Grollen eines niedrig fliegenden Raumschiffes. Atlan schaltete sein Funkgerät ein.

*

Ras Tschubai hörte nur das Wispern der Sauerstoffanlage seines Raumanzuges, als er neben Merkosh, dem Gläsernen, auf den Meteor zufiel. In der Dunkelheit konnte er das seltsame Wesen, das durch die Zeitläufer des Cappins Ovaron in diese Galaxis verschlagen worden war, kaum erkennen. Er fühlte mehr, daß Merkosh neben ihm war, als daß er ihn sah.

Die Triebwerke der Raumanzüge arbeiteten mit 70% Schub und führten sie schnell an den Meteor heran, der mit gleichbleibender Beschleunigung auf das Zentrum der Galaxis zuflog. Von seinem bisher vermuteten Ziel trennten ihn allerdings noch Zehntausende von Lichtjahren.

"Wie sieht es bei Ihnen aus?" fragte Toronar Kasom mit einer Stimme, die verhaltene Spannung verriet. "Kommen Sie durch, Ras?"

"Bis jetzt kann ich noch nichts sagen", entgegnete der Teleporter. "Die Entfernung bis zu den ersten Felsen beträgt noch etwa zweitausend Meter."

Er konnte die glatten Flächen deutlich ausmachen. Das Licht der Sterne reflektierte von ihnen. Die Weltraumkälte hatte lockeres Gestein und Staub abgesprengt. Es schwebte an einigen Stellen an den Felshängen, als ob es von Luftwirbeln gehalten würde. Eiskristalle bedeckten einige Spitzen und Kuppen. Sie schienen alles Licht der Galaxis in sich aufzufangen zu haben und es jetzt wieder abzustrahlen. Tschubai hatte sich anfänglich täuschen lassen und künstliche Lichter in ihnen vermutet. Doch er hatte bald erkannt, daß hier kein Lebenszeichen der unbekannten Lenker dieses gigantischen Raumschiffs vorlag.

"Wir kommen jetzt in die kritische Zone, in der wir mit der Lightning-Jet gescheitert sind", berichtete der Teleporter. "Geschwindigkeit: etwa siebzig km/h."

"Das ist zu schnell, Ras", rief Kasom. "Werden Sie langsamer. Bremsen Sie ab!"

Ras Tschubai griff nach der Stellschraube für den Antrieb. Er zögerte. Nichts deutete darauf hin, daß ein Hindernis zwischen ihnen und dem Meteor war. Merkosh beschleunigte sogar noch etwas. Er glitt lautlos an Tschubai vorbei.

Im nächsten Moment glaubte der Teleporter, eine eisige Hand an seiner Kehle zu spüren. Irgend etwas preßte seine Lungen zusammen. Er prallte gegen etwas Unsichtbares, das zwar vor ihm zurückwich, ihm aber dennoch energischen Widerstand entgegenstellte. Er stöhnte. Mit nahezu unmenschlicher Kraftanstrengung drehte er die Stellschraube des Raumanzugsantriebs.

Merkosh stieß seltsam wimmernde Laute aus. Im Widerschein der Eiskristalle sah Tschubai, daß der Gläserne sich zusammenkrümmte und seine Beine umklammerte. Glaubte er, den Schirm als Kugel durchschlagen zu können?

Tschubai fühlte, wie ihm das Blut in den Kopf stieg. Das Bild vor seinen Augen färbte sich rot. Und plötzlich wurde er sich der ungeheuerlichen Gefahr viel deutlicher bewußt als zuvor. Ihr Landeflug wurde aufgefangen, aber sie wurden nicht zurückgeschleudert. Ihm war, als stürzten sie in einen unsichtbaren Brei hinein, der sie in sich aufnahm, völlig umfing und sie nun zu zerquetschen drohte. Er versuchte, etwas zu sagen, Merkosh eine Warnung zuzurufen, aber seine Zunge war so schwer, daß er sie nicht mehr bewegen konnte.

Die Sinne drohten ihm zu schwinden. Immer schwerer fiel es ihm, klar zu denken.

"Das ist das Ende!" dachte er. "Hier kommst du nicht mehr heraus."

Wie ein Blitz durchfuhr es ihn. Ihm war, als schieße ihm etwas siedend heiß durch den Körper. Abermals bemühte er sich, gegen den Druck anzukämpfen, sich gegen das Unvermeidliche aufzubauen, aber er konnte seine Finger nicht mehr bewegen und die Stellschraube nicht mehr herumdrehen.

Er handelte instinktiv und teleportierte zu Merkosh.

Als er den Gläsernen berührte, schrie er auf. Der Schmerz erschien ihm unerträglich. Jede Körperzelle schien zu zerreißen. Ras Tschubai sprang erneut - und er rematerialisierte mehrere Kilometer von dem Energieschild entfernt im Nichts.

Vor seinen Augen flammte etwas auf, aber er konnte nicht erkennen, was es war. Er spürte den Druck, als Merkosh einen Arm um ihn legte. Dann schwand sein Bewußtsein.

Eine Stimme, die in seinen Ohren dröhnte, weckte ihn wieder auf. Sie schmerzte so sehr, daß er wünschte, die Hände gegen den Kopf pressen zu können.

"Mensch - seien Sie doch still", sagte er stöhnend. "Ich halte das nicht aus."

"Na also", erwiderte Oberst Toronar Kasom. "Warum nicht gleich so? Ich hätte mir eine Menge Atemluft sparen können."

"Ich war kurz weggetreten", erklärte Ras Tschubai. Allmählich klärte sich sein Blick wieder. Er war weit vom Meteor-Schiff entfernt, das wie ein dunkler Klotz durch das All jagte. Deutlich konnte er die Leichten Kreuzer sehen, die dem Koloß folgten. "Wir kehren jetzt auf die CMP-1 zurück. Sagen Sie Kuruzin, daß er mir einen Tee bestellen soll. Aber bitte einen ganz ordinären indischen Tee und keinen Spezialtrunk!"

Er zog Merkosh, den Gläsernen, zu sich heran. Der Mutant gab kein Lebenszeichen von sich. Tschubai schaltete seinen Helmscheinwerfer ein und lenkte ihn auf den Gläsernen. Er atmete auf. Durch die halbtransparenten Knochen des kugelrunden Schädels konnte er das pulsierende Blut sehen.

Er griff nach dem Arm seines bewußtlosen Begleiters und teleportierte mit ihm auf die CMP-1 zurück.

Oberst Toronar Kasom und Menesh Kuruzin erwarteten ihn in der Hauptleitzentrale. Der Nubier fing Merkosh auf, als dieser kraftlos aus den Armen des Teleporters sank. Das eben noch lächelnde Gesicht erstarrte. Fragend blickte der Kommandant der CMP-1 Ras Tschubai an.

Der Mutant öffnete seinen Raumhelm. Er schüttelte den Kopf.

"Jetzt sieht's schlecht für Sie aus, Kuruzin", sagte er ernst. "Ich fürchte, unserem Freund geht es nicht besonders gut. Ihr kasplonischer Gräsertee ist ihm überhaupt nicht bekommen."

Menesh Kuruzin schluckte. Ihm fuhr der Schreck in die Glieder. Er übersah, daß Merkosh Ras Tschubai vergnügt zublinzelte.

"Als wir da draußen waren", berichtete der Teleporter und öffnete den Raumhelm des Gläsernen, "wollte ich sehen, ob Merkosh noch lebt. Ich beleuchtete seinen Kopf und konnte beobachten, daß eine grünliche Flüssigkeit durch seine Gehirnwindungen..."

Kuruzin fluchte. Er ließ Merkosh auf den Boden fallen. Der Gläserne stieß einen unbestimmten Laut aus und erhob sich.

"Jetzt haben Sie mich fast hereingelegt", sagte der Nubier verärgert.

Tschubai lachte. Er nahm den Tee entgegen, den ein Roboter ihm reichte, und trank in kleinen Schlucken. Stirnrunzelnd blickte er Kuruzin an.

"Da stimmt doch schon wieder etwas nicht!"

Der Nubier grinste breit.

"Falls Sie meinen, daß ein Schuß Rum darin fehlt, muß ich Sie enttäuschen. An Bord der CMP-1 gibt es keine alkoholischen Getränke."

Tschubai stellte die Tasse ab.

"Zur Not geht es auch so."

"Wie fühlen Sie sich?" fragte Toronar Kasom mit ernster Stimme.

"Wir sind okay", entgegnete Tschubai.

Kasom deutete auf einen Bildschirm. Der Teleporter folgte dem Hinweis. Er konnte den Meteor aus einer Perspektive sehen, die erkennen ließ, daß an seiner Unterseite Abstrahlschächte für die gewaltigen Triebwerke waren. Einige der Felsschluchten glühten rötlichweiß.

"Das Ding nähert sich der Lichtgeschwindigkeit, Ras", erklärte Kasom. "Wir rechnen damit, daß es spätestens in zwanzig Minuten zum überlichtschnellen Flug übergehen wird. Wahrscheinlich wird es die Linearflugtechnik verwenden. Bis dahin möchte ich noch einen weiteren Landungsversuch durchführen."

"Sie meinen Teleportation?"

"Eine andere Möglichkeit bleibt jetzt wohl kaum noch."

Tschubai schloß den Raumhelm.

"Ich werde es versuchen - aber allein."

"Das ist riskant. Sie gehen ein unnötiges Risiko ein. Wenn Merkosh weiterhin bei Ihnen bleibt, kann er Ihnen notfalls helfen."

"Es kostet aber auch Energie, ihn mitzunehmen."

Taronar Kasom überlegte nicht lange. Er nickte.

"Versuchen Sie es allein, Ras", sagte er zustimmend. "Vielleicht haben Sie recht. Geben Sie uns sofort Nachricht, wenn Sie es geschafft haben."

Der Teleporter schob eine neue Sauerstoffpatrone in sein Atemgerät und überprüfte den Raumanzug. Dann senkte er den Kopf ein wenig und schloß die Augen. Unmittelbar darauf entmaterialisierte er.

Einige Sekunden verstrichen, in denen Kasom, Kuruzin und Merkosh wortlos warteten.

"Es scheint geklappt zu haben", sagte Toronar Kasom endlich.

Aus den Lautsprechern kam nur ein leises Rauschen.

Plötzlich kehrte Ras Tschubai in die Zentrale zurück. Er materialisierte unmittelbar vor dem Kommandanten der CMP-1, taumelte auf ihn zu und streckte die Arme nach ihm aus. Kuruzin griff nach ihm, konnte aber nicht mehr verhindern, daß er zu Boden stürzte. Er beugte sich sofort über ihn und öffnete den Raumhelm.

"Schnell! Einen Medorobot", rief er, als er die Hand an den Hals des Teleporters gelegt hatte, um den Pulsschlag zu fühlen. "Er benötigt sofort eine Injektion. Das Herz schlägt nicht mehr."

Aus den wirbelnden Staubwolken, die plötzlich über den Schachtelhalmwäldern erschienen, schälte sich eine Space-Jet, die sich ihnen schnell näherte.

Atlan meldete sich mit Hilfe seines Funksprechgerätes.

Er hatte noch gar nicht ganz ausgesprochen, als Gucky neben ihm materialisierte.

"Puh, ist das heiß hier bei euch", rief der Mausbiber. "Wo habt ihr denn die UNTRAC-PAYT gelassen?"

Der Ilt trug seinen Spezialanzug, der mit einem Antigravgerät ausgestattet war. Er schwebte auf Atlan zu und blickte sich dabei suchend um. Als er die paralysierten Asporcos und die getötete Riesenechse bemerkte, verschränkte er die Arme vor der Brust.

"Wenn man euch schon einmal Ausgang gibt", sagte er vorwurfsvoll, "dann geht aber auch mit Sicherheit irgend etwas schief. Habt ihr versucht, aus dem Riesenvogel eine Brühe für die Asporcos zu kochen?"

"Wir haben uns gerade überlegt, ob das Biest dafür geeignet sein könnte", erwiderte der Kollektivmutant.

"Besser nicht", rief der Ilt. "Weiter im Norden haben wir mit einer Fütterungsaktion begonnen. Die Ärzte haben festgestellt, daß es gar nicht so viel Fleisch auf dieser schönen Welt gibt, das die Asporcos auch vertragen."

Die Space-Jet kehrte in weitem Bogen zu ihnen zurück. Sie landete nicht, sondern verharrte in zwanzig Metern Höhe auf der Stelle. Ihre Antigravtriebwerke hielten sie in der Schwebelage. Die Bodenschleuse öffnete sich.

"Wir nehmen die Asporcos mit nach Norden", erklärte Atlan. "Dort werden wir sie mit Nahrungsmitteln versorgen lassen."

Er flog voran zur Space-Jet, von der bereits mehrere Roboter ausgeschleust wurden. Die Automaten nahmen die bewußtlosen Asporcos auf und brachten sie in den Transportraum der Jet. Wenig später stieg das Raumschiff auf.

Atlan legte den Schutzanzug ab und duschte sich, bevor er in den Kommandostand der Jet hinaufkam. Nur wenige Minuten waren darüber vergangen, als er neben Gucky erschien. Der Mausbiber schwebte neben dem Piloten in der Luft und starrte interessiert auf die Bildschirme.

"In diesen Gegenden spürt man noch kaum etwas von der Katastrophe im Süden", berichtete er, ohne sich nach dem Arkoniden umzusehen. "Die Asporcos spielen allerdings auch hier verrückt. In einigen Städten ist es zu Kämpfen gekommen. Unsere Leute haben Schwierigkeiten. Die Spangenträger haben offensichtlich keine Lust, sich füttern zu lassen. Sie sind so versessen darauf, immer neue Dinge zu erfinden, daß sie sich durch nichts ablenken lassen wollen."

Atlan setzte sich in den unbesetzten Funkleitstand. Die Jet wurde nur von Leutnant Klarein geflogen. Sie überquerten einen Ozean, der sich von Nordosten nach Südwesten erstreckte. Noch war die See relativ ruhig, aber weiße Schaumkronen im Süden zeigten an, daß auch hier die flachen Küstenbereiche gefährdet waren.

Die Jet näherte sich einer weißen Stadt, die auf den Hängen eines weit in das Land hineinreichenden Fjords errichtet worden war. Atlan konnte mehrere Korvetten der MARCO POLO erkennen, die am Rande der Stadt gelandet waren. Sie brachten Nahrungsmittel für die hungernden Asporcos und Medikamente für die Kranken.

Viele der Behausungen erinnerten noch jetzt an die höhlenartigen Bauten der Echsenabkömmlinge. Runde Formen herrschten vor. Überall erhoben sich Türme von den Kuppelhäusern, die an die Nebelhörner frühzeitlicher terranischer Dampfschiffahrt denken ließen. Die Öffnungen dieser seltsamen Eingänge zu den Wohnungen waren alle nach Süden gerichtet.

Parks und Grünanlagen lockerten die Stadt auf, deren auffallend breite und großzügig angelegte Straßen mit Asporcos gefüllt waren, auf denen sich aber weder Bodenfahrzeuge noch Schwebler bewegten. Die Bewohner der Stadt strebten alle den Kugelraumschiffen zu, die im Vorgelände gelandet waren. Atlan beobachtete einige Asporcos, die mit Energiewaffen schossen.

"Man scheint noch nicht so recht an unseren guten Willen zu glauben", sagte Gucky.

"Ist das ein Wunder?" fragte der Kollektivmutant mit monotoner Stimme. "Bisher haben wir den Asporcos wenig Grund gegeben, in uns freundliche Besucher zu sehen."

Atlan blickte das Kollektivwesen mit dem Aussehen des Mutanten Wuriu Sengu nachdenklich an. Er fühlte, daß es sich innerlich in Vorwürfen zerriß, daß es sich allein schuldig fühlte an der Tragödie dieses Volkes. Er wußte nicht, wie er ihm helfen sollte.

"Niemand konnte vorhersehen, was geschehen würde", behauptete der Ilt. "Jeder andere hätte so gehandelt wie wir. Selbst ich - und das will bekanntlich etwas heißen."

Wuriu Sengu lächelte schwach.

Er entgegnete nichts auf die Worte des Mausbibers, die er nicht als besonderen Trost empfand. Er starrte auf die Bildschirme, die ein chaotisches Bild übermittelten. Die Asporcos nahmen die Korvetten durchaus wichtig. Neugierde und Forscherdrang trieben sie aus der Stadt heraus. Je näher sie den Raumschiffen kamen, desto stärker schien ihre Aggressivität zu werden. Immer mehr Asporcos feuerten mit ihren Energiestrahlern auf die riesigen Kugeln, ohne jedoch Schaden anrichten zu können.

Atlan gab dem Piloten Anweisung, in der Nähe der Korvetten zu landen. Die Jet setzte zwischen zwei kleinen Hügeln auf. Der Arkonide reichte Gucky die Hand. Der Mausbiber ergriff sie und teleportierte mit ihm bis zwischen die Landeteller einer Korvette. Hier standen mehrere Offiziere und Ärzte zusammen. Sie beobachteten das Geschehen zwischen den Raumschiffen und der Stadt, wo Roboter und Raumfahrer sich bemühten, die Asporcos aufzuhalten, sie zu beruhigen und sie zu füttern. Dabei stießen die Automaten auf ebenso wenig Gegenliebe wie die Männer. Sie mußten von ihren Paralysestrahlern Gebrauch machen und die feindlichen Asporcos betäuben.

"Dr. Airysch", sagte Atlan zu einem der Männer. "Ich sehe, daß Sie nicht besonders erfolgreich sind bei Ihrer Aktion."

Der Arzt wandte sich dem Arkoniden zu. Sein schmales Gesicht war sehr ernst. In den dunklen Augen des Persers spiegelten sich Zorn und Trauer.

"Die Lage ist leider sehr kritisch, Sir", entgegnete er. "Ich glaube nicht, daß wir so weiterkommen. Die Nahrungsmittel müssen, da sie alle dehydriert sind, erst in Wasser aufgelöst werden. Schon das ist ein Problem. Wir haben weder Wasser noch Platz genug. Unsere Freunde spielen verrückt. Zwei bis drei Männer sind notwendig, um einen von ihnen festzuhalten. Ein dritter kann ihnen die Nahrung in den Mund schieben, aber fast alle spucken sie wieder aus."

"Haben Sie Tests gemacht, ob die Asporcos unsere Sachen wirklich verarbeiten können?"

"Es ist alles genau geprüft worden. Ihr Metabolismus wird mit dem fertig, was wir ihm anbieten. Wir haben einige chemische Veränderungen an unseren Vorräten vornehmen müssen."

"Hoffentlich nicht ausgerechnet bei meinen vegetarischen Sachen", warf Gucky ein.

Dr. Airysch lächelte flüchtig. Er schüttelte den Kopf.

"Keine Angst, Gucky. Deine Vorräte haben wir geschont - jedenfalls haben wir dir so viel gelassen, daß du noch ein oder zwei Tage lang etwas zu essen hast."

Der Mausbiber riß die Augen auf.

"Ein oder zwei Tage! Das ist viel zu wenig. Ich werde verhungern."

"Du kannst ruhig ein bißchen auf Diät umschalten, Kleiner", sagte Atlan. "In letzter Zeit hast du einen richtigen Bauch bekommen."

Gucky legte sich entsetzt die Hände an den Gürtel. Dann erst merkte er, daß sowohl Atlan als auch der Arzt sich auf seine Kosten amüsiert hatten, und teleportierte empört in die Jet zurück.

"Wir stellen im Augenblick Gasbomben mit einem psychisch dämpfenden Stoff her, auf den die Asporcos sehr gut ansprechen", fuhr Dr. Airysch in seinem Bericht fort. "In etwa einer halben Stunde werden wir die ersten Bomben in den Straßen explodieren lassen. Wir hoffen, die Situation dann schnell in den Griff bekommen zu können."

Der Arzt behielt nur zum Teil recht.

Zwölf Stunden später drängten sich nahezu hunderttausend Asporcos um die Korvetten. Die Nahrungsmittelvorräte waren fast aufgebraucht, obwohl die MARCO POLO bis auf einen gewissen Restbestand ausgeplündert worden war, der für die Besatzung benötigt wurde. Die Psychopharmaka hatten gewirkt. Die Stadtbewohner hatten sich beruhigt. Sie waren friedlich und geduldig geworden. Fast widerstandslos ließen sie sich von den terranischen Raumfahrern füttern. Die meisten saßen oder lagen lethargisch auf dem Boden und starrten vor sich hin.

Atlan fuhr von seinem einfachen Lager in der Space-Jet auf, als Gucky ihn rüttelte. Er blickte auf sein Chronometer. Es zeigte den 16. Juni 3444 Erdzeit an. Über Asporc ging die Sonne auf. Vom Meer her kam das Donnern der Brandung, die mit ungestümem Gewalt gegen die Küste schlug, ohne großen Schaden anrichten zu können. Der Arkonide hatte die zu niedrig gelegenen Häuser alle räumen lassen.

"Ein leichter Sturm. Nichts Besonderes. Vorhin hatten wir ein kleines Beben. Auch nicht gefährlich. Weiter im Süden sieht es sehr, sehr schlecht aus", berichtete der Mausbiber, ohne gefragt worden zu sein. "Von den anderen Korvetten haben wir gehört, daß ganze Landstriche im Meer versunken sind. Die Kontinente haben sich verschoben. In der

gesamten Äquatorgegend sind Vulkane ausgebrochen und neue entstanden. Perry will versuchen, das Loch mit Hilfe von Antigravdruckstrahlern abzudichten."

"Das waren eine ganze Menge Neuigkeiten auf nüchternen Magen", entgegnete Atlan. "Hast du auch etwas Erfreuliches?"

"Ja, Dr. Airysch hat einen ausgesprochen leckeren Seeanemonen-Salat für mich zubereitet. Mir läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn ich nur daran denke."

"Und mir dreht sich der Magen um, wenn ich dich so reden höre", sagte Atlan, während er in die Hochstrahlkabine ging, um sich frisch zu machen. "Ich wollte eigentlich wissen, wie es mit den Vorräten für die Asporcos aussieht."

"Vorräte? Es gibt nichts mehr, was man ihnen noch in den Hals stopfen könnte."

Atlan ließ die Tür der Kabine zurollen und schaltete den Wasserstrahler ein. Gucky sagte noch etwas, aber er hörte ihn nicht mehr.

Fünf Minuten später saß er erfrischt, aber hungrig im Leitstand der Space-Jet und wartete darauf, daß Perry Rhodans Gesicht im Trivideo-Würfel vor ihm erscheinen würde. Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Fast zehn Minuten verstrichen, bis der Großadministrator sich meldete. Er sah müde und übernachtigt aus.

"Was gibt es, Atlan?"

"Ich habe mir vorgenommen, mit einigen Korvetten zu einem der benachbarten Sonnensysteme zu fliegen und dort auf die Großwildjagd zu gehen", eröffnete ihm der Arkonide. "Ich wollte nur wissen, ob ich dir einige Steaks mitbringen soll."

Rhodan nickte.

"Wir haben diese Möglichkeit bereits erörtert", antwortete er, ohne auf den scherzhaften Ton einzugehen. "Unsere Mediziner haben uns jedoch wenig Hoffnungen gemacht. Sie sind der Ansicht, daß unsere Chance, dort etwas Eßbares für die Asporcos zu finden, 40:60 sind."

"Was sagen unsere Computer dazu?"

"Sie sind der gleichen Ansicht. Entscheidend ist nicht die Frage, ob wir genügend belebte Welten finden, sondern ob die Asporcos überhaupt etwas mit dem anfangen können, was wir auftreiben. Dazu sind exakte Untersuchungen und Analysen notwendig. Was helfen uns riesige Fleischberge, wenn die Asporcos sie nicht verdauen können?"

Rhodan hielt inne, schaltete den Ton ab und sprach mit jemandem, der sich außerhalb der Bilderfassung aufhielt. Atlan wartete geduldig, bis der Terraner sich ihm wieder zuwandte.

"Ich höre gerade, daß es unseren Medizinern gelungen ist, einen einfachen und schnell anwendbaren Test zu entwickeln, der uns in dieser Frage weiterhelfen kann. Die Daten werden in einer halben Stunde übermittelt. Danach könnt ihr starten." Er lächelte. "Und kehre mir nicht ohne ein saftiges Sauriersteak zurück, Freund!"

"Ich werde dir ein besonders gutes Stück herausschneiden!"

5.

Die Hochdruckspritze zischte vernehmbar am Hals Ras Tschubais.

Toronar Kasom kniete neben dem Mutanten und hielt sein Handgelenk, während der Medoroboter alle Möglichkeiten der Wiederbelebungstherapie nutzte.

Sekunden nur verstrichen, bis der Teleporter die Augen aufschlug. Seine Lider zitterten heftig, und sein Atem kam laut und stoßweise über die Lippen. Am Behandlungsautomaten, einem quadratischen Kasten, der sich auf Antigravfeldern bewegte, leuchteten zahlreiche Lampen auf. Ihr pulsierendes Licht zeigte die wiedererwachenden Lebensfunktionen Tschubais an.

Kasom atmete auf, obwohl er in den Augen des Teleporters noch nichts erkennen konnte, was darauf hindeutete, daß auch sein Bewußtsein voll zurückgekehrt war. Noch starrte der Mutant ins Leere.

"Bringen Sie ihn in eine Kabine, und setzen Sie die Behandlung dort mit Hilfe des Roboters fort", befahl Kasom dem medizinisch ausgebildeten Offizier der CMP-1. "Beeilen Sie sich."

Er blickte Ras Tschubai nach, als dieser auf einer Antigravliege hinausschwebte, und er wartete, bis sich die Schotte hinter ihm geschlossen hatten. Dann wandte er sich wieder den Bildschirmen und den Meßinstrumenten zu.

"Innerhalb der nächsten fünf bis zehn Minuten geht der Koloß zum Überlichtflug über", erklärte Menesh Kuruzin.

Kasom antwortete nicht. Voller Spannung blickte er auf die Instrumente. Drei Wissenschaftler kamen in die Zentrale. Rhodan hatte sie an Bord des Leichten Kreuzers beordert, weil er hoffte, aus der Raumflugtechnik des Meteor-Schiffes Aufschlüsse über die Wesen zu gewinnen, die diesen Giganten mit Maschinen ausgestattet hatten und ihn jetzt lenkten. Die Spezialisten für überlichtschnelle Flugtechnik sollten ihre Beobachtungen aus nächster Nähe machen.

"Was erwarten Sie?" fragte Toronar Kasom.

Mansthon, ein sensibel wirkender, blonder Mann, antwortete knapp: "Linearflugtechnik."

Kasom nickte. Auch er glaubte daran, daß die Unbekannten mit diesem System in den Hyperraum gehen würden. Seine Blicke glitten über die Beobachtungsinstrumente. Die Situation war unverändert. 49 Raumschiffe folgten dem Giganten.

Plötzlich erzitterte die CMP-1. Die Anzeigen der Instrumente überschritten die Höchstwerte. Die Strukturtaster registrierten eine Serie von Schockwellen. Deutlich hörbares Knattern zeigte an, daß es ständig zu Überladungen kam. Die Strukturtaster drohten durchzuschlagen.

"Sie verwenden die Transitionstechnik", rief Mansthon überrascht. Er trat vor und beugte sich über das Kontrollbord. Fieberhaft erregt las er die Anzeigen der Geräte ab.

Der Meteor ging in den Hyperraum.

Er benutzte dazu jedoch eine völlig veraltete Gewalttechnik, die vor fünfzehnhundert Jahren von den Arkoniden und in der Anfangszeit der terranischen Weltraumfahrt auch von den Terranern verwendet worden war. Die Unbekannten setzten Energien von kaum noch vorstellbaren Ausmaßen ein und durchbrachen damit das vierdimensionale Einsteinuniversum. Mit Hilfe einer totalen Entstofflichung tauchten sie in den Hyperraum und legten bis zur Rematerialisierung in kürzester Zeit Entfernungen zurück, die bei lichtschnellem Raumflug kaum zu bewältigen gewesen wären.

Toronar Kasom und Menesh Kuruzin standen neben den Wissenschaftlern und beobachteten die Vorgänge. Sie wurden kaum beachtet.

"Transitionstechnik", sagte Toronar Kasom ebenfalls verblüfft. Seine Blicke glitten über die Instrumententafeln. Die Geräte registrierten die von dem Giganten ausgelösten Schockwellen. Kasom erinnerte sich nur ungern an einen Hyperraumflug dieser Art, an dem er teilgenommen hatte. Die Entstofflichung und Rematerialisierung war äußerst schmerzhaft gewesen.

"Transitionstechnik", wiederholte er. "Schön und gut. Aber eigentlich hätte der Bursche deutlichere Spuren hinterlassen müssen."

Mansthon nickte.

"Sie haben völlig recht, Kasom. Der Eintauchpunkt ist kaum feststellbar."

Die beiden anderen Wissenschaftler eilten zum Bordcomputer. Sie arbeiteten schweigend. Kasom stellte eine Verbindung zur MARCO POLO her. Er erfuhr, daß auch dort große Überraschung herrschte. Die positronischen Rechner blieben dem Meteor auf der Spur. Ein paar Sekunden, bevor die Wissenschaftler auf der CMP-1 sie ermittelten, kamen die Daten für das Gebiet, in dem das unwirkliche Raumschiff aus dem Hyperraum in das Einsteinuniversum zurückkehren würde.

"Das sind nur knapp zweihundert Lichtjahre", kommentierte Kasom.

Die beiden Wissenschaftler nahmen einen beschrifteten Bogen aus dem Computer und legten ihn Mansthon vor. Dieser verglich die Angaben mit denen, die von der MARCO POLO gekommen waren, und nickte zustimmend. Er reichte den Bogen an Toronar Kasom weiter.

Der Ertruser setzte sich in seinen Spezialsessel.

"Der Verband folgt dem Ding", sagte er. "Geben Sie das an die anderen Kreuzer durch."

Der Funkoffizier bestätigte den Befehl.

Unmittelbar darauf beschleunigten die Kreuzer mit voller Kapazität. Sie gingen in den Linearraum und strebten dem Gebiet zu, in dem der Meteor sich jetzt befand.

*

Die Nahrungsmittelvorräte der MARCO POLO waren erschöpft. Perry Rhodan gab Startbefehl für die 50 Korvetten, die bis zu diesem Zeitpunkt auf Asporc geblieben waren, um die Bewohner dieses gequälten Planeten zu füttern.

Die Korvette, auf der Atlan flog, verließ Asporc als letzte. Der Arkonide saß am Bildschirm und sprach mit dem Kollektivmutanten, der in einer Space-Jet zurückgeblieben war.

"Verlassen Sie die Jet nicht, Wuriu", sagte der Lordadmiral. "Wir werden bald zurück sein. Berichten Sie der MARCO POLO, was geschieht."

"Sie können sich auf mich verlassen", erwiderte der Mutant.
Erleichtert stellte Atlan fest, daß er jetzt wieder einen lebhafteren Eindruck machte. Er schien sich gefangen zu haben und sich nicht mehr mit übertriebenen Schuldvorstellungen herumzuschlagen.
Der Verband der Korvetten teilte sich auf. Einige Raumschiffe blieben zunächst im System, um die anderen Planeten genauer zu untersuchen. Man hoffte, dort auf verwendbare Pflanzen und Tiere zu treffen.
Atlan blieb in der Hauptleitzentrale der Korvette, die bald zum überlichtschnellen Flug überging. Sie strebte auf einen Stern zu, der nur 17,8 Lichtjahre entfernt war. Gucky erschien wenig später bei ihm. Er machte einen unzufriedenen Eindruck und schien hungrig zu sein. Ohne ein Wort ließ er sich neben ihm nieder.
Der Arkonide blickte auf das Bordchronometer. Es zeigte den 17. Juni 3444 an.

*

Die Sonne hatte nur drei Planeten, von denen der äußere erdähnlich war. Atlan las die Meßergebnisse von einem Bildschirm vor sich ab.

"Das sieht recht vielversprechend aus", sagte er. "Auf dieser Welt könnte es Tiere geben, die für uns geeignet sind."

Die Korvette näherte sich der blaugrünen Kugel in schneller Fahrt und schwenkte dann in eine enge Umlaufbahn ein.

"Keine Zivilisation", stellte Gucky fest. "Keine Spuren hochstehender Intelligenzen. Atlan, du kannst deine Jagdbüchse hervorholen."

"Ich habe nicht die Absicht, mich an diesem Spiel zu beteiligen, Kleiner. Du wirst vermutlich Pilze sammeln - oder?"

"Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt", erwiderte Gucky. "Ich werde die Roboter in den Dschungelgebieten einsetzen, wenn's recht ist."

"Ist es."

Der Mausbiber suchte die Taschen seiner Kombination ab und stellte seufzend fest, daß er nichts Eßbares bei sich hatte. Verstohlen strich er sich über seinen Bauch.

Die Wissenschaftler der Korvette teilten Atlan mit, daß es keine Zivilisation auf diesem Planeten gab, die durch die bevorstehende Aktion hätte gestört werden können. Atlan gab den Befehl zu landen.

"Mir ist nicht recht wohl bei dieser Jagd", gestand er dem Ilt. "Sie will mir nicht so recht schmecken."

Der Mausbiber gab sich gelassen. Er winkte ab.

"Du bist doch sonst nicht so zartbesaitet. Du wirst auch das überstehen, Arkonidenfürst. Wie schön, daß ich mir aus Fleisch nichts mache. Mich berührt das alles nicht."

Plötzlich erhellte sich sein Gesicht. Er blickte Atlan groß an und teleportierte, bevor dieser fragen konnte, was geschehen war. Nur Sekunden verstrichen, bis er zurückkehrte. Er hielt eine Konservendose mit zartem Gemüse in den Händen.

"Das ist meine eiserne Reserve", teilte Gucky mit. "Ich hatte völlig vergessen, wohin ich sie gestellt habe. Jetzt ist es mir wieder eingefallen. Auch einen Happen?"

"Danke."

Atlan lächelte flüchtig. Er beobachtete die Bildschirme. Die Korvette näherte sich einem erhöht liegenden Plateau, das von dichten Wäldern eingesäumt wurde. Obwohl sie noch in einer Höhe von tausend Metern flogen, konnte er mehrere Tierherden erkennen, die sich über die Ebene bewegten.

"Da ist alles, was wir gesucht haben", sagte Gucky mit vollem Mund. "Jetzt wird es Zeit für dich, Buffalo Bill. Wo hast du deinen Hinterlader?"

"Ich sagte schon, daß ich nicht selbst auf die Jagd gehen werde."

Der Ilt stellte die Dose ab.

"Der Spargel ist zäh. Ich mag ihn nicht. Willst du ihn haben?"

"Verschwinde, du schmatzendes Ungeheuer, sonst vergesse ich meine gute Erziehung."

Gucky blieb. Er schob die Konservendose in eine Tasche seiner Kombination, um für später noch eine kleine Mahlzeit zu haben. Das Raumschiff landete. Atlan erteilte seine Befehle. Roboter verließen die Schleusenammern, noch bevor die Landeteller den Boden berührt hatten. Die Besatzung flog mit Antigravgleitern aus den Hangars.

Die Ebene war mit hohem, gelbem Gras bedeckt, in dem die büffelartigen Tiere einen hervorragenden Schutz gegen bodengebundene Gegner fanden. Jägern, die aus der Luft kamen, waren sie jedoch hilflos ausgeliefert. Die schwarzen Tiere waren etwa so groß wie terranische Nilpferde, Sie trugen ein wuchtiges, sechsfach gegliedertes Gehörn auf dem Schädel, mit dem sie das Gras zerfetzten, bevor sie es verzehrten.

Sie ließen sich von der Korvette kaum beeindruckten. Die Herde, die sich in unmittelbarer Nähe befand, flüchtete einige hundert Meter weit und äste dann ganz ruhig weiter. Das Jagdkommando schwärmte aus, griff aber noch nicht an.

Nur die Besatzung eines Gleiters feuerte mit Paralysestrahlern auf die Tiere, die sofort zusammenbrachen. Die Männer landeten und bildeten einen Kreis um die Beute. Sie warteten, bis Dr. Airysch mit seinem Instrumentenkasten erschien und Proben von den Büffeln entnahm. Der Arzt kehrte auf die Korvette zurück.

Atlan verließ die Zentrale und ging in das Labor hinüber, wo der Arzt bereits damit beschäftigt war, die entscheidenden Tests durchzuführen.

"Nun, Doktor, wie sieht es aus?" fragte der Arkonide.

Dr. Airysch machte eine unbestimmte Geste.

"Bis jetzt scheint alles in Ordnung zu sein. Lassen Sie mich nur noch zwei abschließende Prüfungen machen."

Er schob ein Stückchen Fleisch in eine Brennkammer, wartete zwei Sekunden und holte es wieder hervor. Es sah knusprig aus. Der Arzt untersuchte es in einem Spezialgerät, nickte, schnitt ein Stückchen davon ab und schob es sich in den Mund.

"Es schmeckt gut", sagte er. "Wollen Sie auch ein Stück?"

"Danke", entgegnete Atlan. "Sind Ihre Untersuchungen beendet?"

"Ja, Sir."

"Und wie lautet Ihr Urteil?"

"Mein Urteil?" Der Arzt blickte überrascht auf. Dann runzelte er die Stirn.

"Leben oder Tod für die Büffel, Doktor?"

Dr. Airysch schluckte das Stückchen Fleisch herunter.

"Wir müssen den Asporcos helfen. Geben Sie die Jagd frei."

Der Arkonide nickte ihm zu und kehrte in die Hauptleitzentrale zurück. Nachdenklich blickte er auf die Bildschirme. Überall schwebten Roboter in der Luft. Gleiter sicherten die Seiten des Plateaus ab, um zu verhindern, daß eine in Panik geratene Herde sich in den Wäldern in Sicherheit bringen konnte. Alles wartete nur auf das Zeichen.

Atlan schaltete das Funksprechgerät ein, das ihn mit allen Gleitern und den Robotern verband.

"Fangen Sie an", befahl er.

Im gleichen Augenblick blitzte es über der Ebene auf. Nadelfeine Energiestrahlen zuckten auf die mächtigen Rücken der Tiere herab. Das Büffelgras ging in Flammen auf. Ein lauer Wind fachte das Feuer noch an. Die Herden setzten sich in Bewegung. Der Sturm auf den rettenden Waldrand begann, doch von allen Seiten schlug das tödliche Feuer herab. Schuß um Schuß traf. Atlan sah Roboter und Terraner blitzschnell schießen, so daß innerhalb von wenigen Minuten alles vorbei war. Auf der ganzen Ebene lebte kein einziger Büffel mehr.

"Bringen Sie die Tiere zur Korvette und geben Sie sie in die Dehydrieranlagen", befahl Atlan. "Beeilen Sie sich. Wir haben noch mehr zu tun."

Bergungskommandos verließen die Korvette. Sie übernahmen die Arbeit, die von den Robotern nicht erledigt werden konnte. Sie schleppten die Beute bis in die Nähe der Korvette, wo andere Männer bereits Gestelle aufgebaut hatten, in die sie gehängt werden konnte. Atlan beobachtete das Geschehen von der Zentrale aus. Der Magen drehte sich ihm um, als er sah, wie die ungeübten Männer die Büffel ausnahmen und an andere weiterreichten. Diese schnitten die Knochen heraus, wobei sie jedoch keine Feinarbeit leisten konnten. Sie trennten große Fleischbrocken ab und warfen sie auf ein Antigrav-Transportband, das sie direkt in die Dehydrieranlage brachte. Hier wurde das Fleisch von Wasser befreit, so daß aus Fleischbergen kleine Häuflein wurden.

"Wäre es nicht sinnvoller, die ganzen Tiere zu dehydrieren?" fragte Gucky, der geflissentlich an den Bildschirmen vorbei sah.

"Nein, damit würden wir nur Transportraum verschwenden und müßten diese Arbeit auf Asporc nachholen. Es dürfte aber nicht besonders sinnvoll sein, diesen Planeten zu allem Überfluß auch noch mit Bergen von tierischen Abfällen zu belasten."

Atlan blickte auf das Chronometer. Die Zeit verging rasend schnell. Die Besatzung arbeitete konzentriert und hart. Dennoch konnte sie die ungeheuren Fleischmassen nur langsam verwerten. Die Lagerräume füllten sich nur ganz

allmählich. Ein halber Tag verstrich, bis der Kommandant Atlan melden konnte, daß die gesamte Büffelherde sich im Schiff befand.

"Unsere Lagerkapazität ist jedoch erst zu einem Drittel ausgelastet, Sir", sagte er.

"Wir müssen weitermachen."

"Meine Männer benötigen eine Pause."

"Das ist mir klar." Atlan blickte auf den Bildschirm. Die Sonne ging blutigrot über den Wäldern unter. Das Licht beschien eine Szene des Grauens. Die Umgebung der Korvette war mit den Resten der Kadaver bedeckt. Aus den Wäldern kamen zahlreiche Aasfresser und machten sich über das her, was die Männer des Raumschiffes nicht mitgenommen hatten. "Wir fliegen weiter. Suchen Sie sich einen Landeplatz, der weit genug von diesem Plateau entfernt ist. Gucky und ich werden uns dann auf die Wildsuche machen. Bis dahin hat die Mannschaft Ruhe."

"Danke, Sir."

Die Korvette erhob sich wenige Minuten später und flog nach Westen. Sie landete in einem Gebiet, über dem die Sonne noch hoch am Himmel stand. Der Kommandant hatte ein langgestrecktes Tal gewählt, das gute Landemöglichkeiten bot. Wildherden waren nicht zu sehen, aber in den wuchernden Dschungeln in der Mitte des Tales konnten sich viele Tiere verstecken.

Atlan und Gucky verließen die Korvette mit einem Gleiter.

Sie folgten dem Tal, bis sich das Land zu einer Ebene weitete, die bis an den Horizont reichte.

Ein Fluß schlängelte sich durch endlose Wälder bis hin zu einem Silberstreifen, der auf Seengebiete hindeutete.

"Hier wimmelt es vermutlich von Tieren aller Art", sagte Gucky. "Wahrscheinlich finden wir hier alles, was wir benötigen."

"Vielleicht sogar mehr, als wir mit der Korvette bewältigen können", fügte Atlan hinzu. Er streckte den Arm aus und zeigte auf eine Flußschleife. Gleichzeitig lenkte er den Gleiter in diese Richtung. Er ließ das Fluggerät tiefer absinken, so daß sie dicht über die Baumwipfel hinwegflogen. Erst jetzt sah er, daß die Bäume eine Höhe von etwa fünfzig Metern erreichten. Immer wieder trafen sie auf breite Schneisen, auf Wildpfade von beachtlichen Ausmaßen.

"Das sieht ganz so aus, als ob es hier wandelnde Fleischberge gibt", bemerkte der Ilt.

"Da vorn ist schon einer", erwiderte der Arkonide.

Sie hatten die Flußschleife erreicht. Jetzt konnten sie den gigantischen Saurier sehen, der mit den vorderen vier Beinen im Wasser stand und trank. Atlan schätzte das Gewicht dieses Tieres auf mehrere hundert Tonnen.

"Der Brocken ist zu groß für die Korvette", sagte Gucky. "Wir sollten die MARCO POLO zu Hilfe rufen."

"Wir werden auch die anderen Korvetten hier herbestellen, falls sie nicht auf ähnlich ertragreiche Welten gestoßen sein sollten", fügte Atlan hinzu.

Der Saurier hatte zwölf stark gekrümmte Beine, die seinen tellerartigen Körper trugen. Jeweils vier befanden sich an der Außenseite, während die anderen vier die Körpermitte stützten. Das Tier glich einer ins Riesenhafte vergrößerten Schildkröte ohne Panzer. Der Körper war voller Risse und Schrunde, in denen sich Schmutz und Pflanzen verfangen hatten. An mehreren Stellen wuchsen kleine Büsche und niedrige Bäume aus dem Rücken des Sauriers.

Einen Kopf konnten weder Atlan noch Gucky entdecken. Das Tier besaß vier rüsselartige Auswüchse, die mit Freßwerkzeugen ausgestattet waren. An den Seiten bemerkten die beiden Beobachter mehrere große Augen, aber nichts, was sie als Sitz des Nervenzentrums hätten ansehen können. Das Tier fraß mit allen vier Mäulern zugleich, wobei es drei dafür einsetzte, Bäume, Büsche und Wasserpflanzen zu zermahlen, während das vierte ein Tier zerkleinerte, das es aus dem Wasser gefischt hatte.

Atlan ließ den Gleiter wieder ansteigen. In schneller Fahrt folgte er dem Fluß. Dabei entdeckten er und der Ilt innerhalb weniger Minuten über fünfzig dieser Saurier.

"Wir kehren zur Korvette zurück", beschloß Atlan.

*

Zur gleichen Zeit verfolgten 49 Leichte Kreuzer den Meteor, der sich jetzt über zweihundert Lichtjahre vom Rattley-System entfernt durch den Raum bewegte.

Die Wissenschaftler auf der CMP-1 waren zu einem Ergebnis gekommen, nachdem sie lange über die Raumflugtechnik der Unbekannten diskutiert und komplizierte Berechnungen durchgeführt hatten.

"Die Fremden haben die Transitionsflugtechnik bis zur Perfektion vervollkommnet", berichtete Mansthon Toronar Kasom.

Der Oberbefehlshaber des Verbandes befand sich in der Hauptleitzentrale der CMP-1. Er hatte gerade einen Kurzbericht abgeschlossen, der an die MARCO POLO abgestrahlt wurde. Der Riesen-Meteor war nur etwa fünfhundert Kilometer von der CMP-1 entfernt. Der nächste Raumsprung stand bevor.

"Zu dieser Erkenntnis bin ich auch schon gekommen", erwiderte Kasom.

"Die Fremden nutzen die physikalischen Möglichkeiten in einer geradezu genialen Weise aus", fuhr Mansthon fort. "Sie haben es fertiggebracht, die Transition durch den interportablen Stützmassenhebelaufriß zu erleichtern. Damit können sie..."

"Moment", rief Kasom und erhob sich. "Sie werfen hier mit Fachausdrücken um sich, als handele es sich dabei um Formulierungen der Umgangssprache. Würden Sie die Freundlichkeit besitzen, einem geistig nicht so überreich bemittelten Mann zu erklären, was Sie eigentlich meinen?"

Mansthon blickte verwirrt zu dem Ertruser auf. Er schien den Faden verloren zu haben. Toronar Kasom setzte sich wieder. Er merkte, daß es dem Terraner leichter fiel, seinen Bericht fortzusetzen, wenn sich ihre Augen annähernd auf gleicher Höhe befanden. Er grinste.

"Nun?" drängte er. "Kann man's auch verständlich sagen?"

"Natürlich", bestätigte der Wissenschaftler. "Es geht hier ganz einfach darum, daß die aufgewendete Transitionsenergie durch eine millionenfache Verstärkung infolge einer energetischen Abstützung auf dem vierdimensionalen Kontinuum wie ein riesiger Hebelarm wirkt."

Toronar Kasom lächelte.

"Ganz einfach ist das nicht. Aber jetzt komme ich schon mit. Ich verstehe, was Sie sagen wollen."

"Durch diesen interportablen Stützmassenhebelaufriß wird der Hyperraum leichter aufgebrochen, wesentlich weniger Energie und geringere Mittel werden aufgewendet, als es bei der von den Arkoniden und später auch von uns verwendeten Technik der Fall war."

"Völlig klar", entgegnete der Ertruser. "Die Unbekannten haben bis zur Vollendung ausreifen lassen, was wir bisher als unbrauchbar und veraltet angesehen haben. Das interportable Stützmassenhebelaufriß-Verfahren könnte in der Tat neue Möglichkeiten eröffnen."

Toronar Kasom drehte sich zu den Bildschirmen um. Er schüttelte den Kopf.

"Gewisse Schwächen sind dennoch nicht zu übersehen", fuhr er fort. "Der erste Sprung über zweihundert Lichtjahre hinweg ist nicht sehr aufregend. Im Gegenteil - ich möchte sagen, das war recht kümmerlich. Und dann ist und bleibt die Transitionstechnik für die Besatzung eine ziemlich schmerzhaft Angelegenheit. Aber das ist relativ. Wer weiß, wie die Besatzung dieses Raumschiffs aussieht, und ob sie überhaupt so etwas wie Schmerz kennt."

Menesh Kuruzin rief: "Es geht wieder los. Das Ding springt weiter."

Die Instrumente zeigten steigende Meßwerte an. Unmittelbar darauf erfolgte der nächste Transitionssprung. Auf der CMP-1 verstrichen nur wenige Minuten, bis man wußte, wo der Meteor wieder herauskommen würde.

"Jetzt wird er nur einhundertsechzig Lichtjahre schaffen", stellte Toronar Kasom fest. "Und er scheint vom Kurs abgekommen zu sein. Die Steuertechnik macht nicht gerade einen perfekten Eindruck."

Der Kreuzerverband blieb dem Meteor auf den Fersen. Mit der Technik des Linearflugs folgte er ihm auf seinem Kurs, der auf das Zentrum der Galaxis zielte.

Auch die nächsten Hyperraumsprünge stellten die Terraner vor keine Probleme. Toronar Kasom wurde dennoch unruhig.

Als Ras Tschubai in der Hauptleitzentrale der CMP-1 erschien, wandte er sich ihm sofort zu.

"Wie geht es Ihnen, Ras?"

"Ich bin wieder okay. Was macht unser Riesenbaby?"

"Es bewegt sich auf einem ziemlich zittrigen Kurs weiter in Richtung Zentrum", berichtete der Ertruser. "Nach jedem Transitionssprung werden zum Teil erhebliche Kurskorrekturen vorgenommen."

"Und was hält man von uns?"

Kasom lächelte.

"Nicht viel, Ras. Um es exakt zu sagen: Uns beachtet man überhaupt nicht. Wir scheinen denen da drüben ziemlich egal zu sein."

Der Teleporter sah gut erholt aus. Ihm war nicht mehr anzumerken, daß er bereits klinisch tot gewesen war. Die medizinische Intensivbehandlung hatte ihn sehr schnell wieder vollkommen hergestellt.

"Was halten Sie von einem weiteren Versuch, auf den Meteor zu kommen, Sir?" fragte Tschubai. "Ich könnte noch einmal teleportieren."

"Das werden Sie schön bleiben lassen, Ras. Mit dieser Methode schaffen wir es nicht. Dennoch werden wir einen weiteren Versuch machen. Wir werden versuchen, den Energieschild mit Impulskanonen aufzubrechen. Wenn wir eine Öffnung schaffen können, werden Sie zusammen mit Merkosh durchstoßen."

"Einen Vorschlag dieser Art wollte ich gerade machen", sagte Ras Tschubai. "Es muß doch eine Möglichkeit geben, auf dem Ding zu landen."

Kasom blickte auf das Chronometer.

"Ich stelle es Ihnen frei, wann Sie starten wollen. Wir sollten jedoch die Zeit bis zum nächsten Transitionssprung nutzen."

"Merkosh und ich machen uns gleich auf den Weg. Wo ist der Gläserne jetzt?"

"In seiner Kabine. Ich werde ihn benachrichtigen."

Ras verabschiedete sich. Als er im zentralen Liftschacht Deck 2 erreichte, wartete Merkosh bereits auf ihn. Er hatte schon mit den Vorbereitungen für den Start begonnen.

*

18. Juni 3444.

Atlan betrat die Zentrale. Unmittelbar darauf erhellten sich die Bildschirme.

"Die MARCO POLO kommt", rief der Chef-Funker. "Und mit ihr zweiundzwanzig Korvetten."

Der Arkonide nickte.

"Fliegen Sie zur Ebene. Wir fangen an. Wie weit ist Dr. Airysch?"

"Ich komme schon, Sir", sagte der Arzt.

Atlan drehte sich zu ihm um. Die Korvette startete und näherte sich dem Hauptjagdgebiet.

"Was ist mit Ihnen passiert, Doktor?" fragte der Arkonide überrascht.

Dr. Airysch trug einen Kopfverband. Sein linkes Auge war verquollen, seine Lippen waren aufgeplatzt, und die Nase sah ein wenig krumm aus.

"Ich habe die üblichen Proben entnommen", erklärte der Arzt. "Wie Sie sehen, war das nicht ganz so leicht, wie wir uns das vorgestellt hatten. Das Biest hat sich gewehrt."

"Verständlich."

Atlan konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.

"Was täten Sie, Doktor, wenn man Ihnen bei lebendigem Leibe ein Stückchen Fleisch aus den Rippen schneiden würde, um herauszufinden, ob Sie genießbar sind oder nicht?"

Dr. Airysch zeigte, daß er Humor hatte.

"Ich würde um mich schlagen und mir derartige Unverschämtheiten verbieten. Sie nicht, Sir?"

"Ich hoffe, daß Ihre Analyse keinen Racheakt darstellt."

"Natürlich nicht. Die Saurier sind für die Asporcos geeignet."

Die Korvette landete mitten im Dschungel. Mit Hilfe ihrer Antigravtriebwerke hatte sie sich relativ ruhig bewegt. Zwei Saurier befanden sich in der Nähe. Sie hielten es nicht für nötig, vor der Raumkugel zu fliehen.

"Sehen Sie sich das an, Sir. Das ist ja ein Gigant", sagte der Arzt und deutete an Atlan vorbei auf den Hauptbildschirm. "Unglaublich! So etwas habe ich überhaupt noch nicht gesehen."

Der Arkonide lächelte. Er winkte gelassen ab und wollte sagen, daß auch er sehr überrascht gewesen war, als er den ersten Saurier entdeckt hatte. Dann erinnerte er sich daran, daß Dr. Airysch schon recht nahe Bekanntschaft mit den Tieren gemacht hatte.

"Das ist doch nicht möglich, Doktor. Der Kerl übertrifft alle anderen. Er ist wenigstens fünfmal so groß wie die, die wir bisher aufgestöbert haben."

Gucky materialisierte neben dem Arkoniden. Auch er blickte fasziniert auf den Bildschirm.

Der Saurier wälzte sich in einer riesigen Suhle. Mit den Freßfortsätzen schleuderte er Schlamm und Pflanzenteile auf seinen Rücken, der fast einhundert Meter lang und siebzig Meter breit war. Sobald das Tier sich ruhig verhielt, schien es mit dem Urwald zu verschmelzen. Sein Körper war so dicht mit Pflanzen bedeckt, daß er wie ein Stück Dschungel aussah. Atlan konnte erkennen, daß eine ganze ganze Vogelkolonie auf dem Saurier nistete. Ein antilopenähnliches Tier äste zwischen blühenden Büschen.

Während die Männer in der Zentrale der Korvette noch über den Giganten diskutierten, senkte sich die MARCO POLO in etwa fünfzig Kilometern Entfernung auf die Ebene herab. Ihr folgten in kurzem Abstand die Korvetten. Sie bildeten eine lange Kette und riegelten das Jagdgebiet damit zum Meer hin ab. Die Saurier, die sich in dem Kessel befanden, hatten keine Möglichkeit mehr, den tödlichen Energiewaffen zu entkommen.

"Sir, der Großadministrator."

Atlan ging zu seinem Sessel und setzte sich. Perry Rhodan blickte ihn von dem Bildschirm herab an.

"Hier scheint genügend Fleisch für einige Tage vorhanden zu sein", sagte er. "Wir übernehmen die Koordination. Es werden nur so viele Tiere getötet, wie wir transportieren können."

"Wir können anfangen", erwiderte der Arkonide. "Leider wissen wir bis jetzt noch nicht, wo das Nervenzentrum dieser Tiere sitzt."

Er erläuterte die bisherigen Untersuchungsergebnisse.

"Deshalb schlage ich vor, daß wir zunächst einmal nur diesen Riesen in unserer Nähe zu töten versuchen. Wenn wir ihn zerlegen und dehydrieren, werden wir zwangsläufig auf das Gehirn stoßen. Erst dann können wir sagen, wie wir die Saurier töten können, ohne sie zu quälen."

"Einverstanden. Wir warten. Beeile dich, Freund. Auf Asporc warten einige Milliarden Hungrige darauf, versorgt zu werden."

Atlan gab dem Waffenoffizier der Korvette ein Zeichen. Unmittelbar darauf zuckte ein armdicker Energiestrahl zu dem Saurier hinüber und durchbohrte ihn. Das Tier schüttelte sich. Mit unglaublich schneller Bewegung warf es sich hoch und richtete sich steil auf. Es kehrte dem Raumschiff seine schlammbedeckte Unterseite zu. Die zahlreichen Augen an den Seitenkanten des Körpers quollen aus ihren Höhlen und starteten zu der Kugel hinüber, die es angegriffen hatte.

"Feuern Sie mehr auf den vorderen Teil", befahl Atlan.

Ein zweiter Blitz schoß aus den Abstrahlfeldern der Bordkanonen und schlug in den Saurierleib. Der Gigant wurde von der Aufschlagswucht herumgeschleudert. Er drehte sich halb um sich selbst und fiel krachend in den Dschungel. Der Schmutzpanzer platzte von seinem Rücken ab. Pflanzen und Tiere wirbelten durch die Luft. Die Mikrophone übermittelten ein ungeheuerliches Gebrüll.

Wiederum bäumte der Saurier sich auf und machte einige taumelnde Schritte auf die Korvette zu, als ein weiterer Energiestrahl in seinen Körper schlug. Jetzt hatte der Waffenoffizier auf den hinteren Teil gezielt.

Der Schuß war tödlich. Der Saurier kippte nach hinten über und blieb auf dem Rücken liegen. Seine mächtigen Stumelbeine bewegten sich noch einige Minuten lang wie suchend in der Luft. Dann erschlafften sie und sanken zur Seite. Aus rötlichen Öffnungen neben den Beinen quoll eine leuchtend rote Flüssigkeit. Sie schien sehr heiß zu sein und sofort zu verdampfen.

"Das Gehirn scheint im hinteren Teil des Körpers, ziemlich genau auf der Mittelachse zu liegen", berichtete Atlan mit kühler, zurückhaltender Stimme. Ihm war nicht anzuhören, ob der Kampf mit dem Urweltgiganten irgendwelche Emotionen in ihm hervorgerufen hatte.

"Wir haben alles verfolgt", entgegnete Rhodan im gleichen Tonfall. "Die Schützen sind informiert."

Der Kommandant der Korvette gab bereits Anweisungen an Roboter und Mannschaften, die Beute zu zerlegen und den Dehydrieranlagen zuzuführen. Die Schleusen öffneten sich. Ein Heer von Robotern und Männern schwebte zu dem toten Saurier hinüber.

Atlan atmete auf. Ihm war es immer noch lieber, einen solchen Riesen zu töten, als ganze Herden von kleineren Tieren niederzuzumetzeln. Für die Asporcos bestand kein Unterschied. Die Natur dieser Welt würde aber vermutlich den Tod der Saurier eher verkraften als den von Hunderttausenden von Büffeln und Antilopen.

"Achtung! Sir! Da stimmt doch etwas nicht", rief der Kommandant der Korvette.

"Was ist denn da los?" fragte Dr. Airysch. "Sehen Sie sich das an!"

Atlan wandte sich wieder dem Bildschirm zu.

"Was ist das?" fragte er verblüfft.

Die Kameras erfaßten das von den Raumschiffen eingeschlossene Gebiet. Überall setzten sich mit Pflanzen bedeckte Hügel in Bewegung. Sie alle näherten sich dem getöteten Saurier.

"Das sieht aus, als wollte man dem Biest zu Hilfe kommen", sagte Gucky.

Atlan schüttelte den Kopf. Er glaubte nicht an diese Erklärung.

"Komm, Kleiner, wir gehen nach draußen." Er streckte dem Mausbiber die Hand hin. Der Ilt stellte den körperlichen Kontakt her und teleportierte auf den erlegten Saurier. Er hatte einen Platz dicht neben einem der Beine gewählt.

Atlas rutschte aus und schlitterte einige Meter über die glatte Haut bis zu einer warzenartigen Erhebung, an die er sich klammern konnte. Ein infernalischer Gestank schlug ihm entgegen. Unwillkürlich hielt er den Atem an. Er blickte auf die rote Flüssigkeit zu seinen Füßen und sah, daß sie sich tatsächlich auflöste. Für ihn stand fest, daß die anderen Saurier von diesem Geruch angelockt wurden, wenngleich der Grund dafür unklar blieb.

"Wenn wir noch lange hier bleiben, falle ich um", rief Gucky mit schriller Stimme.

"Komm her", bat Atlan. "Ich weiß schon genug."

Er streckte die Hand nach Gucky aus. Der Ilt überlegte, ob er zu dem Arkoniden teleportieren sollte, entschloß sich jedoch dazu, zu ihm zu gehen. Er watschelte über die glatte Haut und zeigte vergnügt seinen Nagezahn.

"Sieh her, Arkonidenhäuptling. So geht man ruhig und sicher über das glatteste Parkett."

"Ich staune, Kleiner."

Gucky rutschte aus. Um die Bewegung auszugleichen, bewegte er sich ein wenig schneller, aber dadurch konnte er sich nicht abfangen. Er verlor das Gleichgewicht und lief jetzt auf der Stelle. Mühelos hätte er sich mit einer Teleportation zu Atlan retten können, aber das ließ sein Ehrgeiz nicht zu. Er vergaß auch, sich telekinetisch abzustützen, und fiel prompt aufs Hinterteil. Jetzt sah er ein, daß er einen Fehler gemacht hatte, zumal er Atlans belustigtes Gesicht bemerkte. Er sprang zu dem Arkoniden, packte dessen Hand und teleportierte mit ihm zusammen in die Zentrale der Korvette.

Die Offiziere wurden blaß. Dr. Airysch verdrehte die Augen. Ein penetranter Gestank verbreitete sich im Raum.

"Gucky, bring mich zu einem Duschraum", befahl Atlan stöhnend.

"Warum?"

"Meine Stiefel sind mit diesem roten Stoff bedeckt. Schnell, ich halte diesen Gestank nicht mehr aus."

"Gern", sagte der Ilt, nahm Atlan und teleportierte mit ihm.

Wenige Sekunden später erschien er wieder in der Zentrale.

"Dr. Airysch", bat er. "Könnten Sie mich mal untersuchen? Mit meiner Nase scheint etwas nicht in Ordnung zu sein."

Der Arzt wich vor ihm zurück. Er griff nach der Tür eines Waffenschrankes.

"Wenn du nicht sofort unter die Dusche gehst, dann vergesse ich, daß ich dich gernhabe", drohte er. "Du hast eine Duftnote an dir, die uns alle umbringen wird."

Die Klimaanlage lief auf Hochtouren. Einige Offiziere flüchteten dennoch aus der Zentrale. Gucky, der den Geruch als nicht ganz so unangenehm empfand wie die anderen, sah ein, daß er nicht länger bleiben durfte. Er sprang direkt in einen Duschraum.

Als Atlan zurückkehrte, war die Luft in der Zentrale schon fast wieder geruchsfrei.

"Wie sieht es aus, Doktor?" fragte der Arkonide.

"Schlecht. Sehr schlecht. Sehen Sie selbst." Dr. Airysch sah noch sehr blaß aus. Der Zwischenfall schien ihn mitgenommen zu haben. Seine Hand zitterte ein wenig, als er auf die Bildschirme zeigte. Atlan konnte ihn verstehen. Auch ihm war der Gestank auf den Magen geschlagen.

Seine Blicke richteten sich auf den Hauptbildschirm. Er sah, daß seine schlimmsten Befürchtungen eingetroffen waren. Hunderte von Sauriern krochen auf die Korvette zu. Schon hatte sich ein Wall aus Tierleibern gebildet. In einigen Minuten würden die ersten Giganten den Kadaver erreichen.

Dr. Airysch sprach aus, was der Arkonide bisher nur gedacht hatte:

"Ich glaube, Sir, wir haben so etwas wie die Königin der Saurier erwischt."

Unmittelbar darauf meldete sich der Einsatzkommandeur.

"Sir", teilte er erregt mit. "Das Biest legt Eier. Tausende."

"Arbeiten Sie weiter", befahl Atlan ruhig. "Beeilen Sie sich."

*

Toronar Kasom zeigte sich ungeduldig.

"Wir müssen es geschafft haben, bevor der Meteor den nächsten Sprung macht", sagte er.

Ras Tschubai nickte dem Bild des Ertrusers zu. Die Lightning-Jet schwebte auf das unwirkliche Raumschiff zu. Die Felsen wurden von einer nahen Sonne beleuchtet. Grüne und blaue Reflexe irrlichterten über die Flanken des Kolosses.

"Wir sind bereit. Feuern Sie auf das Ding."

Kasoms Stimme dröhnte aus den Lautsprechern. Er gab den entscheidenden Befehl. Ein Energiestrahл blitzte durch die Dunkelheit des Alls.

Er traf vor dem Meteor auf ein unsichtbares Hindernis. Die Feuerflut breitete sich sternförmig aus und bildete einen leuchtenden Schirm. Ein weiterer Energiestrahл traf auf den gleichen Punkt, aber auch damit konnte Kasom keinen Durchbruch erzielen.

Jetzt setzte Dauerfeuer ein, und eine Feuerwand erhob sich, die den ganzen Felsbrocken überdeckte.

Toronar Kasoms Stimme klang äußerst unzufrieden, als er sich meldete.

"So schaffen wir es nicht, Ras", sagte er.

"Der Energieschild ist zu stark für Energiestrahлwaffen", erwiderte der Teleporter. "Wir sollten es mit Transformkanonen versuchen."

Kasom lehnte ab.

"Wir können noch nicht einmal exakt sagen, ob das Ding einen Energieschild hat, Ras", erklärte er überraschend. "Es ist ein unsichtbares Hindernis da, aber wir können es noch nicht definieren. Aus diesem Grunde möchte ich auch noch keine Transformgeschosse einsetzen. Damit könnten wir das ganze Schiff vernichten, und das kann ja wohl nicht unsere Absicht sein. Es geht hier immerhin um eine ganze Menge PEW-Metall."

"Sie haben recht", gab Ras Tschubai zu "Mir will nur noch nicht in den Kopf, wieso ich nicht auf dieses Ding kommen kann."

"Kehren Sie zurück, Ras."

"Sie geben auf?" fragte der Teleporter überrascht.

"Keineswegs. Ich sehe nur keinen Sinn darin, jetzt sofort weiterzumachen. Der nächste Sprung steht unmittelbar bevor. Darüber hinaus halte ich es für besser, wenn wir uns zunächst mit der MARCO POLO in Verbindung setzen und mit Rhodan über diesen Fall sprechen."

"Ich muß Ihnen abermals recht geben", erwiderte der Mutant. "Wir kommen zurück."

"Okay. Beeilen Sie sich."

Ras Tschubai blickte auf die schimmernden Flanken des Meteors, der als Raumschiff durch die Galaxis flog. Irgendeine bis jetzt unsichtbare Gefahr verbarg sich dort, aber er hätte sie nicht annähernd beschreiben können. Die Raumflugtechnik verriet große Unsicherheit der Insassen, die das "Schiff" lenkten, zeigte aber zugleich auch, daß sie lernten.

Tschubai fragte sich, ob die Wesen im Innern des Meteors mit denen identisch waren, die den Antrieb und die gesamte technische Inneneinrichtung gebaut hatten. Eigentlich lag es nahe, daran zu glauben, aber der Mutant mochte sich mit dieser Idee nicht anfreunden. Vieles sprach dagegen.

Wie war dieser Meteor nach Asporc gekommen? Was hatte ihn dorthin gelenkt? Der Zufall? Was war aus den Erbauern dieses seltsamsten aller Raumschiffe geworden, das er je gesehen hatte? Sollten sie tatsächlich Zehntausende von Jahren überlebt haben, ohne sich je außerhalb des Meteors zu zeigen? Waren sie in eine Art Totenschlaf verfallen, aus dem sie durch die Aktivitäten der Mutanten erweckt worden waren? Oder hatten andere, völlig fremdartige Lebewesen die Maschinerie des Schiffes übernommen und versuchten jetzt, mit ihm in die Unendlichkeit zu entfliehen? Die Lightning-Jet schwebte in den Hangar des Leichten Kreuzers ein.

Ras Tschubai wurde ungeduldig. Es drängte ihn zur Hauptleitzentrale. Von dort aus würde Toronar Kasom Verbindung mit der MARCO POLO aufnehmen, die - wie er glaubte - immer noch auf Asporc war. Vielleicht hatte man dort schon mehr über das Meteor-Raumschiff herausgefunden, als es ihnen selbst möglich gewesen war.

*

Die MARCO POLO erhob sich aus der Ebene wie ein gigantischer Berg. Sie überragte die Höhen um mehr als tausend Meter, die das Land nach Osten hin begrenzte. Die Objektive der Korvette waren auf Weitwinkelerfassung gestellt.

Atlas wandte sich von den Bildschirmen ab, als er die Stimme von Dr. Airysch hinter sich hörte.

"Die Lage wird bedrohlich, Sir", sagte der Arzt. "Die Saurier könnten uns glatt überrennen und mit ihrer Masse erdrücken."

Der Arkonide lächelte.

"Ganz so schlimm ist es auch wieder nicht, Doktor", erwiderte er. "Aber Sie haben recht. Es wäre unsinnig, ein Risiko einzugehen. Die Korvette wird in wenigen Minuten starten. Wir ziehen die Männer bereits wieder zurück. Die meisten halten es draußen ohnehin nicht mehr aus."

"Der Geruch?"

"Das ist wohl ein bißchen milde ausgedrückt. Das Riesenbaby verströmt einen geradezu bestialischen Gestank und lockt damit alle Saurier aus der Umgebung an."

Dr. Airysch blickte an Atlan vorbei auf den Hauptbildschirm. Nur noch wenige Roboter arbeiteten draußen. Sie hatten riesige Fleischmengen von dem Saurier abgetrennt und den Dehydrieranlagen der Korvette zugeführt. Jetzt aber schien die Grenze des Erträglichen erreicht zu sein. Die anderen Tiere drängten sich über die Reste des getöteten Giganten. Niemand konnte sagen, was sie eigentlich suchten. Ihre Bewegungen erschienen absolut sinnlos. Mit ihrer plumpen Säulenbeinen zerquetschen sie die meisten der ausgeschiedenen Eier.

Plötzlich erschien das Bild Perry Rhodans auf dem Bildschirm. Er blickte Atlan an.

"Langsam verschwindet ihr unter einem Berg von Fleisch", sagte er. "Es wird Zeit, den Kessel zu verlassen. Dann können wir mit der Ernte beginnen."

"Du hast eine recht nüchterne Art, über diese Dinge zu reden", erwiderte Atlan.

"Das ist vermutlich der Barbar in mir, edler Fürst", sagte Rhodan ironisch. "Du vergißt, daß ich dem Urweltsaurier noch ein wenig näher bin als du."

Der Arkonide lächelte ebenfalls.

"Wir starten", sagte er.

Unmittelbar darauf erhob sich die Korvette, deren Lagerräume nunmehr vollständig gefüllt waren. Sie schwebte aus dem Kreis der Tierleiber empor und beschleunigte. Atlan reichte dem Ilt die Hand.

"Wir bleiben noch ein wenig hier", erklärte er. "Komm, Kleiner, bring mich zur MARCO POLO."

Während das Raumschiff sich den Grenzen der Atmosphäre näherte, teleportierte der Mausbiber zusammen mit dem Arkoniden in die Hauptleitzentrale der MARCO POLO, wo Rhodan mit seinen Offizieren konferierte. Der Großadministrator brach die Besprechung ab und kam zu Atlan, der vor dem Panoramaschirm stand und beobachtete, was Rhodan als "Ernte" bezeichnet hatte.

Alle Korvetten und die MARCO POLO setzten Antigravstrahler als Traktorwerkzeuge ein. Die Korvetten zogen sich mit ihrer Hilfe je einen Saurier aus dem Berg der Tiere heraus, töteten ihn mit einem Energiestrahle in den Hinterleib und legten ihn dann unmittelbar vor den Schleusen des Schiffes auf den Rücken. Das Ultraschlachtschiff zog sich auf diese Weise sieben Saurier zugleich heran. Roboter schwärmten aus und übernahmen es, die größten Fleischbrocken aus den mächtigen Leibern herauszutrennen.

"Wir haben darauf verzichtet, Männer für diese Arbeiten einzusetzen", erläuterte Rhodan gelassen. "Es ist nicht jedermanns Sache, sich zwischen Bergen von Fleisch und Blut zu bewegen."

"Ich nehme an, auf der MARCO POLO wird es heute Sauriersteaks geben?"

"Erraten, Freund. Die meisten meiner Männer zeigen einen gesunden Appetit."

Atlan verzog das Gesicht.

"Ich habe mir sagen lassen, daß das Fleisch ausgezeichnet schmeckt", fuhr Rhodan fort. "Möchtest du es medium oder lieber etwas mehr durchgegrillt?"

"Mir schwebt noch immer der Gestank von dem Lockmittel der Königinmutter in der Nase", entgegnete der Arkonide. "Ich könnte keinen Bissen herunterbringen."

Rhodan lächelte. Schweigend beobachtete er das blutige Geschehen auf der Ebene. Inzwischen wußte er, daß der größte Saurier tatsächlich ein weibliches Exemplar gewesen war. Alle anderen Tiere waren männlich. Er hatte Anweisungen gegeben, einige Eier zu retten. Die Biologen der MARCO POLO waren voll beschäftigt.

Sie bemühten sich, dafür zu sorgen, daß nicht alle Saurier getötet wurden. Darüber hinaus versuchten sie, künstliche Befruchtungen durchzuführen, damit der Beutezug der Terraner auf natürliche Weise wieder ausgeglichen werden konnte. Sie hatten Rhodan wissen lassen, daß sie davon überzeugt waren, alle anstehenden Probleme lösen zu können.

Ein Funkoffizier kam von der Funkleitzentrale herüber. Er hielt einen beschrifteten Bogen in der Hand.

"Eine Hyperfunknachricht von Asporc, Sir", meldete er und reichte Rhodan die Folie.

Der Großadministrator blickte Atlan beunruhigt an.

"Auf Asporc sind nur noch einige Space-Jets", sagte er.

"Der Mutant ist dort", erinnerte Atlan.

Rhodan überflog die Zeilen.

"Er scheint langsam durchzudrehen."

Er reichte Atlan den Bogen.

"Wuriu spricht von einer Gefahr, die aus dem Krater kommt, aber er meint offensichtlich nicht die Naturgewalten."

"Er spricht von 'bösem Leben'. Was kann er damit meinen?" fragte Atlan. "Ich habe den Eindruck, daß er sich fürchtet."

"Genau das glaube ich auch", stimmte Rhodan zu.

Er wandte sich an die Offiziere, die die Aktion der Nahrungsmittelbeschaffung für Asporc leiteten. Die Lagerräume des Ultraschlachtschiffes waren erst zu dreißig Prozent gefüllt.

"Glücklicherweise brauchen wir wenigstens nicht auf die Jagd zu gehen", sagte Atlan. "Die Saurier kommen von selbst. Sie drängen sich von allen Seiten zu dem Kadaver der Supermutter hin."

Rhodan blickte zu dem Hauptbildschirm hinauf, der die gesamte Umgebung der MARCO POLO erfaßte. Tatsächlich konnte er zahlreiche Saurierrücken erkennen, die sich durch den Dschungel schoben. Es sah aus, als hätten sich flache Hügel in Bewegung gesetzt, denn fast alle waren mit Pflanzen dicht bedeckt.

Der Geruch von Blut und Fleisch lockte aber auch Aasfresser aller Art an. Die Luft hallte wider von dem Geschrei unzähliger Vögel und Flugechsen, die sich gierig über die Reste hermachten, die von den Robotern zurückgelassen wurden. Eine wahre Invasion von kleineren, hundeähnlichen Tieren überschwemmte die Ebene, so daß die Roboter sich teilweise von den Kadavern zurückziehen mußten, noch bevor sie sie völlig ausgeschlachtet hatten.

"Ein widerlicher Anblick", stellte Atlan fest. "Ich fühle mich in ein Schlachthaus versetzt."

Rhodan lächelte unmerklich.

"Glaube nur nicht, daß mir das alles gefällt, Freund", sagte er ruhig. "Aber es geht leider nicht anders, wenn wir auch nur einen Teil der Asporcos retten wollen."

Die "Ernte" ging weiter. Immer deutlicher zeigte sich, wie gut die Arbeitsgruppen sich eingespielt hatten. Die Saurier wurden immer schneller verarbeitet, und die Lagerräume der MARCO POLO füllten sich.

Der 19. Juni 3444 brach an.

Die Nacht senkte sich über die Ebene, doch die mächtigen Scheinwerfer der terranischen Raumschiffe erhellten die Szene auch weiterhin. Kein einziger Saurier versuchte, sich durch die Flucht zu retten. Im Gegenteil. Die Giganten drängten immer noch dorthin, wohin die von dem weiblichen Tier ausgeschiedenen Duftstoffe sie lockten. Die Biologen hatten mittlerweile eindeutig ermittelt, daß der weibliche Saurier tatsächlich mit der Königin eines terranischen Bienenvolkes zu vergleichen war.

Um 03.00 Uhr kam die zweite Nachricht von Asporc. Sie erreichte Rhodan und Lordadmiral Atlan, als diese gerade ein gegrilltes Sauriersteak probierten.

"Im Krater bewegt sich ein fremdes Lebewesen", teilte der Kollektivmutant mit. "Es ist böses Leben. Wir müssen etwas tun. Wir dürfen nicht länger warten. Wir benötigen Hilfe."

Rhodan schob seinen Teller zur Seite.

"Wir starten", sagte er. "Sofort."

*

Der Riesenkrater lag auf der Nachtseite von Asporc, als das Ultraschlachtschiff in die Atmosphäre des Planeten einschwebte und sich der Stadt näherte, an deren Rand der Kollektivmutant wartete. In der gesamten Äquatorzone tobten Stürme von unvorstellbarer Heftigkeit. Zahllose Vulkane schleuderten glühende Magmamassen hoch, so daß ein rötlich schimmernder Ring die Nachtzone des Planeten umspannte. Die Glut leuchtete durch die Wolken hindurch.

Rhodan, Atlan und Gucky befanden sich in der Hauptleitzentrale. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des Kollektivmutanten. Der Großadministrator erschrak. Der Mutant sah erschöpft und krank aus. Die Gesichtszüge waren verquollen. Das Wesen, das wie Wuriu Sengu aussah, schien dem Zusammenbruch nahe zu sein.

"Wir müssen etwas tun", sagte er mit leiser, drängender Stimme. "Sir, wir müssen uns gegen das Böse wehren."

Seine Augen weiteten sich. Er starrte vor sich hin, als habe er sich in sich selbst zurückgezogen.

Rhodan beobachtete das Kollektivwesen.

"Was ist geschehen?" fragte er. "Was hat Sie so verändert?"

"Verändert, Sir?"

Der Kollektivmutant strich sich mit bebenden Fingern über das Gesicht.

"Mir fehlt etwas. Ich fühle, daß meine Kräfte schwinden. Nicht ich habe mich verändert, sondern auf dieser Welt ist alles anders geworden. Das PEW-Metall entfernt sich von mir."

Wieder blickte er mit leeren Augen vor sich hin. Er wirkte verloren und einsam, wie ein zum Tode Verurteilter, der seine letzten Hoffnungen schwinden sieht.

Die MARCO POLO setzte zur Landung an. Mit dröhnenden Triebwerken senkte sie sich auf das Vorland der Stadt hinab. Auf den Bildschirmen war die Space-Jet deutlich zu sehen, in der Wuriu Sengu sich aufhielt.

Rhodan schwieg. Viele Fragen wollten sich ihm über die Lippen drängen, aber er hielt sie noch zurück.

War der Kollektivmutant noch Herr seiner Sinne? Hatte nicht schon längst ein schleichender Prozeß geistiger Auflösung eingesetzt, der das Ende anzeigte, das sie alle verhindern wollten? Bis jetzt wußten sie viel zu wenig über dieses Wesen, das seine Geheimnisse noch nicht voll offenbart hatte.

Bestand doch ein engerer Zusammenhang zwischen den in ihm vereinten Mutanten des alten Korps und dem Meteor mit dem PEW-Metall?

"Was geschieht in dem Krater?" fragte Rhodan. "Geben Sie bitte möglichst exakte Daten über die Ereignisse an, Wuriu."

Der Kollektivmutant schüttelte den Kopf.

"Das kann ich nicht, Sir. Ich weiß selbst nicht, was da lebt, und ich kann mir auch eigentlich gar nicht vorstellen, daß es etwas Lebendes in dieser Hölle geben kann. Dennoch ist es so. Ich spüre es."

"Hat es etwas mit der von Ihnen erwähnten Paradoxintelligenz zu tun?"

"Auch das kann ich Ihnen nicht beantworten. Bitte, glauben Sie mir, ich würde es gern tun. Aber ich kann es nicht, weil ich selbst nicht definieren kann, was da ist."

Rhodan überlegte. Ganz deutlich stand ihm vor Augen, daß der Kollektivmutant behauptet hatte, infolge einer unkontrollierten Hyperaufladung konnte das PEW-Metall zu einem frequenzbedingten Machtbewußtsein auf verformungsmaterieller Paradoxintelligenz gekommen sein. Noch immer wußte er nicht, was der Kollektivmutant damit gemeint hatte. Dieser schien jedoch auch nicht in der Lage zu sein, ihm seine eigenen Worte zu erklären.

Deutlicher als je zuvor erkannte Rhodan die tiefe und gefährliche Krise, in der das Kollektivwesen sich befand.

Die MARCO POLO war gelandet.

"Kommen Sie zu uns an Bord, Wuriu", befahl Rhodan.

"Ich komme, Sir", antwortete der Mutant.

Der Großadministrator wartete. Nichts geschah. Der Mutant blieb auf seinem Platz sitzen und starrte ins Leere. Seine Lippen zuckten.

Dann sprang der Mutant auf. Er verschwand aus dem Bild. Rhodan sah nur noch seine Beine, die von links nach rechts durch das Bild wanderten, wenig später aus entgegengesetzter Richtung zurückkehrten und abermals verschwanden.

"Gucky!"

Rhodan streckte die Hand aus. Der Mausbiber ergriff sie und teleportierte. Häufig genug hatte Rhodan sich auf diese Art mit dem Ilt bewegt. Diesmal verlief der parapsychische Transport jedoch anders als erwartet.

Rhodan glaubte, zerrissen zu werden. Er fühlte Widerstand und wurde zurückgeschleudert. Normalerweise wechselte die Szene bei einer Teleportation von einem Lidschlag zum anderen. Jetzt schien die Reise durch die übergeordneten Dimensionen endlos zu dauern. Der Großadministrator fühlte sich an die Transitionen früherer Jahre mit Raumschiffen arkonidischer Konstruktion erinnert. Der Schmerz bei der Rematerialisation war oft nahezu unerträglich gewesen. Ähnlich fühlte er jetzt. Ihm war, als sei er in eine Wand von Nadeln gelaufen. Das Licht schmerzte in seinen Augen.

Allmählich klärte sich sein Blick. Er kniete neben Gucky vor der Space-Jet auf dem Boden. Der Schatten, den die MARCO POLO warf, bildete eine harte Grenze zwischen dunkel und hell vor ihm.

"Sie wollten mich da drin nicht haben", sagte Gucky mit seltsam belegter Stimme. Er rieb sich den Hinterkopf. "Sie haben uns glatt zurückgeworfen. Ich bin erstaunt über diese Respektlosigkeit."

Er versuchte, ein fröhliches Gesicht zu machen, aber das gelang ihm nicht so recht.

Rhodan erhob sich und klopfte sich den Staub aus den Hosen. Er ging auf die offene Schleusenschotte der Space-Jet zu. Unwillkürlich erwartete er erneuten Widerstand, doch niemand und nichts hinderte ihn, in den Antigravschacht zu treten und darin bis in die Zentrale hochzuschweben.

Der Pilot, der Waffenoffizier und der Funker saßen in ihren Sesseln und bewegten sich nicht. Der Kollektivmutant kniete mitten in der Zentrale auf dem Boden und stützte seine Hände auf die Oberschenkel. Er starrte Rhodan an wie ein fremdes Wesen, als dieser aus dem Schacht kam. Langsam erhob er sich. Rhodan sah, wie die Zehen sich durch die Spitzen der Stiefel herauschoben und sofort wieder darin verschwanden.

"Wuriu", sagte er. "Hören Sie mich?"

Der Kollektivmutant nickte. Sein Gesicht festigte sich, und die Augen blitzten trotzig auf.

"Ich konnte nichts dafür, Sir", erklärte er. "Ich fühlte die parapsychische Aktivität und habe mich dagegen gewehrt, weil ich fürchtete, es sei das Böse aus dem Krater."

Die Männer in den Sesseln bewegten sich. Verwirrt sahen sie sich um. Sie sahen aus, als seien sie plötzlich aus tiefem Schlaf erwacht.

"Wuriu - was ist los? Wollen Sie nicht endlich klarer reden?" fragte Rhodan. Seine Stimme klang hart und energisch. Sie zwang den Kollektivmutanten zur Konzentration, und sie verfehlte ihre Wirkung nicht.

Der Astralkörper richtete sich auf.

"Es überfällt mich immer wieder wie Panik", antwortete er mit der Stimme Wuriu Sengus. "Ich habe festgestellt, daß der Start des Meteors Konsequenzen haben wird. Für alle. Das gesamte PEW-Metall ist plötzlich entfernt worden. Das wird schwerwiegende Folgen haben."

Rhodan wartete. Er wollte den Mutanten nicht mit Fragen unterbrechen, um ihn nicht abzulenken.

Aber der Kollektivmutant schwieg.

"Ich verstehe Sie nicht, Wuriu", sagte Rhodan schließlich. "Welche Folgen meinen Sie?"

Der Kollektivmutant fuhr herum und zeigte mit ausgestrecktem Arm auf den Hauptbildschirm. Während Rhodan und der Mausbiber zur Space-Jet gesprungen waren, hatte Atlan die Fütterungsaktion für die Asporcos der Stadt eingeleitet. Ungeheure Massen von dehydrierten Nahrungsmitteln waren ausgeschleust und mit Wasser versetzt worden, während Roboter und Mannschaften zugleich bemüht waren, die Asporcos zur Vernunft zu bringen. Die Planetenbewohner verhielten sich ebenso wie bei der ersten Hilfsaktion. Sie griffen an mit allem, was ihnen als Waffen geeignet erschien. So waren die Offiziere der MARCO POLO erneut gezwungen, psychisch dämpfende Pharmaka in Gasform auszuschütten. Nur so konnten sie verhindern, daß die Asporcos sich bei ihrer unvernünftigen Verhaltensweise selbst verletzten oder gar töteten.

Wiederum boten sich dennoch Bilder, wie Rhodan sie schon früher gesehen hatte. Zwei Männer oder auch Roboter mußten jeweils einen Asporco festhalten, während ein dritter ihn gewaltsam fütterte. Dabei überraschte eigentlich weniger, daß die Echsenabkömmlinge sich so heftig wehrten, als daß sie aus ihnen ausgemergelten Körpern noch so viel Kraft mobil machen konnten.

Rhodan konnte seinen Männern ansehen, wie anstrengend und deprimierend diese Arbeit zugleich war.

"Die Asporcos benehmen sich wie irrsinnig", erklärte der Kollektivmutant. "Ich höre ihre Gedanken. Sie sind ständig in mir, und ich kann mich nicht gegen sie wehren. Sie schlagen immerzu auf mich ein."

Er hielt sich die Hände gegen die Ohren, als könne er telepathische Sendungen auf diese Weise zum Schweigen bringen.

"Ich halte das nicht mehr aus. Es macht mich wahnsinnig, ebenso wie es die Asporcos um ihren Verstand gebracht hat, daß das PEW-Metall jetzt nicht mehr auf diesem Planeten ist. Verstehen Sie, Sir? Die Asporcos sind irrsinnig, weil ihnen das PEW-Metall fehlt. Die Spannen, die sie auf dem Kopf tragen, genügen nicht mehr, ihren Verstand zu stabilisieren. Die Kraft schwindet."

Rhodan blickte den Mutanten an. Er beachtete jede Bewegung des Kollektivs, und er fühlte, wie sehr die acht Mutanten litten, die in ihm lebten.

"Bitte, Sir, lassen Sie mich dem Meteor folgen", flüsterte Wuriu Sengu.

Perry antwortete nicht. Seine Gedanken überschlugen sich. Irgend etwas mußte geschehen. Befand sich Asporc in einer Sackgasse, aus der es keinen Ausweg mehr gab? Bestand tatsächlich nur die eine Möglichkeit, den Meteor hierher zurückzubringen, um wieder Ordnung auf dieser Welt und in den Hirnen der Asporcos zu schaffen?

Der Kollektivmutant trat vor. Er griff nach den Armen des Großadministrators. Jetzt überschlug sich seine Stimme geradezu.

"Sir, tun Sie etwas! Am Krater ist etwas entstanden, das Sie bekämpfen müssen. Schnell, handeln Sie, bevor es zu spät ist."

Rhodan nickte. Er ging zum Funkleitstand und sagte zu dem Offizier: "Verbinden Sie mich mit Atlan."
Sekunden später erschien das Bild des Arkoniden auf dem Schirm.
"Die MARCO POLO muß so schnell wie möglich zum Krater", erklärte Rhodan. "Wie lange brauchen wir noch, um das Trockenfleisch auszuladen?"
"Das ist in einer halben Stunde erledigt."
"Dann könnte es schon zu spät sein, Sir", warf der Kollektivmutant ein. "Greifen Sie jetzt an. Jetzt."
"Zehn Space-Jets ausschleusen. Wir starten zum Krater. Folge mit der MARCO POLO. Wenn ihr das Fleisch nicht in zehn Minuten nach draußen bringen könnt, macht ihr später weiter."
"Wir kommen so schnell wie möglich", erwiderte Atlan. "Die MARCO POLO sollte ohnehin bald Antigrav-Druckstrahlen einsetzen, um die Vulkantätigkeit einzudämmen."
"Wir warten auf euch. Beeilt euch", schloß Rhodan und schaltete ab. Er wandte sich an den Piloten der Jet und gab den Startbefehl.

*

Der Krater hatte sein Aussehen nicht wesentlich verändert, als die MARCO POLO die Äquatorzone erreichte. Siebenunddreißig Space-Jets bildeten eine halbkugelförmige Haube über der rotglühenden Öffnung und versuchten mit Hilfe von Antigravstrahlern, die aus der Tiefe empordrängende Glut einzudämmen. Der Erfolg dieser Bemühungen war jedoch recht bescheiden. Immer wieder schossen glutflüssige Massen bis hoch in die Atmosphäre des Planeten hinauf.
Das Ultraschachtschiff bezog direkt über der Krateröffnung Position. Perry Rhodan erteilte die Kommandos. Dann setzten die Antigravstrahler des gewaltigen Raumschiffes ein und zwangen die Magmamasen in die Tiefe zurück. Eine halbe Stunde war seit dem Start bei der Stadt der Asporcos vergangen. Der Großadministrator hatte die Space-Jet einschleusen lassen und befand sich jetzt zusammen mit Gucky und dem Kollektivmutanten in der Hauptleitzentrale der MARCO POLO.
"Bis jetzt haben wir nichts Lebendiges im Krater feststellen können", erklärte Atlan. Er blickte Wuriu Sengu fragend an.
"Ich weiß, daß es da ist", sagte der Mutant heftig. "Bitte, zweifeln Sie nicht an mir."
"Es ist schwer, sich vorzustellen, daß in dieser Hölle da unten irgend etwas leben könnte", entgegnete der Arkonide. Seine rötlichen Augen sahen feucht aus. Er unterdrückte seine Erregung nur mühsam. "Sie mußten schon ein wenig deutlicher werden."
Wuriu Sengu stützte sich auf die Lehne des Sessels, hinter dem er stand. Er blickte auf seine Hände hinab. Plötzlich zuckte er wie unter einem Hieb zusammen.
"Jetzt kommt es hoch", rief er und blickte sich wild um. "Sir, die anderen Mutanten müssen es doch fühlen. Gucky - merkst du denn nichts?"
Der Ilt saß in einem Sessel und naschte von den Resten seiner Gemüsekonserven. Plötzlich fiel ihm ein Stückchen Spargel, das er sich in den Mund schieben wollte, aus den Fingern. Er ließ die Dose fallen und sprang aus den Polstern.
"Jetzt merke ich es auch, Perry. Da ist tatsächlich etwas."
Rhodan gab dem Ersten Offizier einen Wink. Dieser schaltete am Kontrollpult an der Steuerung der Aufnahmeobjektive für den Hauptbildschirm, der bis jetzt keine direkte Aufsicht auf den Krater geliefert hatte. Jetzt wechselten die Bilder. Die Männer und Frauen in der Zentrale hatten das Gefühl, in den Krater unter ihnen zu stürzen. Der Großadministrator trat unwillkürlich etwas näher an den Schirm heran.
Westlich des Kraters zeigte sich eine eigenartige Bewegung in den Wolken. Rhodan glaubte, eine riesenhafte Amöbe vor sich zu sehen.
"Gucky - was ist das?" fragte er.
Die Wolkenlücken schlossen sich.
"Ich weiß nicht", antwortete der Mausbiber zögernd.
Schon jetzt machte sich der Eingriff der Antigravstrahler bemerkbar. Die Natur beruhigte sich etwas. Die Orkane ließen nach. Das rotglühende Loch unter ihnen wurde etwas dunkler, so als ob die Glut allmählich erkaltete.
Rhodan erteilte seine Befehle mit ruhiger, beherrschter Stimme. Die MARCO POLO wechselte ihre Position. Die Space-Jets blieben und wirkten weiterhin mit ihren Antigravstrahlern auf den Krater ein. Jetzt, nachdem ein gewisses Trägheitsmoment überwunden war, konnten sie die Kräfte bändigen. Rhodan erinnerte sich an die Behauptungen der Geophysiker, die behaupteten, daß die Natur des Planeten sich selbst helfen würde. Alle Reaktionen dienten dazu, die gewaltigen Energieeruptionen auszugleichen und die Energien abzuleiten.
Das Ultraschachtschiff schwebte langsam herab und näherte sich dabei dem fremdartigen Wesen, das sich unter der Wolken verbarg. Alle Positionen waren besetzt. Die Lichter auf dem Kontrollpult zeigten Alarmstufe eins an.
"Was sagen die Telepathen?" fragte Rhodan. "Gucky, seit wann ziehst du es vor zu schweigen? Was denkt dieses Wesen? Lebt es wirklich?"
Abermals rissen die Wolkenbänke auf.
Sehr deutlich konnte Rhodan das "böse Leben" sehen, das fluoreszierend über dem Land schwebte. Es hob sich ziemlich klar gegen einen in dunkle Rauchwolken gehüllten Wald ab.
"Es könnte eines jener Exemplare sein, die uns angegriffen haben", äußerte der Mausbiber endlich. "Aber jetzt ist es nicht mehr unsichtbar. Es ist auch verändert. Ich kann es nur schwer beschreiben, aber das Ding da unten kommt mir vor wie ein stupider Höhlenmensch, der zum erstenmal Ausgang hat."
"Sehr plastisch", entgegnete der Großadministrator ironisch. "Und was meinst du damit?"
Gucky schien mit sich selbst nicht recht zufrieden zu sein. Er schniefte und hob hilflos beide Hände.
"Wenn ich das wüßte, wäre ich froh, Perry", piepste er. "Das Ding ist einfach doof."
Rhodan drehte sich unwillig zu dem Mausbiber um.
"Ich finde, es ist jetzt nicht die rechte Zeit für derartige Scherze", sagte er scharf. "Würdest du gefälliger..."
"Gucky hat ganz recht", meldete sich der Kollektivmutant schnell. Er lächelte und wirkte entspannt, als ob er sich von einer großen Last befreit habe. "Ich verstehe, was er sagen wollte. Dieses Wesen da unten weiß Dinge, für die es gar nicht intelligent genug ist. Es ist über Zusammenhänge der Transitionsraumflugtechnik informiert."
"Dann kann es ja wohl nicht dumm sein."
Wuriu Sengu machte eine linkische Bewegung zu dem Ilt hin.
"Das wollte Gucky ja gerade mit seinem Wort 'doof' ausdrücken. Dieses Wesen muß einmal sehr intelligent gewesen sein. Ungefähr zu dem Zeitpunkt, als das PEW-Metall von Asporc verschwand, muß es seine Intelligenz vollständig verloren haben. Jetzt ist in diesem flimmernden Etwas Wissen und zugleich grenzenlose Stupidität."
"So ausführlich kann man es natürlich auch sagen", warf Gucky ein. Er flegelte sich in einen Sessel und schloß die Augen, als deutliches Zeichen dafür, daß er sich beleidigt fühlte und nicht daran dachte, jetzt noch aktiv an der Untersuchung des "bösen Lebens" teilzunehmen.
Rhodan beugte sich über ein Mikrophon.
"Beschießen Sie das Ding mit Ultraviolett-Strahlen", befahl er.
Einige Sekunden verstrichen. Dann hellte sich das Wesen auf und nahm Konturen an.
"Es sieht aus, als ob es aus unzähligen Einzellebewesen bestünde", sagte der Kollektivmutant, der seine Furcht vollständig verloren hatte. "Ich würde sagen, es sind..."
"... Quadrillionen", ergänzte Gucky, der gemerkt hatte, daß sich niemand um ihn kümmerte.
Das Wesen schmolz in sich zusammen und nahm dabei eine immer stärker werdende Dichte an. Wenig später glitt es wieder auseinander, als ob es dünnflüssig sei. Mal war es etwa zwölf Meter lang und sah dann sehr dünn, wie ein Seidenschleier, aus, mal rückten die Kleinstlebewesen dicht zusammen, bis der Eindruck eines nahezu kompakten Körpers entstand.
"Es wird vom Wind bewegt", sagte der Mausbiber, "aber es scheint auch wiederum nicht von ihm abhängig zu sein."
Plötzlich näherte der Verband sich der MARCO POLO. Er schoß wie ein schimmernder Körper auf das Raumschiff zu, löste sich jedoch zu einem lockeren Schwarm auf, bevor er ihm bis auf zweihundert Meter nahe gekommen war. Dann trieb er über die Wolken hinweg, als warte er nur darauf, daß die MARCO POLO sich dichter heranwage.
"Wir müssen Proben von diesem Ding haben", beschloß Rhodan. "Gucky, das ist ein Fall für dich."
"Das war ja nicht anders zu erwarten." Der Ilt seufzte. "Was würdet ihr nur tun, wenn ich nicht wäre?"
"Ruhiger leben", entgegnete Rhodan. Er lächelte, als er Guckys empörtes Gesicht sah, und fuhr schnell fort: "Zieh einen Raumanzug an. Teleportiere hinunter und entnimm mit einem Spezialbehälter eine Probe, die wir untersuchen können."
Gucky glaubte, auf eine "Rache" nicht verzichten zu können.
"Ich bin indisponiert", behauptete er mit gekünstelter Stimme. "Ich fürchte, ich bekomme meine Migräne."

Rhodan runzelte die Stirn. Erzürnt sah er den Ilt an.
"Ich fühle mich ganz gut, Sir", sagte der Kollektivmutant rasch. "Ich glaube, ich könnte teleportieren. Wenn Gucky nicht in der Lage ist..."
"Und ob ich das bin", rief der Ilt. "Man kann doch mal einen kleinen Witz machen!"
Er teleportierte rasch aus der Hauptleitzentrale. Kaum war er verschwunden, als Rhodan leise auflachte und sich wieder dem Bildschirm zuwandte. Sekunden nur vergingen, dann materialisierte der Ilt am Rande der amöbenhaften Gestalt. Er ließ sich furchtlos mitten in das Wesen hineintreiben, wobei er kräftig mit den Armen ruderte. In den Händen hielt er einen Glasbehälter.
Offenbar war es ihm gelungen, ausreichende Proben abzuschöpfen, denn er zog sich schnell wieder aus dem geheimnisvollen Wesen zurück. Der Verband aus Kleinstlebewesen reagierte ausgesprochen wütend. Er ballte sich zu einer Art Lanze zusammen und warf sich auf den Mausbiber. Dieser zögerte keinen Augenblick und teleportierte sofort in die MARCO POLO zurück. Dabei war er umsichtig genug, direkt in eine Desinfektionskammer zu springen, wo er sofort von allen Kleinstlebewesen befreit wurde, die er mit ins Schiff gebracht hatte.
Während der Ilt in die Laboratorien der Kosmobologen weiterteleportierte, beobachtete Rhodan das Sammellebewesen weiter. Es löste sich jetzt zu einer hauchdünnen Wolke auf, die kaum noch sichtbar über den Wolken schwebte und sich dabei in wellenförmigen Bewegungen langsam nach Westen hin treiben ließ.
Eine halbe Stunde verging. Gucky kehrte in die Hauptleitzentrale zurück. Pausenlos liefen Meldungen ein. Die Korvetten landeten auf Asporc und luden Fleisch aus. Die Gewaltfütterungen gingen weiter, aber sie bildeten nur einen Tropfen auf dem heißen Stein. So sehr die Terraner sich auch bemühten, sie konnten nur einen Teil der Asporcos für einige Tage mit Nahrungsmitteln versorgen und so den Hungertod verhindern.
Dabei ließ die Aggressivität der Planetenbewohner nicht nach. Sie kämpften gegen die Männer und gegen die Roboter, die ihnen helfen wollten. Einige Terraner fielen der Angriffswut der Asporcos zum Opfer. Auch einige Roboter wurden zerstört. Die Nachricht von diesen Zwischenfällen konnte den Großadministrator jedoch nicht dazu veranlassen, die Hilfsaktion abzubrechen. Ständig wurden weitere Nahrungsmittel aufbereitet. Dabei zeigte sich, daß die gesättigten Asporcos friedlicher wurden. Die Natur forderte ihr Recht. Mit vollen Bäuchen ließ es sich nun einmal nicht gut kämpfen.
Von den 49 Leichten Kreuzern, die den Meteor verfolgten, liefen ebenfalls Berichte ein. Sie brachten jedoch nichts Neues. Nach wie vor flog das Raumschiff auf einem Kurs, der es zum Zentrum der Galaxis führen würde.
Dann endlich meldeten sich die Kosmobologen in der Hauptleitzentrale und übergaben Rhodan den Befund.
Atlas las von der Folie ab, die eine Zusammenfassung der Untersuchungen enthielt.
"Das Wesen besteht tatsächlich aus einer großen Anzahl von Kleinstlebewesen. Die Biologen haben herausgefunden, daß es sich um Viren handelt, die sich zu einem Riesenverband zusammengeschlossen haben.
Sie schätzen die Anzahl der Viren auf mehr als eine Quadrillion."
"Das habe ich schon vor einer Stunde gesagt", stellte Gucky gelangweilt fest.
"Was ist mit den Viren geschehen?"
"Sie sind nach der Untersuchung vernichtet worden."
Rhodan nickte.
"Genau das werden wir auch mit dem Gesamtverband tun."
Er erteilte seine Befehle. Die MARCO POLO sackte weiter ab und näherte sich den schnell dahinjagenden Wolkenbänken. Wie erwartet, reagierte das Virenwesen sehr schnell. Es zog sich zusammen und bildete eine amöbenhafte Gestalt von etwa einem Meter Länge. Dabei wurde es sehr dicht, so daß es einen fast kompakten Eindruck machte.
"Schießen Sie es ab", befahl Rhodan.
Die Energiekanonen der MARCO POLO flammten auf. Vier armdicke Energiestrahlen zuckten zu dem Virenkollektiv hinunter. Über den Wolken entstand ein grell aufleuchtender Flammenball.
Als die Rauchwolken sich verzogen, schossen die Kosmobologen Sonden ab, die mit eigenen Antigravtriebwerken versehen waren. Sie tasteten das Gebiet unter der MARCO POLO sorgfältig ab.
"Nach menschlichem Ermessen ist von dem Wesen nichts übriggeblieben", meldete einer der Biologen.
"Danke", entgegnete Rhodan. Er atmete auf und schaltete ab. Niemand hatte sagen können, was Viren auf dieser gepeinigten Welt hätten anrichten können. Die Widerstandskraft der Asporcos gegen Krankheiten war vermutlich gebrochen. Viren hätten tödliche Seuchen auslösen können.
Atlas nahm einen weiteren Bericht der Wissenschaftler entgegen.
"Das ist interessant", sagte er und reichte den Bogen an Rhodan weiter. "Die Wissenschaftler sind mit Hilfe der Positronik zu dem Ergebnis gekommen, daß es sich bei diesem Lebewesen ganz zweifelsfrei um einen jener Gegner handelte, mit denen wir zu tun bekommen haben, als wir versuchten, in den Meteor einzudringen. Sie sind weiterhin zu der Ansicht gelangt, daß sie auch das unsichtbare Hindernis gebildet haben, gegen das Ras Tschubai bei seinen Landungsversuchen gestoßen ist.
Darüber hinaus stellten die Wissenschaftler fest, daß diese Virenkonzentrationen ganz sicher nicht mit den Erbauern jener Maschinenanlagen identisch sind, die den Meteor durch Raum und Zeit bewegen."
Rhodan faltete den Bogen zusammen, nachdem er einen kurzen Blick auf die Nachricht geworfen hatte.
"Damit habe ich gerechnet", sagte er. "Leider hilft uns das alles nicht weiter."
Er war unzufrieden. Im Grunde hatten die Wissenschaftler keine umwälzende Neuigkeit herausgefunden. Über den Meteor wußten sie nach wie vor so gut wie nichts. Vorläufig lag die Lösung vieler Probleme und Fragen noch in weiter Ferne.
Rhodan ging zu dem Hauptbildschirm, aber seine Blicke glitten ins Leere. Die Lage war verzweifelt. Noch immer war die CMP-34 zur Erde unterwegs. Sie konnte das Solssystem noch nicht erreicht haben. Also konnte dort auch noch keine Reaktion auf den Notruf erfolgt sein. Es würde noch Tage dauern, bis die Hilfsflotte der Erde im Rattley-System eintraf - wenn sie überhaupt kam.
Rhodan war sich dessen bewußt, daß es Schwierigkeiten geben würde. Seine Gegner suchten ständig nach Möglichkeiten, ihn vorzeitig zu Fall zu bringen und seine Wiederwahl als Großadministrator zu verhindern. Würden sie so weit gehen, dafür auch ein Milliardenvolk verhungern zu lassen, das dringend Hilfe benötigte?
Die Zeit brannte auf den Nägeln.

ENDE